

**Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation am Fachbereich
Kommunikationswissenschaft**

DOKUMENTATION

zu den **Gruppendiskussionen und Einzelinterviews** mit 12- bis 24-jährigen
Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der **qualitativen Teilstudie**:

Ingrid Paus-Hasebrink/Christine Wijnen/Thomas Brüssel:

Social Web im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Soziale
Kontexte und Handlungstypen (unter Mitarbeit von Ursula Vieider). In:
Schmidt, Jan/Paus-Hasebrink, Ingrid/Hasebrink, Uwe (2009) (Hrsg.):
Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im
Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Berlin: Vistas Verlag
(Schriftenreihe Medienforschung der LfM; Band 62)

Teil I: Dokumentation zu den Gruppendiskussionen S. 2-15

Teil II: Dokumentation zu den Einzelinterviews S. 16-97

Hamburg/Salzburg im September 2009

Teil I:

Beschreibung der Gruppendiskussionen¹ zur qualitativen Teilstudie:

Ingrid Paus-Hasebrink & Thomas Brüssel:

1) Diskussion der 12-14-Jährigen, formal hohe Bildung, Standort A (→ Stadt)

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Alle Beteiligten der Gruppe waren Schüler(innen) aus zwei verschiedenen Gymnasien; davon vier Jungen und vier Mädchen. Während Edith und Felix von einem anderen Gymnasium kamen und auch in eine höhere Jahrgangsstufe gingen, waren alle anderen in derselben fünften Klasse ihrer Schule. Aus diesem Grund wirkten beide etwas reservierter als die anderen. Dennoch handelte es sich insgesamt um eine sehr aufgeweckte Gruppe mit guten Internet-Kenntnissen. Aufgrund des schulischen (und möglicherweise auch städtischen) Hintergrundes schienen die Kinder für ihr Alter sehr reflektiert und beantworteten die Fragen der Gruppendiskussionsleiter größtenteils sehr präzise und regten selbst zu vertiefenden Diskussionen an, sodass es zuweilen gar nötig war, die Gesprächseuphorie etwas zu bremsen, um wieder auf die wesentlichen Punkte zurückzukommen.

Besonders aktiv war Leon, der auch in der Klasse als der Social Web-Experte gilt. Obwohl er aus einer stark traditionellen Immigrantenfamilie kommt, zeigte er sich dem Internet und allem was damit zu tun hat gegenüber sehr aufgeschlossen; er ist sehr aktiv und experimentierfreudig, aber dennoch ein sehr kritischer Nutzer, der über ausgezeichnete Web2.0-Kenntnisse verfügt. Auch Jan und Michael waren recht gesprächig, insgesamt erweisen sie sich aber als nicht so kompetent im Umgang mit dem Internet wie Leon. Michael hörte sich gerne selber reden und beteiligte sich deshalb auch sehr intensiv an der Gruppendiskussion; seine Klassenkameraden ermahnten ihn zuweilen kritisch, zum Punkt zu kommen. Unter den Mädchen fanden sich keine besonders aktiven Nutzerinnen; einige erzählten zwar von speziellen Mädchen-Internetspielen; für sie war es jedoch wichtiger darüber zu sprechen, WER spielt als WAS gespielt wird. Im Umgang mit Social Web-Angeboten erwiesen sie sich zwar als interessiert, aber als recht unauffällig. Als besonders interessant in der Diskussion erwies sich Elisabeth; ihre Mutter verhält sich sehr kritisch-bewahrend; sie schätzt es nicht, dass ihre Tochter das Internet nutzt. Obwohl Elisabeth viele

¹ Insgesamt wurden 12 Gruppendiskussionen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 12 und 24 Jahren an zwei Standorten (Großstadt/Land) durchgeführt.

Social Web-Angebote kennt, darf sie vieles nicht nutzen. Da sie selbst noch nicht viele Erfahrungen mit dem Social Web gemacht hatte wie ihre Mitdiskutanten, hörte sie den anderen zunächst sehr interessiert zu; später brachte auch sie sich stärker in die Diskussion ein, und es zeigte sich, dass auch sie einiges zu erzählen hatte.

Zum Verlauf der Diskussion:

Vermutlich weil die Diskussion im Klassenzimmer der Fünftklässler stattfand, herrschte anfangs fast eine „Schul-Atmosphäre“; die Diskutanten meldeten sich mit dem Finger, wenn sie etwas zum Gespräch beitragen wollten. Mit der Zeit wurde die Diskussion jedoch deutlich flüssiger; durch sensibles Nachfragen konnte eine Vertrauensbasis geschaffen werden, sodass die Diskussionsleiter nahezu als „auf gleicher Ebene“ stehend akzeptiert wurden. Die Diskussion erwies sich als sehr aufschlussreich, da sich die Diskutanten als reflektierte junge Nutzer erwiesen, die genau wissen „was läuft“. Da die Gruppendiskussion sehr gut und anregend für alle Beteiligten verlief, dauerte sie in Anbetracht des Alters der Teilnehmer mit mehr als 2,5 Stunden recht lang. Die Schüler(innen) waren so sehr ins Gespräch vertieft, dass sie wahrscheinlich noch eine halbe Stunde weitergeredet hätten. Fast alle waren interessiert und hatten Spaß zu erzählen; auch die Mädchen, und sogar Elisabeth, erwähnten, dass sie online spielen, sehr gerne chatten oder oft SNS-Sites besuchen. Zusammenfassend lässt sich vor allem diese Gruppendiskussion als sehr ergiebig bezeichnen; die Probanden überraschten mit einer großen Fülle an Kenntnissen und einem reflektierten Verständnis des Social Web.

2) Diskussion der 12-14-Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort A

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Diese Gruppendiskussion erwies sich vor allem in Bezug auf den lebensweltlichen Hintergrund der Probanden als homogen; alle haben einen Migrationshintergrund und stammen aus sozial schwächeren Familien. Während der Diskussion wurde deutlich, dass sie alle kein Interesse an einem weiterführenden Schulabschluss haben, sondern bestenfalls darum bemüht sind, die Hauptschule zu absolvieren. Diesen Jugendlichen lag zudem sehr an der Vergütung von zehn Euro; außerdem war ihnen das Gefühl sehr wichtig, an einer Gruppendiskussion teilnehmen zu dürfen und dort um ihr Wort gebeten zu werden.

Im Vorfeld der Diskussion war es bei dieser Gruppe deutlich leichter, männliche Probanden zu rekrutieren; Mädchen zeigten kaum Interesse. Aus diesem Grund kamen zu dieser Diskussion, die im Jugendzentrum stattfand, zwei Mädchen (zehn- bzw. elf Jahre) hinzu, die spontan vor dem Jugendzentrum angesprochen worden waren. Darum bestand diese

Diskussionsgruppe nur aus vier Jungen, die sich alle gut untereinander kannten und zwei jüngeren Mädchen. Während sich die Jungen nahezu als „aufgedreht“ erwiesen und oft einfach durcheinander redeten, zeigten sich die zwei jüngeren Mädchen zunächst sehr schüchtern. Obwohl Sali im Gegensatz zu Mandy immer wieder versuchte, sich am Gespräch zu beteiligen, wurde sie von den Jungen oft unterbrochen. Im Gegensatz zur Afghanin Sali hatte Mandy aufgrund ihres polnischen Immigrationshintergrundes zuweilen Verständnisschwierigkeiten. Man merkte, dass bei ihr zu Hause nicht viel Deutsch gesprochen wird. Die Jungen zeigten sich in der Diskussion als dominant; jeder wollte unbedingt seine Erfahrungen und Perspektiven artikulieren. Vor allem Sergei drängte sich in den Vordergrund, ihm gelang es, sich als Meinungsführer durchzusetzen, nicht zuletzt aufgrund seiner guten Kenntnisse über das Internet. Überraschend war aber, dass er betonte, wie wichtig mediale Fähigkeiten seien und dass er versucht immer aktuell zu sein. Cem und Ali erwiesen sich ebenfalls als interessiert und beteiligten sich eifrig am Gespräch. Als zurückhaltender zeigte sich lediglich Chris; aufgrund seiner leichten Adipositas wurde er von seinen Freunden häufig „hoch genommen“ und „veräppelt“. Auch die Mädchen mussten den Öfteren den Spott der Jungen über sich ergehen lassen; es wurde jedoch deutlich, dass sie nicht verletzend sein wollten, sondern Spaß am Frotzeln hatten. Denn zuweilen zeigte sich gerade der dominante Sergei fast rührend darum bemüht, Sali etwas zu erklären, was sie nicht verstand.

Zum Verlauf der Diskussion:

Das Gespräch fand in der eher lauten und unruhigen Umgebung eines Jugendzentrums (JUZ), genauer gesagt in einer zum Zentrum gehörigen Garage statt; so war viel Lärm von der in der Nähe stehenden Tischtennisanlage zu hören. Das JUZ befand sich in einem zumeist von Immigranten besuchten Viertel außerhalb des Zentrums der Großstadt; seine zahlreichen Besucher waren Jugendliche unterschiedlichen Alters und verschiedener ethnischer Herkunft. Alle beteiligten Personen – sowohl die Diskussionsteilnehmer als auch externe Besucher des JUZ – erwiesen sich als sehr interessiert am Forschungsteam sowie am Forschungsgegenstand. Dennoch war die Diskussion von Unruhe geprägt, da die Diskutanten einander nicht aussprechen ließen; zudem kam es auch von außen zu Störungen, da sich sehr viele Jugendliche im JUZ befanden und mit zahlreichen unterschiedlichen Aktivitäten beschäftigt waren. Die einerseits als schwierig einzuschätzende Gesprächsumgebung muss andererseits jedoch als förderlich eingeschätzt werden, da die Jungen das Jugendzentrum kannten und sich damit in ihrer gewohnten alltäglichen Umgebung befanden. Darum waren

ihre Verhaltensweisen und ihr Umgang miteinander sehr vertraut und sehr offen. Aufgrund einer Fülle von äußeren Störfaktoren dauerte diese Diskussion anders als alle anderen nur ca. eine Stunde. Zudem zeigten sich diese Jugendlichen deutlich weniger konzentriert, insbesondere die beiden Mädchen drängten nach dieser Zeit auf Beendigung.

3) Diskussion der 12-14-Jährigen, formal hohe Bildung, Standort B (→ Land)

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Gruppe bestand aus drei Mädchen und vier Jungen aus einer Kleinstadt auf dem Land bzw. aus den umliegenden Gemeinden; alle besuchen zwar dasselbe Gymnasium, aufgrund der Altersunterschiede jedoch nicht dieselbe Klasse. Dennoch kannten sich alle Teilnehmer(innen) untereinander.

Überraschenderweise war einer der jüngsten Diskutanten, der zwölfjährige Tim, aufgrund seiner extrem guten technischen Kenntnisse sehr dominant und bestimmte oft den Verlauf der Diskussion. Er war seinen Mitdiskutanten in allen medialen Belangen überlegen. Einiges deutete darauf hin, dass er hochbegabt ist; damit hängt auch zusammen, dass er sich sehr schnell langweilt und unruhig wird. Während der Gruppendiskussion fing er plötzlich an zu basteln, ließ jedoch als Diskutant dennoch nicht nach. Den älteren Jungen widersprach er gerne, weil er vieles besser wusste. Auch Nadine redete sehr gern und mischte sich sofort überall ein. Sie war von den Mädchen die aktivste Diskussionsteilnehmerin und wollte in der Gruppe als Internetexpertin wirken. Dadurch wirkte sie zuweilen etwas altklug und besserwischerisch. Jürgen, Tobias und Tom waren wie Louise und Chantal eher unauffällig. Sie antworteten zwar auf das Nachfragen bzw. auf die Ermunterung durch die Interviewerin und den Interviewer, brachten sich aber nicht von selbst in die Diskussion ein.

Zum Verlauf der Diskussion:

Zusammenfassend verlief die Diskussion, die in privaten Räumen des Mitorganisators der Diskussionen stattfand, harmonisch und ungezwungen, wobei die Gesprächsbeteiligung sehr unterschiedlich war. Die aktiven Social Web Nutzer engagierten sich weit mehr und hatten ein größeres Mitteilungsbedürfnis als ihre Mitdiskutanten. Dagegen wirkten die weniger versierten Teilnehmer oft eher schüchtern. Deutlich wurde während der Diskussion, dass sich einige Probanden untereinander besser kannten; zwischen ihnen kam es häufiger zu Dialogen als bei den Probanden, die nicht zum engeren Kreis „dazu gehörten“ und daher eher auf direktes Ansprechen der Interviewer reagierten.

4) Diskussion der 12-14-Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort B

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Bei der Diskussion nahmen vier Mädchen und drei Jungs teil, die sich alle von der Schule oder von Freizeitaktivitäten auf dem Land kennen. Die meisten waren sogar in der gleichen Clique, wie sich im Laufe der Diskussion, die in privaten Räumen eines Mitorganisators der Studie stattfand, herausstellte. Dennoch war in dieser Altersgruppe der Umgang zwischen Mädchen und Jungen von Albernheit, Scham und Abgrenzung zwischen den Geschlechtergruppen bestimmt.

Nina und Pascal erwiesen sich als interessante Diskutanten, da sie am meisten über Computer- und Social Web-Erfahrungen verfügen. Pascal hatte eine deutliche Meinungsführerposition, da er viele ältere, männliche Freunde kennt, von denen er viele Kenntnisse in Bezug auf den Computer und Internet gelernt hat. Nina stach bei den Mädchen sehr raus, da sie sich eher bei jungenspezifischen Themen besonders hervortat und generell sehr burschikos wirkte. Sie war eines der wenigen Mädchen mit Computerspiel-Erfahrungen, ihr familiärer Hintergrund (große Patchwork-Familie mit ca. sechs Geschwistern) und ein enger Kontakt zu älteren, männlichen Cousins, die ihr manchmal Tipps zu Soft- und Hardware geben, machte sich in größerer Technikaffinität und Experimentierfreudigkeit des Mädchens bemerkbar. Eva, Jens, Maria, Justin und Kerstin erwiesen sich weder als Experten noch als unerfahrene Internet-Nutzer. Von ihnen kamen keine Aussagen zu spezifischen Internet-Aktivitäten; sie gehören zu den eher „standardmäßigen“ Nutzern von Social Web-Angeboten. Wenn sie auf persönliche Erfahrungen zu sprechen kamen, hatten diese wenig mit dem Internet zu tun, sondern mehr mit ihren lebensweltlichen Bedingungen, wie etwa mit Freizeitaktivitäten. Anhand ihrer Schilderungen wurde deutlich, dass alle Teilnehmer aus relativ stabilen Lebensverhältnissen stammen. Zumeist halfen die Eltern ihren Kindern bei Problemen. Obwohl ihre Eltern keine spezifischen Regeln bezüglich der Internetnutzung geben, kam es des Öfteren zur Sprache, dass einige Elternteile Sanktionen bei Fehlverhalten ihrer Kinder als pädagogische Maßnahme aussprechen. Ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten haben zumindest ein Auge auf sie.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Diskussion verlief insgesamt eher etwas steif. Es bestand zwar Interesse am Reden, es herrschte auch eine gute Atmosphäre, doch zumeist wurde eher auf Fragen reagiert als wirklich mitdiskutiert. Anfangs waren alle etwas schüchtern und saßen mit verschränkten

Armen in der Runde; aber im Laufe des Gesprächs wuchs durch aufmunternde Fragen mehr Vertrauen; die Freude am Mitdiskutieren nahm etwas zu. Auffallend war, dass schlechte Erfahrungen im Internet weit verbreitet waren, und die jungen Probanden bei dem Thema Risiken plötzlich auftauchen; jeder hatte zu diesem Thema etwas beizutragen. Trotz der großen Skepsis zu Beginn der Diskussion nahm gerade bei diesen Punkten das Vertrauensverhältnis zu: die Kinder merkten, dass sie mit den Interviewern über alle Themen sprechen konnten. Es schien sogar so, dass sie die Gelegenheit nutzen wollten, in den Gruppendiskussionen bei den Diskussionsleitern in einigen Punkten nach Rat zu fragen und Hilfe zu holen; denn im Laufe des Gesprächs stellten die Jugendlichen selbst mehr und mehr Fragen, die u.a. ethische Aspekte im Umgang mit dem Social Web betrafen.

5) Diskussion der 15-17 Jährigen, formal hohe Bildung, Standort A

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Diskussionsgruppe bestand aus nur sechs Teilnehmer(inne)n, davon drei Mädchen und drei Jungen. Astrid, Mona, Katharina, Uwe und Theodor besuchen dasselbe Gymnasium und kennen sich. Paul war der einzige Teilnehmer, der ein anderes Gymnasium besucht; zudem kam er zu spät zur Gruppendiskussion. Dennoch beteiligte sich auch Paul nach einer kurzen Aufwärmphase an der Gruppendiskussion. Paul (er stammt aus einem anderen sozialen Milieu als die anderen Teilnehmer) unterschied sich in Sprachgebrauch, Auftreten und Aussehen ganz leicht von den anderen. Katharina und Theodor zeigten sich leicht dominant, während Mona, sie hat afrikanischen Migrationshintergrund, sich insgesamt eher zurückhielt; nur als es um die Nutzung von Instant Messaging und von Netzwerkplattformen (SNS), die sie zur Pflege ihrer internationalen Kontakte nutzt, ging, taute sie etwas auf. Theodor hatte anscheinend eine Klasse übersprungen und versuchte nun durch sein Auftreten und seinen Kleidungsstil, seinen ehemaligen Jahrgangsmitgliedern gegenüber den „Coolen“ zu spielen, um nicht als Streber zu gelten.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Gesprächsrunde erwies sich als sehr lebendig und aufschlussreich; die Diskutanten zeigten sich sehr kommunikativ und bestrebt, eine abwechslungsreiche Diskussion zu führen; so war es an keiner Stelle nötig, die Diskussion zu steuern. Die Diskutanten ließen großes Interesse an den Wortbeiträgen des jeweils Redenden erkennen und fragten häufig nach bzw. vertieften die angesprochenen Themen. Die Gruppendiskussion war auf diese Weise sehr intensiv, nur selten stellten die Diskussionsleiter selbst Zwischenfragen; nahezu alle relevanten Themen kamen in der Diskussion ganz organisch zur Sprache.

6) Diskussion der 15-17Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort A

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Gruppe bestand aus zwei Mädchen und vier Jungen, die einander mehr oder weniger gut kannten. Auch bei dieser Gruppe war es sehr schwierig gewesen, Mädchen für die Teilnahme zu gewinnen. Letztendlich nahmen zwei Schwestern an der Gesprächsrunde teil. Alle sechs Jugendlichen stammen aus sozial belasteten Lebensverhältnissen, einige Jungen waren schon mit Gewalt an ihrer Schule konfrontiert worden bzw. hatten selbst schon mit der Polizei zu tun gehabt.

Zwei Jungen aus der Gruppe erwiesen sich als sehr beeindruckende Diskutanten. Murrat, ein junger Türke, und Jim, ein indischstämmiger Junge, erschienen für ihr Alter sehr reif und erfahren, sie kennen sich in vielen technischen Bereichen sehr gut aus, erwiesen sich in der Diskussion als zukunfts zugewandt und positiv in ihrer Lebenseinstellung. Jim, dessen Vater Inder ist, ließ ein hohes Verantwortungsgefühl und ein ausgeprägtes Bewusstsein für Gerechtigkeit erkennen; er zeigte sich bemüht darum, andere Perspektiven zu verstehen und zu integrieren. Murrat ist in Deutschland geboren, seine Eltern sind Türken. Beide Jungen zeigten sich sehr stolz auf ihren Hauptschulabschluss; sie äußerten die Hoffnung, damit Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Lukas versuchte sich neben Jim und Murrat als der „Pfiffige“, der „Kenner“, der „Coole“ zu positionieren; er verstand schnell, dass er Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnte, indem er selbst in der Diskussion Fragen stellte – und dies vorzugsweise an die beiden Mädchen. Lukas schien in der Peer-Group um Selbstbestätigung zu ringen; er gab sich daher „cooler“ als er tatsächlich wohl ist. Ähnlich wie er verfügte auch Alex, der vierte Junge in der Diskussionsrunde, bereits über tendenziell kriminelle Erfahrungen (er wusste genau über Strafmündigkeit ab 14 Jahren etc. Bescheid). Im Vergleich zu den drei anderen im Gespräch erschien er schüchtern und zurückhaltend. Er hatte keine eigene Position innerhalb der Gruppe und war den anderen intellektuell erkennbar unterlegen. Die beiden Mädchen standen in der Diskussion – ähnlich wie Alex – hinter den anderen zurück. Jessica, die ältere der beiden Schwestern, beteiligte sich etwas gelangweilt am Gespräch, ihre jüngere Schwester Natalie, noch 14 Jahre alt, war sehr zurückhaltend und beteiligte sich auch nach Aufforderungen durch die Diskussionsleiter nur selten am Gespräch. Zwischendurch flüsterte und zankte sie sich etwas mit ihrer älteren Schwester.

Zum Verlauf der Diskussion:

Insgesamt erwies sich die Diskussion, die im Besprechungsraum des Hans-Bredow-Instituts stattfand, als sehr interessant und aufschlussreich. Obwohl die Probanden sich zu Beginn der Diskussion noch etwas skeptisch gezeigt hatten und sich daher erst einmal wenig auskunftsfreudig zeigten – sie schienen nichts von sich preisgeben zu wollen – tauten sie während der Diskussion deutlich auf und scheuten sich nicht einmal vor „Tabu-Bereichen“, wie etwa ihren eigenen nicht immer legalen Verhaltensweisen. So wurden sogar sehr brisante Themen verhandelt, wie etwa illegale Downloads, Sex und Gewalt im Internet bzw. Social Web. Mit der Zeit entstand eine derartig vertrauliche Atmosphäre, dass einige der Jugendlichen von persönlichen Problemen und negativen Erlebnissen in ihrem Elternhaus erzählten. Obwohl einerseits versucht wurde, sich in der Diskussionsrunde als erfahren und „cool“ zu positionieren, entstand vereinzelt doch der Eindruck, die Probanden suchten Rat und Anerkennung beim Diskussionsleiter-Team. Zwischendurch wurde auf Wunsch einiger Diskutanten eine Pause gemacht, da die Konzentration bei der so überaus engagierten Diskussion nachgelassen hatte.

7) Diskussion der 15-17-Jährigen, formal hohe Bildung, Standort B

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

An der Diskussion nahmen insgesamt neun Teilnehmer(innen) teil (drei Mädchen und sechs Jungen). Bis auf Ute und Sophia, die von einer anderen Schule kommen, besuchen alle anderen Probanden dieselbe Schule und sind in derselben Schulklasse. Die Diskussion war von einem vertrauten Miteinander geprägt, da sich die meisten Teilnehmer gut kennen. Ute beteiligte sich daher auch weniger am Gespräch; sie wirkte zuweilen etwas uninteressiert, während Sophia sich selbst gerne reden hörte und bemüht war, zu allen Punkten der Gruppendiskussion mitzudiskutieren; dabei hinterließ sie zuweilen einen etwas altklugen Eindruck. Insgesamt erwiesen sich alle Diskutanten als aufgeweckte, clevere und durchweg hoch reflektierte Schüler. Die Gesprächsatmosphäre war äußerst angenehm und aufeinander bezogen. Die Gruppe war zudem interessant, weil sich eine sehr engagierte Diskussion mit unterschiedlichen Ansichten zu einzelnen Social Web-Angeboten entspann. Diese Jugendlichen kannten sich gut aus, ließen aber auch immer wieder erkennen, dass sie eine Menge ihrer Kenntnisse – zum Beispiel zum Thema Risiken – aus dem von Medien geprägten öffentlichen Diskurs beziehen. Deutlich wurde in dieser Gruppe auch der Faktor soziale Erwünschbarkeit. Während die meisten Jungen und die drei Mädchen keine besonderen ausgeprägten Nutzungsweisen im Umgang mit dem Social Web bzw. dem Internet erkennen ließen, müssen Daniel und Martin gar als „Online-Zocker“ bezeichnet werden; sie publizieren

ihre Online-Spiel-Erfolge sogar im Internet. Obwohl zu spüren war, dass sie mit ihrer Online-Computer-Leidenschaft in der Gruppe ziemlich isoliert dastanden – die anderen Diskutanten machten deutlich, dass sie diese extreme Nutzungsweise nicht teilen – meldeten sie sich denn sehr häufig zu Wort. Daniel wirkte zwar zuweilen etwas abwesend, doch Martin erwies sich in der Diskussion als sehr kommunikativ und bemüht, als Erster zu sprechen. Vor allem Lars zeigte sich engagiert, die Diskussion voranzutreiben und bemüht, neue Aspekte einzuwerfen.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Diskussion fand im Wohnzimmer eines der Diskutanten statt. Da sich die meisten auch schon kannten und die Räumlichkeiten ebenso, herrschte schon zu Beginn eine lockere und nette Atmosphäre. Obwohl es die erste Gruppendiskussion war, konnte bei den Nachbesprechungen der Diskussionsleiter festgestellt werden, dass diese Diskussion optimal verlaufen ist. Jeder relevante Punkt konnte angesprochen und diskutiert werden; zudem driftete die Diskussion zu keinem Zeitpunkt in weniger relevante Bereiche ab, sondern blieb beim Thema.

8) Diskussion der 15-17-Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort B

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Alle in dieser Diskussionsgruppe, an der drei Mädchen und vier Jungen teilnahmen, kannten sich gut und waren mehr oder weniger intensiv miteinander befreundet. Vor allem Yannik, Sandra, Judith und Anna bilden eine feste Clique, die auch ihre eigene Homepage hat. Sie gehen zusammen in eine katholische Jugendgruppe, die sie selbst mit einem Landjugendverbund verglichen haben. Otto war sehr dominant; er verunsicherte und hänselte die anderen Teilnehmer und behinderte dadurch zuweilen die Diskussion. Er benutzte die Sitzung stark zur Selbstdarstellung, unterbrach andere öfter und sprach lauter als sie; ihm schien daran zu liegen, sich dem Diskussionsleiter gegenüber als „cool“ zu positionieren. In der Gruppe war er zwar akzeptiert, gehörte aber nicht zum Inner Circle, der festen Clique. Obwohl (oder weil) Otto stets versuchte, die Führerrolle in der Gruppe zu übernehmen, schien er bei den Mädchen nicht so gut anzukommen; sie interessierten sich stärker für Yanniks Wortbeiträge.

Viktor dagegen war sehr ruhig, schaute oft auf seine Knie und machte einen schüchternen Eindruck. In seinen Diskussionsbeiträgen erwies er sich zuweilen recht unbedarft, sowohl in Bezug auf seine Internetnutzung als auch in der Kommunikation mit der Gruppe. Auch Norbert, etwas jünger als die anderen, wirkte sehr schüchtern und wurde von den anderen

Jungen wohl deshalb geärgert. Norbert wollte trotz seiner Zusage erst gar nicht zur Diskussion kommen und traf dann, unter Gelächter der anderen, zu spät ein. Unter den Jungen in der Gruppe ließ sich eine Art Hierarchie feststellen; Yannik und Otto galten als die dominanten; Norbert und auch Viktor hingegen wurden von den anderen gehänselt. Dennoch betrachteten sich die Jungen weitgehend als „befreundet“. Sandra, Judith und Anna waren sehr gut mit Yannik befreundet; auch sie zeigten sich in die Diskussion sehr gut integriert. In ihren Freizeitaktivitäten zeigten sie sich ähnlich aktiv wie die Jungen und teilten ihre Hobbys (Fußball, Jugendgruppe, Art des Umgangs mit dem Internet). Auch wenn Anna das Internet weniger stark nutzt als die anderen Mitglieder der Gruppe, war sie recht gut in den Inner Circle integriert.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Diskussion verlief insgesamt flüssig und ergiebig. Die Jugendlichen zeigten sich im Durchschnitt recht reflektiert; alle – mit Ausnahme von Viktor – äußerten den Wunsch, später eine weiterführende Schule besuchen zu wollen. Alle Diskussionsteilnehmer leben in recht gut abgesicherten sozialen Verhältnissen. Auffällig war jedoch, dass sie sich eines „Jugendjargons“ bedienten. Mussten die Teilnehmer (außer Otto) zu Beginn noch zur Diskussion aufgefordert werden, lockerte sich während der Gesprächsrunde die Atmosphäre deutlich; und vor allem Julia, Sandra und Yannik warfen neue Aspekte in die Diskussion ein. Das Gesprächsklima erwies sich mit der Zeit als so locker, dass sich die Jugendlichen auch nicht scheuten, anzudeuten und darüber zu tuscheln, dass sie sich im Social Web auch schon des Öfteren in illegalen Bereichen bewegt hatten (in Bezug auf Downloaden etc.).

9) Diskussion der 18-24-Jährigen, formal hohe Bildung, Standort A

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Gruppe bestand aus sieben Teilnehmern, vier Mädchen und drei Jungen. Alle bis auf Roman, der gerade ein Praktikum absolvierte, studieren an der Universität, kannten sich aber untereinander kaum.

Die Probanden wirkten bereits reif; alle wohnten bereits in eigenen Wohnungen und standen damit „auf eigenen Füßen“; die Diskussion zeigte sich in ihren Perspektiven und der Reflexionstiefe entsprechend elaboriert. Aber auch in dieser Gruppe wirkten sich die wenigen Jahre Unterschied beim Alter oder in der Semesterzahl der Probanden aus. Während Steffen, der älteste, Social Web-Anwendungen gegenüber sehr kritisch und distanziert war, ließ die sechs Jahre jüngere Karin deutlich mehr Interesse am Internetangebot erkennen. Besonders

Steffen und Caroline, beide in höheren Studiensemestern, standen dem Thema Web 2.0 ebenfalls sehr distanziert und (medien-)kritisch gegenüber. Obwohl sie selbst Social Web-Angebote nur sehr gezielt und moderat nutzen, ergaben sich durch ihre engagierte Diskussionsteilnahme eine interessante Debatte mit den anderen Teilnehmern. Judith und Pauline, die Psychologie bzw. Geschichte studieren, stellten häufig Bezüge zu ihrer Familie her und brachten persönliche Erfahrungen in die Diskussion mit ein. Sie machten aber einen etwas schüchternen Eindruck und zeigten sich vom Diskussionsniveau sehr beeindruckt. Roman selbst hatte im Rahmen seines Studiums an einer Fachhochschule bereits selbst viele Erfahrungen bei der Produktion von Social Web-Inhalten gesammelt. Er galt somit quasi in der Diskussion als Web2.0 Experte – was die anderen Teilnehmer jedoch kaum beeindruckte. Vielmehr musste er sich in der sich betont intellektuell gebenden Gruppe oft rechtfertigen und beweisen.

Zum Verlauf der Diskussion:

Diese Diskussion, die in einem Raum an der Universität stattfand, musste nach ca. drei Stunden beendet werden. Man hätte zwar noch weitere Themen besprechen können, aber die Konzentration und Motivation war nach dieser anspruchsvollen Debatte auf beiden Seiten aufgebraucht. Infolge des gegen Ende der Diskussion aufkommenden Sturms (es drohte draußen, ein Unwetter loszubrechen) waren die Aussagen akustisch nur noch schwer zu verstehen. Auffallend in dieser Diskussion war die kritisch-reflektierte und elaborierte Ausdruckweise der Studenten (vor allem von Steffen). Den Studierenden lag daran, sich entsprechend als in Sachen Internet und Social Web „aufgeklärt“ zu präsentieren; ihnen kam es darauf an, ihren Bildungsstatus durch reflektierte und zuweilen auch von sozialer Erwünschtheit geprägte Diskussionsbeiträge zum Umgang mit Medien und dem Social Web insbesondere unter Beweis zu stellen. So erwies sich die Diskussion streckenweise als eine Reproduktion des „Akademiker-Stereotyps“ (hohe Zeitungsnutzung, geringe Fernsehnutzung, ausgeprägte Bücher, kritische, pragmatische Nutzung des Internets, nur zur Informationssuche und selektiv auch zur Kommunikation). Dies führte dazu, dass die Diskussion häufig aus der Perspektive gesellschaftlicher Relevanz und weniger aus einer individuellen Perspektive geführt wurde. Außerdem konnte auffallend oft ein Third Person-Effekt festgestellt werden. Dennoch ergaben sich sehr gute Diskussions-Punkte, bei denen lange und intensiv debattiert wurde; so kam auch das Diskussionsleiterteam zuweilen in Versuchung, sich selbst intensiv in die Diskussion einzubringen. Dabei wurde stets auf eine gepflegte Gesprächspraxis, wie z.B. den Redenden aussprechen lassen, geachtet. Insgesamt herrschte trotz zuweilen

unterschiedlicher Meinungen der Diskutanten eine lockere und entspannte Gesprächs-Atmosphäre.

10) Diskussion der 18-24-Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort A

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Diese Gruppe setzte sich aus sechs Teilnehmern zusammen, drei Jungen und drei Mädchen, die sich größtenteils kannten, weil sie die gleiche Berufsschule (bzw. Berufsfachschule) besuchen. Achmed und Hakkan, beides Türken, sind gute Freunde und gehen auf die gleiche Schule. Hakkan ist dort auch Schulsprecher und scheint sehr beliebt zu sein. Er wirkte selbstbewusst, sozial sehr bemüht und hoch verantwortlich; in seinem Auftreten (Art zu sprechen sowie in der Kleidung) schien er sich an bekannten „Gangster-Rapper“-Stereotypen zu orientieren. Er betonte, „was aus seinem Leben machen zu wollen“.

Hakkan verhielt sich bei der Diskussion entsprechend „anerkannt“ bis dominant; er war klar der Wortführer. Sein Freund Achmed beteiligte sich zwar an den Gesprächen, war aber etwas ruhiger. George besucht zwar dieselbe Schule wie die beiden, dennoch scheint es zwischen ihnen wenig Kontakt zu geben. Da er auch sehr spät zur Diskussion kam, fiel es ihm schwer, sich in das Gespräch hineinzufinden. Linda, Carola und Maria (sie haben keinen Migrationshintergrund) kennen sich ebenfalls von ihrer Schule her. Maria zeigte sich als sehr gesprächig; sie erzählte gern aus ihrem Leben. Auch bei brisanten Themen wie Gewalt im Internet bzw. im Social Web war sie sehr diskussions- und auskunftsfreudig. Carola beteiligte sich ebenso engagiert und aussagekräftig an der Diskussion. Linda dagegen war zurückhaltender, aber nicht schüchtern; sie hat ein kleines Sprachproblem und ist auch sonst ein wenig schwerfälliger als die anderen. Dennoch ließ man sie ausreden; und Hakkan bemühte sich während der Diskussion, ihr Dinge zu erklären, die sie nicht verstand.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Diskussion fand in einem kleinen Besprechungsraum der Universität statt. Da alle Probanden nicht aus dem universitären Kontext stammen, zeigten sie sich anfangs ein wenig irritiert und etwas zurückhaltend, nachdem sie durch die große Menge an Studierenden zum Diskussionsort gekommen waren. Nach einer kurzen Aufwärmphase entspannte sich jedoch die Atmosphäre merklich und es entspann sich eine sehr lockere und gute Gruppendiskussion, bei der sich viele Diskussionspunkte organisch ergaben. Die meisten verfügen über sehr gute Web-Kenntnisse, äußerten sich jedoch wenig kritisch zu den Angeboten. Die Diskutanten erwiesen sich in ihren Äußerungen als geradeheraus und ehrlich. So wurde auch sehr offen

über Themen wie Pornographie oder Gewalt im Internet debattiert. Obwohl sich die Jungen und die Mädchen jeweils nur untereinander kannten, herrschte eine sehr gute und vertrauliche Diskussionsatmosphäre; die Diskutanten begegneten sich respektvoll und freundlich.

11) Diskussion der 18-24-Jährigen, formal hohe Bildung, Standort B

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Gruppe bestand aus vier Mädchen und vier Jungen; bis auf Stefan, der bereits das Abitur gemacht hatte, gingen alle anderen in die gleiche Jahrgangsstufe eines Gymnasiums. Insgesamt zeigte sich die Gruppe sehr homogen, da alle in derselben Clique sind; einigen kennen sich schon vom Kindergarten her; und besonders die Mädchen schienen ein sehr enges Freundschaftsverhältnis zueinander zu haben. Zudem gab es zwei Pärchen (Hanno und Sonja, Stefan und Cornelia), eine Tatsache, die auch die Diskussion mit prägte. Die Jugendlichen stammen erkennbar aus sehr wohl situierten sozialen Verhältnissen; sie zeigten sich selbstsicher und selbstbewusst; einige von ihnen sind in lokalen Vereinen aktiv und im Ort bzw. in ihren Gemeinden sehr integriert und respektiert. Hanno, in dessen Elternhaus die Diskussion stattfand, erwies sich als Meinungsführer und zuweilen auch gesprächsdominant; er schien die Verantwortung übernommen zu haben, eine interessante und ergiebige Diskussion zu gestalten. Auch seine sehr attraktive Freundin Sonja hatte bei den Mädchen die Rolle der Wortführerin inne. Stefan gab sich als der Ältere – anders als die anderen – sehr „cool“; er zeigte sich zuweilen demonstrativ gelangweilt und war bestrebt, sich den anderen in der Gruppe gegenüber abgrenzen; schließlich hatte er längst das Abitur absolviert. Stefan gab sich erkennbar Mühe, intellektuell zu wirken; so lag ihm daran, eine sehr kritische Distanz zum Thema Social Web zu demonstrieren. Zwischendurch ging er zum Telefonieren hinaus und verließ einige Zeit danach die Diskussion. Alexander galt in der Gruppe als der Internet-Computerexperte; er genoss hohen Respekt; oft wird er von seinen Freunden um Hilfe in Internet- oder Social Web-Angelegenheiten gebeten. Zudem ist er selbst sehr aktiv und arbeitet bei einem Online-Radio mit. Die anderen Teilnehmer, Thorsten, Katinka und Petra beteiligten sich zwar auch gern an der Diskussion; insgesamt aber trugen sie zum Diskussionsverlauf nicht so viel Wesentliches bei.

Zum Verlauf der Diskussion:

Die Diskussion verlief sehr gut und flüssig; die Teilnehmer hatten sichtlich Spaß und Interesse daran, am Forschungsprojekt teilzunehmen. Sie waren von Anfang an sehr neugierig gewesen und ließen sich das Projekt und seine Hintergründe ausführlich erläutern. Da sie alle

das Thema interessant und auch wichtig fanden, engagierten sie sich bei der Diskussion. So ergab sich ein entspanntes und aufschlussreiches Gespräch. Insgesamt überwog bei den Aussagen die Tendenz zur sozialen Erwünschtheit; die Gruppe war sehr drauf bedacht, gemäß ihrem Bildungsstatus zu diskutieren und sich als gesellschaftlich aktive und interessierte junge Menschen zu präsentieren und zu positionieren. Einige Diskussionspassagen erinnerten an medienpädagogisch engagierte Podiumsdiskussionen.

12) Diskussion der 18-24-Jährigen, formal niedrige Bildung, Standort B

Zur Diskussionsgruppe: Zusammensetzung und Profil

Die Diskussionsgruppe bestand aus sieben Teilnehmern, davon vier Jungen und drei Mädchen. Bis auf drei Jungen kannten sich die Teilnehmer untereinander kaum. Sabine stieß, da eine andere Diskutantin ausgefallen war, buchstäblich „in letzter Sekunde“ zur Gruppe hinzu (sie war erst spät nach einem Telefonat des Mitorganisators der Gruppendiskussionen, in dessen Privaträumen die Diskussion stattfand, rekrutiert worden). Dennoch erwies sie sich als sehr engagierte Diskussionsteilnehmerin. Alexandra hatte erst seit zwei Wochen einen Internetzugang; zuvor hatte sie das Internet nur bei Freunden genutzt, ein für sie wichtiger Aspekt im Gespräch.

Generell erwiesen sich die Probanden eher als unauffällig; einige Jungen zeigten sich allerdings darum bemüht, betont männlich und „cool“ aufzutreten und sich damit gegenüber den Diskussionsleitern und den Mädchen zu brüsten; in ihrer Körper- bzw. Sitzhaltung während der Diskussion gaben sie sich auffallend lässig und wollten mit zuweilen extrem kurzen Antworten imponieren.

Zum Verlauf der Diskussion:

Diese Gruppe erwies sich als recht träge; eine Diskussion kam nur schwer in Gang. Die Jugendlichen zeigten sich nur wenig kommunikativ und zunächst kaum interessiert am Gegenstand selbst, aber auch nicht an den Aussagen der anderen Diskutanten. So waren die beiden Diskussionsleiter bemüht, das Gespräch durch Fragen bzw. Bitten um Erläuterungen etc. am Laufen zu halten; sie mussten das Gespräch immer wieder neu antreiben, um wichtige Punkte anzusprechen: Dennoch war die Atmosphäre sehr angenehm und entspannt; letztendlich kam es doch noch zu einer lohnenswerten Gruppendiskussion.

Teil II:

Dokumentation der Fallbeispiele² (n=28):

**Ingrid Paus-Hasebrink & Christine Wijnen
(unter Mitarbeit von Ursula Vieider):**

„Social Web im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Soziale Kontexte und Handlungstypen“

Handlungstyp 1: „Die kreativ-engagierte Social Web-Nutzung auf unterschiedlichen Ebenen“ – der selbstbewusste, neugierig-kompetente Umgang mit Social Web-Angeboten

EINZELFALL TIM

Alter: 12 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik:

Tim ist ein aufgeweckter und außerordentlich begabter Junge, zeigt sich an allem Neuen sehr interessiert und experimentiert gerne – unabhängig ob off- oder online. So lädt er sich beispielsweise im Internet eine Anleitung zum Bau einer Rauchbombe herunter oder versucht eine harmlose Variante eines Computervirus zu bauen. Er ist nicht nur den Gleichaltrigen sondern sogar den etwas älteren Heranwachsenden in vielen Dingen überlegen und hat schon einiges ausprobiert, wovon andere noch gar nicht wussten, dass es das gibt. Seine Überlegenheit macht ihm Spaß, und so weist er auch in der Gruppendiskussion die älteren Heranwachsenden gerne darauf hin, wenn er etwas besser weiß. In seinem Gesicht sieht man dabei die Freude blitzen, wenn er vor allem ältere Jungen damit herausfordern kann.

Allerdings ist Tim auch schnell gelangweilt und zeigt dann wenig Interesse, sich weiter zu konzentrieren. So fängt er während der Gruppendiskussion an zu basteln und während des Einzelinterviews hüpfte er im Zimmer herum, weil er nach einiger Zeit etwas Neues tun möchte und keine Lust mehr dazu hat. Nach dem Einzelinterview weist er seinen Gesprächspartner zudem vorwurfsvoll darauf hin, dass das Interview länger als versprochen gedauert hat.

² Auf Basis der folgenden Fallbeispiele wurden insgesamt sechs Handlungstypen im Umgang mit dem Social Web gebildet. Die Darstellung der Fallbeispiele folgt diesen sechs Handlungstypen. Einige im Sinne der Fragestellung besonders aussagekräftige Fallbeispiele wurden in Einzelfallbeschreibungen ausführlich dargestellt; zu anderen wurden Kurzprofile erstellt. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden an zwei Standorten (A= Großstadt; B= Land) rekrutiert.

Tim hat ein starkes Selbstbewusstsein und geht sowohl online als auch offline seinen eigenen Weg, ohne sich dabei von seinen Freunden und Schulkollegen beeinflussen zu lassen. In der Schule fühlt sich Tim wohl und hat sowohl mit seinen Lehrern als auch mit seinen Mitschülern keine Probleme. Er ist ein sehr aktiver Junge, der neben seinem Interesse für Computer und Computerspiele in seiner Freizeit viel Sport betreibt (Karate, Radfahren, früher auch Fußball) sowie Horn und E-Gitarre spielt.

Familiärer Hintergrund:

Tim hat eine ältere Schwester (19) und einen älteren Bruder (17); von seinem Bruder und dessen Freunden hat er sich auch vieles im Umgang mit Computer und Internet abgeschaut. Seine Eltern haben Abitur; die Mutter ist Antiquitätenhändlerin und der Vater Landschaftsgeograph.

Tim braucht viel Abwechslung und Beschäftigung. Dessen sind sich auch seine Eltern bewusst und so unterstützen sie ihn bei unterschiedlichen sportlichen Aktivitäten sowie beim Erlernen von zwei Musikinstrumenten. Tims Mutter kümmert sich viel um ihren Sohn und achtet darauf, dass er seine Hausaufgaben macht, regelmäßig an seinen Musikinstrumenten übt und auch seine Sportstunden nicht versäumt. Tim scheint sehr zufrieden damit und findet es gut, dass er von seiner Mutter hin und wieder an etwas erinnert wird. Tim wächst einerseits in einem behüteten Umfeld auf, andererseits werden ihm aber auch viele Freiheiten gewährt.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Tim gibt an viele, sehr unterschiedliche Freunde zu haben. Einerseits ist er stolz, auch von den Freunden seines großen Bruders, die er alle als Computer-Freaks bezeichnet, akzeptiert zu werden. Andererseits hat er auch viele Freunde in der Schule oder Freunde, mit denen er gemeinsam Sport treibt oder musiziert. Man hat das Gefühl, dass er, obwohl er in manchen Dingen den Gleichaltrigen voraus zu sein scheint, gut in die Schulgemeinschaft integriert ist. Man merkt aber ebenso, dass er zu Hause der Jüngste ist und gelernt hat, sich gegen Ältere durchzusetzen. Dies wird auch in der Gruppendiskussion deutlich, wo alle Teilnehmenden die achte Klasse besuchten, während Tim und sein Schulfreund Sechstklässler waren. Während der andere Junge eher ruhig blieb, fiel Tim den älteren Jugendlichen oft ins Wort und meinte alles besser zu wissen.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Wenn Tim zu Hause ist, dann ist für ihn sein Computer das wichtigste Medium. Anderen Medien misst er wenig Bedeutung bei, dennoch gibt er an, täglich von 18.00 bis 20:00 Uhr fernzusehen, da um diese Zeit seine Lieblingssendungen *Gallileo* und *Simpsons* laufen. Tim besitzt zwar ein eigenes Handy, benützt dies aber kaum und verabredet sich auch nicht telefonisch, sondern eher über *ICQ* oder direkt in der Schule mit seinen Freunden.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Neben einem im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen sehr reflektierten Medienumgang verfügt Tim ebenso über große technische Fertigkeiten im Umgang mit Computer und Internet. Er nutzt einzelne Internet-Angebote gezielt und nur dann, wenn sie für ihn auch tatsächlich Sinn ergeben. Während er mit seinem Computer beschäftigt ist, lässt er manchmal im Hintergrund Musik laufen. Aber auch hier nutzt er in erster Linie seine Audiofiles, die er am Computer gespeichert hat, oder hört Musik über *YouTube*, nicht jedoch Radio oder CDs bzw. Audiofiles über einen MP3-Player.

Tim nutzt das Internet sehr strategisch und analysiert äußerst schnell und gut, was sich mit den jeweiligen Kommunikationsdiensten realisieren lässt und was nicht. Er reflektiert genau, ob ihm ein Internetangebot für seine Bedürfnisse zweckmäßig erscheint oder nicht. Falls ein Angebot seinen Anforderungen nicht mehr entspricht, nutzt er es auch nicht länger. Dies entspricht Tims genereller Tendenz einerseits zwar für alles offen zu sein und alles ausprobieren zu wollen, andererseits aber auch schnell gelangweilt zu sein, falls ihm ein bestimmtes Angebot aus seiner Perspektive keinen „Nutzen“ mehr bringt oder keinen Spaß mehr macht.

Er zeigt große Bewunderung für seinen großen Bruder, der einmal Informatik studieren möchte. Von ihm lernt er immer wieder Neues im Umgang mit dem Computer und er ist stolz darauf, dass sogar sein großer Bruder findet, dass er sich gut mit dem Computer auskennt. Über seinen Bruder hat er auch die ersten Computerspiele kennen gelernt, und lange interessierte er sich nur fürs Spielen; erst einige Zeit später hat er sich bei *SchülerVZ* und *ICQ* angemeldet. Über seinen Bruder hat er auch schon einmal LAN-Parties miterlebt, weil die bei ihnen zu Hause stattfanden; allerdings durfte sich Tim nicht aktiv an der Party beteiligen, da Spiele gespielt wurden, die er nicht auf seinem eigenen PC hatte.

Tims Eltern nutzen beide beruflich den Computer. In Tims Augen kennt sich sein Vater „ein bisschen“ mit dem Computer aus, aber sein Bruder und er sind nach seiner Einschätzung eindeutig die Experten zu Hause.

Die Eltern interessieren sich dafür, was Tim im Internet macht, und stellen auch hin und wieder entsprechende Fragen. Tim findet dies auch gar nicht schlimm – im Gegenteil; er spricht gerne mit ihnen darüber. Seiner Meinung nach interessieren sie sich aber nicht so sehr für seine Computerspiele, wie er es gerne hätte. Tim werden zeitliche Regeln auferlegt, etwa wie lange er den Computer nutzen darf und auch damit ist er vollkommen einverstanden, denn er fühlt sich keineswegs eingeschränkt.

Tim ist auch im Internet immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Am liebsten spielt er jedoch Onlinespiele; zur Zeit interessiert er sich vor allem für *World of Warcraft* (*WoW*). Etwas kindlicher gehaltene Spiele wie *Flight*, das einige seiner Schulkollegen spielen, findet er komisch und für sich nicht mehr passend. *WoW* spielt Tim (durch seinen Bruder) vor allem gemeinsam mit älteren Spielern, darunter auch mit solchen, die er nur über das Internet

kennt. Aber auch dabei macht er sich in erster Linie einen Spaß daraus und nimmt das ganze Spiel nicht so ernst.

„Ich bin in 'ner Gilde, weil ich gesagt hab, ich bin saugut und ich hab sauviel Geld auch, obwohl ich eigentlich total schlecht bin. [Lacht] Aber mit denen mach' ich nichts, weil wenn ich irgendwie mit denen was mache, dann sehen die ja wie schlecht ich bin.“ [Lacht]

Beim *WoW*-Spielen kommuniziert Tim auch mit anderen Spielern, die er nicht kennt. Jedoch beschränkt sich diese Kommunikation nur auf den Spielverlauf. Tim und sein Bruder spielen *WoW* über einen Privatserver; so müssen sie einerseits keine Lizenz bezahlen, andererseits nutzen diesen Server in der Regel nur Personen, die auch tatsächlich dieses Spiel spielen wollen. Tim ist sich bewusst, dass dies nicht legal ist, aber das ist ihm ziemlich gleichgültig.

Tim kennt über seinen Bruder auch andere, für seine Altersstufe eigentlich nicht geeignete Spiele wie *Counterstrike*, und auch diese Spiele haben für ihn keine tiefergehendere Bedeutung, denn er möchte in erster Linie Spaß haben. Er interessiert sich auch für alles, was im entferntesten Sinne mit Onlinespielen zu tun hat, und nutzt dazu unter anderem fachspezifische Foren, um sich zu informieren.

Wikipedia findet Tim dafür nicht sonderlich hilfreich und auch wenn er etwas anderes abseits dem Thema „Spielen“ wissen will, sucht er sich lieber über *Google* das passende Forum. Obwohl *Wikipedia* oft in der Schule genutzt wird, hat er nur bedingt Vertrauen in diese Online-Enzyklopädie, denn er ist sich bewusst, dass dort jeder einen Beitrag schreiben kann. Zudem hat er schon die Erfahrung gemacht, dass nicht immer alle Angaben korrekt sind. So erzählt er beispielsweise davon, dass seine Schwester eine falsche Jahrzahl korrigiert habe und dass Schulkollegen in einem Referat mit Bezug auf *Wikipedia* falsche Informationen präsentiert hätten. Daher sucht er immer auch nach ergänzenden Informationen, wenn er sich bei manchen Angaben nicht sicher ist. Auch in seinem Informationsmanagement agiert Tim somit im Vergleich zu Gleichaltrigen äußerst zielgerichtet.

Das Thema Urheberrecht spielt bei Tim eine eher untergeordnete Rolle; seiner Meinung nach darf man ohne weiteres Musik oder Bilder verwenden und diese dann in neuen Kombinationen im Internet veröffentlichen. Außerdem kennt er sich sehr gut im illegalen Download von Musik aus und weiß genau, wie man seine IP-Adresse ändert oder was man tun muss, um dabei nicht entdeckt zu werden.

Umgang mit dem Social Web:

Tim nutzt das Social Web intensiv und initiativ aber ebenso kreativ und innovativ. Zudem bewegt er sich darin äußerst reflektiert, aber obwohl er sich sehr aktiv am Social Web beteiligt, ist es für ihn nur von mittlerer Relevanz. Für ihn zählt in erster Linie, eine interessante Beschäftigung und Herausforderung zu haben. Im Gegensatz zu anderen Gleichaltrigen nutzt Tim die Kommunikations- und Vernetzungsangebote des Social Web aber wesentlich gezielter. So gibt er z.B. an, im Vergleich zu früher generell nicht mehr so

häufig Instant Messaging und Netzwerkplattformen zu nutzen, „weil das [ICQ, Anm.d.A.] wird nach einer Zeit langweilig, weil man kann ja nicht irgendwie neue Sachen machen oder so, sondern man schreibt da einfach nur mit Freunden“.

Er verwendet ICQ, um sich mit Freunden in einer Konferenzschaltung zu verabreden, aber nicht um ziellos darauf los zu quatschen. Außerdem sieht er nur gelegentlich auf seiner Profilseite in *SchülerVZ* nach, um zu prüfen, ob sich etwas Neues getan hat; insgesamt hält er wenig davon, dass seine Schulkollegen und Freunde ihrem Kommunikationsbedürfnis nahezu ständig nachgehen. Tim regt sich unter anderem auch darüber auf, dass über Pinnwände sehr viele, seiner Meinung nach „unsinnige“ Nachrichten, wie etwa Kettenbriefe, verschickt werden, oder, dass sich seine Freunde untereinander mit vielen Fotos verlinken und darauf hoffen, von anderen ebenso viele Kommentare zu bekommen. Das alles ist Tim ziemlich egal und nervt ihn sogar eher. Man hat den Eindruck, dass er in dieser Beziehung den Gleichaltrigen entgegen steht und dieses Verhalten in seinen Augen eher ein kindliches Getue ist. Des Weiteren kann er nicht verstehen, dass einige seiner Freunde so viele Personen wie möglich „adden“, um große Freundeslisten zu haben, mit denen sie angeben können. Er findet ein solches Verhalten dumm; er selbst kennt vielmehr alle Personen persönlich, zu denen er über *SchülerVZ* und ICQ Kontakt hat.

„Na ich denk da: Was bringt dem das, dass er so viele Freunde hat? Kriegt der 'nen Weltpreis oder so? Na ja, der kriegt ja davon nix. Also ist mir relativ egal ob der viele Freunde hat oder nicht.“

Tim hat kein persönliches Foto auf seinem Profilbild und kann auch wenig damit anfangen, wenn Freunde oder Bekannte viele Fotos auf ihre Profilseiten hochladen.

„Ne, in SchülerVZ hab ich kein Bild von mir. Wenn die Leute mich kennen und wissen, wie ich heiße, dann [...] kennen mich die ja also. Aber warum soll man da so viele Bilder von einem sehen? [lacht] Sind eh nur die gleichen oder die ähnlichen; man sieht ja nicht jede Sekunde anders aus.“

Wichtig ist ihm jedoch, dass er mit seinem richtigen Namen im *SchülerVZ* steht, um auch von anderen Freunden gefunden zu werden; darin sieht Tim auch das primäre Ziel dieses Angebots. Auf seiner Profilseite hat er zudem seine Lieblingsmusik und seinen „Nebenjob“ angegeben; weitere Informationen sind über ihn allerdings nicht in *SchülerVZ* zu finden. In seiner Online-Kommunikation mit Freunden verhält sich Tim ebenfalls eher strategisch:

I: Und machst du auch „just for fun“ chatten im Internet?

Tim: Ne, eher weniger. Ja mal gucken wer so on ist und wenn mal kein besonderer irgendwie online ist, dann geh ich auch wieder off und spiel irgendwie Warcraft oder so.

I: Läuft dann ICQ im Hintergrund?

Tim: Ne, weil das nervt [...]. Weil wenn man spielt und dann schreibt einer und dann hängt manchmal mein PC oder so.

Daher geht Tim auch des Öfteren „unsichtbar“ auf *ICQ*, um erst einmal zu sehen, wer von seinen Freunden online ist. Und wenn er einem seiner Freunde etwas mitzuteilen hat, schreibt er diesen an und unterhält sich dann ungestört mit ihm.

Auf anderen Seiten wie beispielsweise auf *YouTube* oder auf Foren meldet sich Tim aber entweder gar nicht, oder wenn eine Anmeldung nicht zu umgehen ist, dann mit einem Pseudonym an. Er will dort bewusst anonym bleiben, damit niemand über seine Beiträge (z.B. Videos) lästern kann; zudem ist sich Tim der potentiellen Gefahren einer Preisgabe persönlicher Informationen sehr wohl bewusst.

Auch wenn Tim offensichtlich vielem in *SchülerVZ* wesentlich weniger Bedeutung schenkt als seine Freunde und Schulkollegen, so teilt er mit ihnen doch die Begeisterung für Gruppen. Er selbst ist 100 Gruppen beigetreten und erzählt stolz, dass er sogar eine eigene Gruppe gegründet habe, in der sich bereits über 250 Personen angemeldet hätten. Im Gegensatz zu anderen Jugendlichen tut Tim dies aber nicht um sich damit zu positionieren und anderen präsentieren zu wollen, sondern einzig und allein, weil es ihm zur Zeit großen Spaß bereitet. Generell entsteht der Eindruck, dass Tim das Social Web weniger stark als seine Peers zum Identitätsmanagement nutzt.

Bei Bedarf stöbert er manchmal aber auch gerne in anderen *SchülerVZ*-Profilen, um neues über Bekannte zu erfahren; selbst gibt er jedoch nicht viel von sich preis. Tim nutzt das Social Web gezielt. Wenn er aber etwas Neues zum Experimentieren, d.h. sich aktiv im Social Web zu beteiligen, entdeckt hat, dann probiert er diese Anwendung auch sofort aus. Für ihn zählt dabei vor allem der Spaß. So hat er z.B. in *SchülerVZ* ein zweites Profil angelegt, in dem er sich als *Jimi Blue Ochsenknecht* ausgegeben hat, um Schulkollegen einen Streich zu spielen.

Aus reiner Neugier hat Tim auch unter einem Pseudonym zwei Videos (mit Bildern untermalte Musik) auf *YouTube* gestellt. Es ging im dabei allerdings nicht darum, von seinen Freunden und Mitschülern Beachtung zu erlangen (ihnen hat er nicht einmal etwas davon erzählt), sondern einfach um zu sehen wie das funktioniert. Die Kommentare, die er auf seine Videos erhalten hat, haben ihn ebenso wenig interessiert.

I: Wieso hast du das hochgestellt, wenn es keiner sieht von deinen Freunden?

Tim: Puh, ist mir eigentlich, keine Ahnung, ich hab einfach nur zum Spaß gemacht um mal zu testen, wie das geht oder so.

I: War's schwierig?

Tim: Ne, einfach 'n Video machen, das geht ja mit Windows Movie-Maker³ ganz leicht und dann einfach hochladen, aber ne, war eigentlich nicht schwer. Wenn man sich 'n bisschen befasst, dann geht das.

Nachdem Tim nun aber weiß, wie die Veröffentlichung von Videos auf *YouTube* funktioniert, hat er kein Interesse mehr daran, ein drittes Video zu produzieren.

³ *Movie Maker* ist das Filmbearbeitungsprogramm von *Microsoft* und in der Regel auf jedem Computer, der über ein Betriebssystem von *Microsoft* verfügt, vorinstalliert.

Ein anderes Beispiel sind die Gruppen in *SchülerVZ*, die ihn ebenfalls fasziniert haben. Daher hat er gemeinsam mit einem Freund eine eigene Gruppe gegründet. Aber auch hierbei ist Tim offensichtlich strategisch vorgegangen und hat einen Gruppennamen gewählt, von dem auszugehen ist, dass er auch viele andere *SchülerVZ*-Nutzer interessieren könnte.

„Ich hab einfach gedacht, dann mach’ ich auch mal ’ne Gruppe und dann hab ich einfach mal gedacht was ich machen könnte. Aber weil es so viele lustige Sachen schon gibt, hab ich einfach mal was Ernsteres genommen.“ [Anm.: es ist eine Anti-Nazi-Gruppe].

Auch wenn Tim angibt, den Gruppennamen zu Beginn strategisch ausgewählt zu haben, so nutzt er das Social Web und unter anderem die selbst gegründete Gruppe, um aktiv an der Gesellschaft zu partizipieren. So erzählt er beispielsweise ebenso, dass er in *SchülerVZ* gezielt auf die Suche nach Profilen, an denen eine offensichtliche Sympathie mit Nazis zu erkennen war, gegangen ist, um sie beim Betreiber zu melden. Denn er weiß, dass diese Profile gelöscht werden, wenn sie öfter gemeldet werden.

„Ich find das schon ein bisschen doof, dass man sich da auch noch [...] so richtig rein schreibt „Äh ich bin Nazi, Nazis sind toll“ und so. Und dann haben wir auch ganz viel auf die Pinnwand geschrieben. Ja, scheiß Nazi und so. Und dann haben wir den rausgeschmissen.“

Fazit:

Zusammengefasst stellt sich Tim als ein überdurchschnittlich begabter Zwölfjähriger dar, der das Internet als eine der Möglichkeiten nutzt, um die Welt zu entdecken und seinen Wissensdurst zu stillen. Es dient ihm dabei vor allem als Mittel zum Zweck; daher geht er in seinem Informationsmanagement sehr selektiv vor. Er verfügt für sein Alter über eine hohe Medienkompetenz und ist ein erfahrener und strategischer Internetnutzer, der einfach *alles* ausprobiert. Tim ist aber noch sehr verspielt und der Spaß steht bei ihm im Vordergrund. Daher hat er auch eine Schwäche für Onlinespiele und experimentiert gerne damit, sich als Produzent aktiv im Social Web zu beteiligen und hebt sich dadurch deutlich von seinen Peers ab. Sobald aber etwas keine Abwechslung mehr bietet oder zu langweilig wird, wendet er sich einem neuen Angebot zu. In seinem Beziehungsmanagement geht Tim ebenfalls sehr gezielt vor: er schreibt Freunde und Schulkollegen an, wenn er mit ihnen etwas konkretes zu besprechen hat. Ansonsten hält er aber wenig vom permanenten Kommunikationsbedürfnis der Gleichaltrigen. Das Identitätsmanagement spielt für ihn in Bezug auf das Social Web eine untergeordnete Rolle.

Motto: Tim ist ein 12-jähriger, außerordentlich intelligenter Produzent, der das Social Web strategisch, reflektiert und kommunikativ-initiativ sowie kreativ und inovativ nutzt.

KURZPROFIL HAMID

Alter: 12 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Hamid ist ein intelligenter 12-jähriger Gymnasiast; er reagiert sehr feinfühlig auf seine Mitmenschen. Er probiert gerne Neues aus und ist schnell gelangweilt, wenn er sich mit einer Sache ausführlich beschäftigen soll. In seiner Freizeit spielt er Basketball und Fußball oder geht mit seinen Freunden schwimmen. Seine große Leidenschaft ist jedoch die Musik. Hamid spielt zwar selbst kein Instrument, hört aber, wann immer es möglich ist, die Art von Musik, die seinem Musikgeschmack entspricht (vor allem Rapmusik und R'n'B). Hamid ist ein Einzelkind und lebt zusammen mit seinem Vater, einem Computer-Ingenieur, und seiner Mutter, einer Ärztin, in einem Haus.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Hamid gibt an, häufig seinen *ipod* bzw. *mp3-Player* zu nutzen; sein Handy ist ihm ebenfalls wichtig, um für seine Freunde erreichbar zu sein. Seine Fernsehnutzung beschränkt sich nicht nur auf deutsche Programme, sondern er rezipiert auch anderssprachige Sender, da ihn das amüsiert. Hamid nimmt zwar ab und zu ein Buch in die Hand, jedoch gehört das Lesen definitiv nicht zu seinen Hobbies. Eine eigene Stereoanlage besitzt Hamid nicht, daher verwendet er den Computer, um seine Playlists (die insgesamt nach eigenen Angaben 2000 Lieder beinhalten) abspielen zu können. Das Radio schaltet er eher abends ein, um gezielt Sendungen zu hören, die er lustig findet.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Eine Reihung der Medien nach Wichtigkeit ist für Hamid einfach: Der PC inklusive Internetzugang hat bei ihm einen großen Stellenwert und steht unbestritten auf Platz eins. Das Internet findet Hamid sehr praktisch und bequem. Er verwendet es vor allem zur Informationssuche, zur Kommunikation mit Freunden und um Musik und Filme herunterzuladen oder Onlinespiele zu spielen. Diese Onlinespiele oder Browser Games helfen Hamid, die Zeit zu vertreiben, und er nutzt diese entweder gemeinsam mit seinen Freunden oder mit Onlinebekanntschaften. Er weiß zudem genau über das illegale Herunterladen von Musik und Videos Bescheid, auch darüber, dass dies eine strafbare Handlung ist. Dies ist ihm aber egal und er deckt sich regelmäßig mit Musik und Videos ein. Um dem zuvor zu kommen versuchen Hamids Eltern dessen Internetnutzung inhaltlich und zeitlich einzuschränken.

Umgang mit dem Social Web:

Hamid ist ein sehr intensiver Social Web-Nutzer und es ist für ihn – besonders im Hinblick auf seine Selbstpräsentation und den Kontakt mit Freunden – auch von hoher Relevanz..

Dabei geht er kreativ und innovativ mit unterschiedlichen Angeboten um, ist sehr initiativ und bewegt sich reflektiert im Social Web. Er nutzt es vor allem, um mit seinen Freunden per *Netlog* und *SchülerVZ* in Kontakt zu bleiben. Bei den Netzwerkplattformen ist Hamid aber sehr wählerisch: beispielsweise bevorzugt er *Netlog* gegenüber *SchülerVZ*, weil man auf dieser Plattform mehr Gestaltungsmöglichkeiten hat. Hamid nutzt auch das Angebot von *Netlog* voll aus und führt sogar einen eigenen *Weblog*, der andere über witzige Videos, Fotos etc. informiert. Die Videoplattformen *YouTube* und *MyVideo* zählen zu Hamids Lieblingsseiten, da er hier seine favorisierte Musik anhören und später von anderen Internetseiten downloaden kann. Ebenso ist er an Musikvideos und lustigen Clips („Verarschungen“) interessiert, die er auf *MyVideo* ab und zu bewertet und an seine Freunde weiterleitet. Auch *MySpace* ist ihm bekannt; er verwendet diese Plattform, um sich Tipps zu neuen Liedern zu holen oder neue Bands ausfindig zu machen; er ist dort aber nicht angemeldet. Bei *Facebook* ist Hamid ebenso registriert, nutzt es aber nur noch sehr selten. *Instant Messaging* benutzt Hamid gar nicht mehr, denn „*das wurde dann langweilig, und so und dann hab ich's gelöscht.*“

Hamid weiß sehr gut über die umfassenden Möglichkeiten des Social Web Bescheid. Aber obwohl er sehr reflektiert ist, geht er aus Neugier auch gerne einmal ein kleineres Risiko ein. So hat er beispielsweise schon einmal fremde Personen zu seiner Freundesliste hinzugefügt; jedoch betont er, sich niemals mit Fremden treffen zu wollen. Hamid hat auch schon einmal einen Blick auf eine Erotik-Seite gewagt. Er hat in der Schule gelernt Informationen zu beurteilen, vertraut aber dennoch Informationen im Netz. Bisher hat er noch keine negativen Erfahrungen zur Preisgabe persönlicher Informationen gemacht und verwendet daher auf Netzwerkplattformen seinen wirklichen Namen, um auch von anderen erkannt zu werden

Hamid beteiligt sich sehr aktiv im Internet allgemein sowie im Social Web: Er nimmt an Diskussionen in Foren teil und schreibt Einträge bei *Yahoo-Clever*. Dazu stöbert er nach Fragen, die er beantworten kann, informiert sich zu interessanten Themen, um anschließend seine Antworten zu posten. Auf diese Weise sammelt er Punkte und kann auf dieser Plattform ins nächste „Level“ aufsteigen. Nachdem er bei *Wikipedia* eine falsche Information zu seiner Religion, Bahia (eine aus Persien stammende multinationale Religionsgemeinschaft), gefunden hatte, lag ihm daran, den Fehler auszumerzen. Da er jedoch nicht angemeldet war, war ihm das nicht möglich. Letzendlich war er aber dann doch „*zu faul und zu bequem*“, um sich tatsächlich bei *Wikipedia* einzuloggen.

Bei *Netlog* und *SchülerVZ* meldete sich Hamid auf Anraten seiner Freunde an. Sein Profil bei *Netlog* hat er mit vielen Fotos, Designs, Blogs und Videos bestückt. Damit möchte er seine Fähigkeiten als aktiver Nutzer unter Beweis stellen, denn ihm liegt daran, dass andere Personen dadurch auf ihn aufmerksam werden. Hamid möchte auch gerne eigene Videos ins Netz stellen, bis jetzt scheiterte es jedoch an seinem persönlichen Anspruch für qualitativ gute Aufnahmen.

Fazit:

Hamid zeigt sich in seinem Informationsmanagement sehr gezielt. Er macht sich zwar Gedanken über seine Informationssuche und eignet sich dadurch viel Wissen an, vertraut aber den angegebenen Informationen manchmal auch kritiklos. In seinem Beziehungsmanagement ist er eher selektiv, auch wenn es hin und wieder vorkommt, dass er mit unbekanntem Personen Onlinebekanntschaften schließt. Der Austausch mit seinen Freunden ist ihm jedoch sehr wichtig. Ebenso gezielt betreibt Hamid sein Identitätsmanagement. Er präsentiert sich über Videos, Fotos und Blogs auf *Netlog* und definiert sich über die Mitgliedschaft in Gruppen auf *SchülerVZ* oder auf *Netlog*.

Motto: Hamid ist ein intensiver, kreativ-innovativer sowie initiativer und reflektierter Social Web-Nutzer; für ihn ist das Social Web von hoher Relevanz.

KURZPROFIL DANIEL

Alter: 16 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Daniel ist ein eher zurückhaltender Mensch, der einen hohen Anspruch an sich selbst stellt. Deshalb ist er jedoch keineswegs ein Außenseiter, sondern ein Mensch mit vielen Freunden. Sein großes Hobby ist Fußball und er spielt in einer Mannschaft. Er hat einen 18-jährigen Bruder und lebt mit diesem gemeinsam bei seinen Eltern, die beide Verwaltungsangestellte sind.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Daniels Computer ist für ihn ein Allround-Medium mit dem er fernsieht, Musik hört, mit Freunden kommuniziert und Spiele spielt. Gemeinsam mit seinen Freunden veranstaltet er auch LAN-Parties. Das Lesen reizt Daniel nicht sonderlich.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Daniel nutzt das Internet oft als Recherchemedium, dabei bedient er sich gerne *Wikipedia*. Des Weiteren spielt er Online-Rollenspiele sowie -Sportspiele.

In Bezug auf Informationen aus dem Internet (besonders bei *Wikipedia*) ist Daniel eher kritisch. Vor allem für schulische Zwecke greift er auf mehrere unterschiedliche Quellen zurück, um Informationen auch beurteilen zu können. Dabei geht er folgendermaßen vor:

„Ja erstmal geb ich das bei Google ein und (...) dann guck ich halt die ersten Seiten erstmal an, (...) dann, wenn sich irgendwelche Popups öffnen, irgendwelche Werbefenster, dann kann man, dann würd ich das auf jeden Fall, auf keinen Fall trauen.“

Umgang mit dem Social Web:

Daniel nutzt das Social Web sehr intensiv, beteiligt sich kreativ und innovativ durch die Produktion eigener Videos von Onlinespielen, die er auf *YouTube* veröffentlicht, ist kommunikativ und initiativ im Austausch über Netzwerkplattformen und Instant Messaging und kritisch und reflexiv im Umgang mit Informationen sowie der Preisgabe persönlicher Daten. Dennoch ist das Social Web für ihn nur von mittlerer Relevanz.

Daniel interessiert sich sehr für die Kommentare, die er auf *YouTube* zu seinen Videos (bislang neun) bekommt, liest diese regelmäßig und achtet darauf, wie oft seine Videos aufgerufen werden. Gegen negative Kritik wehrt er sich, indem er auf entsprechende Kommentare sofort zurückschreibt. Auf *Wikipedia* hat sich Daniel auch schon mit einem Beitrag aktiv beteiligt.

Häufig nutzt Daniel *ICQ* für die Kontaktpflege mit seinen Freunden; da er eher ein ruhiger Typ ist, fällt es ihm leichter über Instant Messaging zu kommunizieren. Dort sind seine Dialoge mit Freunden oft länger und intensiver als in der persönlichen Kommunikation. Zudem hat sich Daniels Freundeskreis durch *ICQ* vergrößert, allerdings ist er kritisch gegenüber Instant Messaging und betont, dass die Kommunikation darüber unpersönlicher und weniger authentisch sein kann.

SchülerVZ nutzt Daniel weniger intensiv, aber auch hier pflegt er Kontakte und stöbert manchmal in anderen Profelseiten. Er ist sehr darauf bedacht, seine persönlichen Daten nicht preis zu geben. So ist sein Profil nur teilweise sichtbar, lediglich seine Freunde sehen seinen wirklichen Namen und das komplette Profil. Ein Foto hat er nur deshalb hochgeladen, damit er für andere erkennbar ist. Daniel beschreibt sich gezielt durch die Zugehörigkeit zu Gruppen und aktualisiert diese daher regelmäßig.

Von anonymer *SchülerVZ*-Nutzung hält Daniel nichts, denn das würde ihm vorkommen, „*als wenn die sich verstecken wollen. Oder, irgendwie jemanden ausspionieren wollen.*“ Daniel sieht sich zwar gerne Fotoalben von anderen Nutzern an, er selbst würde jedoch keine Alben veröffentlichen wollen.

Fazit:

Daniel ist in seinem Informationsmanagement gezielt und reflektiert. Das Social Web hat eine große Bedeutung für sein Beziehungsmanagement; manchmal fällt ihm die Kommunikation über Instant Messaging und Netzwerkplattformen leichter als persönliche Gespräche. Auch in seinem Identitätsmanagement stellt sich Daniel bewusst – etwa durch die Zugehörigkeit zu Gruppen in *SchülerVZ* – dar. Mit seinen selbstgemachten Videos stellt er sein Können auf *YouTube* unter Beweis; er informiert seine Freunde, wenn er ein neues Video veröffentlicht hat und es ist ihm wichtig, wie oft seine Videos aufgerufen bzw. wie sie bewertet werden.

Motto: Daniel ist ein intensiver und reflektierter Social Web-Nutzer; er beteiligt sich kreativ und innovativ und zeigt eine kommunikative Initiative.

EINZELFALL SALI

Alter: 10 Jahre

Schulform: Grundschule

Wohnort: B

Charakteristik:

Sali ist ein muslimisches, aufgewecktes und sehr kommunikatives Mädchen, das sich nicht so schnell von Älteren unterkriegen lässt und ein Bedürfnis hat, sich mitzuteilen. Sie ist intelligent, an Vielem interessiert und für ihre zehn Jahre sehr frühreif. Sie interessiert sich brennend für alles, was mit Sexualität zu tun hat. Weil das in ihrem Familien- und Bekanntenkreis aber ein Tabuthema ist, sucht sie die entsprechenden Informationen außerhalb: sie recherchiert im Internet, leiht sich in der Stadtbibliothek Bücher über Sexualekunde aus und fragt auch in der Schule genau nach. Dass sie sich sehr gewissenhaft mit diesem Thema beschäftigt, zeigt, dass sie im Interview sogar mit medizinischen Fachbegriffen brillieren kann. Die Schule nimmt Sali ebenfalls sehr ernst; sie erzählt dass sie in der Früh nach dem Aufstehen und wenn sie nachmittags nach Hause kommt regelmäßig für die Schule lernt, weil es ihr wichtig ist. Sie lebt trotz ihres jungen Alters beinahe schon in einer Parallelwelt zu ihrem sozialen Umfeld, in der andere Werte zählen. Sie weiß aber, dass dies, vor allem von ihrer männlichen Umwelt, nicht akzeptiert wird. Deshalb fängt sie auch parallel zur sehr von den älteren, männlichen Probanden dominierten Gruppendiskussion immer wieder Nebengespräche mit der Protokollantin an. Wenn sie jedoch direkt von den Interviewern darauf angesprochen wird, schweigt sie oder redet um den heißen Brei herum bzw. sich aus der Affäre. Erst im Einzelinterview, als privates Gespräch unter Frauen, erzählt sie mehr von sich. Sali bewundert die Interviewerinnen als große Mädchen, die es wirklich zu was gebracht haben. Sie ist glücklich, dass ihr von diesen jungen Frauen (die nicht, wie in ihrem Kulturkreis üblich, bereits verheiratet sind) Aufmerksamkeit geschenkt wird und ist sehr anhänglich; sie wünscht sich, dass die Interviewerinnen am nächsten Tag wiederkommen.

Familiärer Hintergrund:

Sali stammt aus einer afghanischen Familie und ist die Jüngste von sechs Kindern. Sie hat eine ältere Schwester (26), die bereits verheiratet ist und nicht mehr bei ihrer Familie wohnt, eine weitere Schwester (24) und drei ältere Brüder (2x22 und 20). Sali ist deutlich jünger als ihre Geschwister und als einzige in Deutschland geboren. Salis Mutter arbeitet als Reinigungskraft und ihr Vater ist Autohändler. Die Kinder erziehen sich vor allem untereinander und Salis Brüder passen relativ streng auf ihre kleine Schwester auf.

Sali: Meine Brüder, die gucken immer.

Interviewer: Die gucken was die kleine Schwester so macht?

Sali: Meine Brüder vertrauen mir nicht, weil ich noch so klein bin.

Doch Sali hat Wege gefunden, sich durchzusetzen und ihr eigenes Leben zu führen. Sie weiß ihr Onlinetagebuch zu verschlüsseln und wie man außerhalb der Familie ins Internet kommt und seinen eigenen Interessen nachgeht. In ihrer Familie redet sie nicht über ihre Mediennutzung.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Sali hat viele Freundinnen und fühlt sich in der Schule sowie in ihrem Freundeskreis sehr wohl. Mirella, ihre beste Freundin, die ebenfalls beim Interview anwesend war, bewundert sie. So macht Sali den Eindruck eines sehr starken Mädchens, das für ihre gleichaltrigen Freundinnen eine Vorbildfunktion einnimmt.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag:

Sali teilt sich gemeinsam mit ihren Geschwistern einen Computer und einen Laptop. Sie betont aber, dass es bezüglich der Internetnutzung kaum Streitereien gibt. So surft Sali täglich zwei bis zweieinhalb Stunden im Internet und sieht ein bis eineinhalb Stunden fern. Trotzdem stuft sie das Fernsehen wichtiger ein als das Internet, „weil da kommen Nachrichten und so und bei Internet, glaube ich zumindest, kommen keine Nachrichten und so.“ Des Weiteren hört Sali täglich zehn bis zwanzig Minuten Radio und hört sich auch dort bewusst die Nachrichten an. Um ihr großes Informationsbedürfnis zu stillen, liest sie ebenso regelmäßig in der Zeitung und leiht sich Bücher in der Stadtbibliothek aus. Manchmal spielt sie zu Hause *Super Mario* auf einer *Nintendo DS*.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet nutzt Sali zu unterschiedlichen Zwecken: neben dem Recherchieren nach interessanten Informationen sieht sie sich auch gerne Videos an, schreibt E-Mails und chattet mit Freunden. Obwohl Sali auch von zu Hause aus ins Internet kann, geht sie manchmal auch ins Internetcafé, um dort in Ruhe recherchieren zu können ohne Gefahr zu Laufen, mit ihrer Familie Probleme zu bekommen. Deshalb kommuniziert Sali mit ihren Freundinnen auch häufiger über E-Mail als über Instant Messaging, weil sie da von überall darauf zugreifen kann. Sali spielt auch gerne *Diddl*-Onlinespiele zusammen mit einer Freundin und ab und zu experimentiert sie mit dem Onlinespiel *Habbo*.

Salis Brüder passen auf, was ihre kleine Schwester im Internet macht und zensurieren deren Zugang nach ihren Vorstellungen. So zeigen sie ihr beispielsweise bewusst nicht, wie man Videos auf *YouTube* lädt, denn dadurch müsste man sich anmelden und angemeldete Nutzer haben auch Zugang zu Videos, die nicht jugendfrei sind. Dabei sind Salis Brüder vor allem sehr bedacht, dass das Mädchen nicht zu viel über ihr Lieblingsthema, die Sexualität, erfährt.

Sali weiß aber genau wie sie die Bevormundung durch ihre Familie umgeht; eine ihrer Lieblingsseiten ist daher www.koerper.sexualkunde.com; dabei handelt es sich um eine Linksammlung zu diversen Pornoseiten. Sali gibt an über diesen Link auch ein einschlägiges Forum gefunden zu haben, über das sie sich regelmäßig informiert.

„Ja, da kann man eigentlich Fragen stellen, kann lesen, kann man alles drüber wissen und so.“

Zuweilen besucht sie die Seite www.spongebob.de, weil sie ein Fan dieser Fernsehserie ist und sich manchmal zusätzliche Informationen holen möchte. Ansonsten kann sie keine konkreten Angaben zu ihren bevorzugten Internetangeboten machen, denn sie findet *„einfach alles interessant“*.

Umgang mit dem Social Web:

Für Sali ist das Social Web ein unabdingbarer Bestandteil ihres Lebens; es ermöglicht ihr die Freiheit, sich als traditionell muslimisch erzogenes Mädchen schon in jungen Jahren eine Parallelwelt aufzubauen, in der ihr weder die Eltern noch ihre strengen, um vieles älteren Brüder etwas vorschreiben können. Sie nutzt das Social Web intensiv, initiativ, äußerst kreativ und zum Teil auch innovativ, indem sie einen als öffentlich gedachten Blog zu einem geheimen Tagebuch umfunktioniert. Sali bewegt sich aber nur mäßig reflektiert im Social Web; hier muss allerdings berücksichtigt werden, dass sie wesentlich jünger als die anderen Probanden in dieser Studie und noch Grundschülerin ist. Für ihr Alter ist Sali jedoch sehr selbständig und intelligent.

Sali würde Instant Messaging zwar sehr praktisch finden, da sie aber, wie bereits dargelegt, stark von ihren älteren Brüdern kontrolliert wird, kommuniziert sie mit ihren Freundinnen lieber per E-Mail. Dies findet sie sicherer und auf ihren E-Mailaccount kann sie von überall, beispielsweise auch aus dem Internetcafé, zugreifen. Netzwerkplattformen kennt Sali nicht bzw. ist sich deren Funktion nicht bewusst. Sie hat aber einen geheimen Blog auf *Netlog*, den sie niemand anderem zugänglich macht.

Sali: Weil einmal ist mir das passiert, dass eine Freundin von mir reingegangen ist und da waren meine Privatsachen drinnen. Und da ist sie reingegangen und seitdem habe ich einen Pin.

Interviewerin: Also am Computer hast du einen Pin?

Sali: Ja. [...]

Interviewerin: Und zeigst du manchmal auch Erwachsenen, also Mama und Papa, was du im Internet so machst?

Sali: Nein.

Interviewerin: Und warum nicht?

Sali: Weil manche Sachen, also ich habe auch Sachen gemacht und über meine Freundin geschrieben und das will ich meinen Eltern nicht zeigen. – Es waren aber keine schlechten Sachen, sondern gute Sachen und so.

Interviewerin: Und wo schreibst du das?

Sali: In einem Blog.

Interviewerin: Und wer kann den Blog alles lesen?

Sali: Nur ich. Das ist so wie mein Tagebuch.

Interviewerin: Und da können andere Leute sozusagen ins Internet gehen und sich das angucken?

Sali: Nein! [...] Ich habe ein Geheimpasswort eingegeben.

Salis Umgang mit dem Social Web ist schwierig zu beurteilen: einerseits ist es ihr wichtig, überall Passwörter zu haben, damit niemand an ihre privaten Daten herankommt und sie betont, weder ihre Telefonnummer noch ihre Wohnadresse im Internet preiszugeben. Andererseits ist sie aber auch sehr gutgläubig und naiv; sie nutzt Social Web-Angebote unter ihrem richtigen Namen und geht davon aus, dass dies auch andere Nutzer tun. So hat sie sich beispielsweise auch schon einmal mit einer ihrer Onlinebekanntschaften im realen Leben getroffen. Allerdings kam dabei ihre große Schwester mit und es wurde vorab zwischen den Familien telefoniert.

Sali nutzt das Social Web und generell das Internet sehr bewusst und zielgerichtet. Sie geht dabei ihren eigenen Interessen nach und orientiert sich nicht sonderlich an anderen. Über ihre Brüder hat sie auch Erfahrungen mit der aktiven Produktion von Handyvideos gemacht. Gemeinsam mit ihnen hat sie Robin Hood und andere Filmsequenzen nachgespielt.

Sali: Und da ist dann noch so ein Kinderfilm – Moment wie heißt der gleich – „Robin Hood“ oder so. Den haben wir gemacht sozusagen.

Interviewerin: Habt ihr den nachgespielt oder wie?

Sali: Also meine Brüder [...] die haben das gespielt und ich hab das so mit meinem Handy aufgenommen und so. Und das gucke ich mir fast immer an, weil ich das schön finde. [...]

Interviewerin: Und wie kommt es von einem Handy dann zum Computer?

Sali: Das machen eigentlich meine Brüder. Zu mir sagen die, dass sie mir das erst zeigen, wenn ich 14 oder 15 bin. Noch machen sie das nicht, denn es kann auch vielleicht über Sexual oder so was sein. Deswegen zeigen die mir das noch nicht.⁴

Fazit:

Sali nutzt das Social Web selbstbestimmt und produktiv. In ihrem traditionell muslimischen Umfeld gibt es viele Tabus wie beispielsweise die Sexualität; Sali weiß sich jedoch das Social Web sowie das Internet im Allgemeinen zu Nutze zu machen, um diese zu umgehen, zu gewünschten Informationen zu gelangen und ihren Interessen nachzugehen. Das Social Web dient ihr somit in erster Linie zum Informationsmanagement. Zudem bietet es ihr in Form eines Blogs auf *Netlog* die einzige Möglichkeit, heimlich ein Tagebuch zu führen, das nicht hinter ihrem Rücken von Familienangehörigen gelesen werden kann. Das Social Web gibt Sali auf diese Weise auch ein Stück Freiheit; sie nutzt es jedoch nicht zum Identitätsmanagement, da sie ihre Aktivitäten größtenteils geheim hält. Das Beziehungsmanagement ist Sali ebenfalls sehr wichtig, jedoch kommuniziert sie mit ihren Freundinnen bewusst nicht über Instant Messaging, sondern greift lieber auf das klassische E-Mail zurück, weil sie ihren E-Mailaccount besser mit einem Passwort absichern und zudem von überall (auch vom Internetcafé) darauf zugreifen kann.

⁴ Es geht dabei um die Anmeldung bei YouTube, die nötig ist, um Videos hochzuladen. Bei dieser Anmeldung bestätigt man allerdings auch, dass man über 18 Jahre alt ist und bekommt dadurch Zugang zu Filmen, die nicht jugendfrei sind.

Motto: Sali ist ein intelligentes und starkes 10-jähriges Mädchen, das das Social Web nutzt, um ihrem traditionell muslimischen Umfeld zu entfliehen.

KURZPROFIL PASCAL

Alter: 13 Jahre

Schulform: Realschule

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Pascal ist ein intelligenter, 13-jähriger Junge, der einen festen Freundeskreis hat. Er trifft sich mit seiner Clique (bestehend aus Jungen und Mädchen) regelmäßig in einem alten Wohnwagen; darin haben die Jugendlichen eine Stereoanlage mit Verstärker sowie einen Fernseher aufgebaut. Der Wohnwagen wird genutzt zum Reden, Musik hören, um Fußballspiele zu verfolgen und für viele weitere gemeinsame Aktivitäten. Pascal spielt auch Fußball in einem Verein. Ein weiteres Hobby ist das Gitarre spielen, und er könnte sich vorstellen, später einmal in einer Band zu spielen. Pascal hat eine Zwillingsschwester und lebt mit ihr bei seiner Mutter; seine Eltern sind geschieden aber der Lebenspartner der Mutter lebt ebenfalls in der Familie. Pascals Mutter hat einen Realschulabschluss und ist Hauswirtschafterin, sein Vater hat einen Hauptschulabschluss und ist Wachmann.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Handy ist für Pascal unverzichtbar. Dabei spielt die Kommunikation nur eine untergeordnete Rolle, denn er nutzt es in erster Linie, um im Internet zu surfen, Musik zu hören und Nachrichten zu schreiben. Das Internet ist sein Lieblingsmedium und er möchte es in seinem Alltag nicht mehr missen. Auch seiner Spielkonsole misst Pascal große Bedeutung bei; manchmal vergisst er beim Spielen auch vollkommen die Zeit. Onlinespiele nutzt er ebenfalls gerne. Der Fernseher ist für ihn ein Nebenbei-Medium und er nutzt ihn nur, wenn sich keine bessere Alternative anbietet. Das Radio schaltet Pascal nur ein, um aktuelle Nachrichten zum Thema Fußball zu hören.

Internetnutzung:

Pascal spielt sehr gerne Browser-Games und verabredet sich dazu mit Freunden über *Skype*. Das Internet dient ihm aber ebenso als Recherche-Medium. Wenn ihn ein Thema interessiert, „googelt“ er nach entsprechenden Informationen; er ist aber bei seinen Recherchen nicht anspruchsvoll und nutzt fast ausschließlich *Wikipedia*, in die er volles Vertrauen hat.

Pascal wartet die Homepage seiner Clique; das nötige Wissen für die Aktualisierung der Bilder und Texte hat er sich selbst beigebracht. Er bezeichnet sich als „Computer-Freak“. Dennoch bewegt er sich wenig reflektiert im Internet und gibt schnell seine persönlichen

Daten preis. Pascal ist auch davon überzeugt, dass im Internet veröffentlichte Inhalte für alle Nutzer freigegeben sind. Somit hat er kein Problem damit, ein Bild aus dem Internet für seine eigenen Zwecke weiter zu verwenden ohne die Quelle anzugeben. Er weiß, dass illegales Downloaden strafbar ist, macht es aber trotzdem.

Pascal könnte sich vorstellen, Onlinezeitschriften sowie Onlineradios zu nutzen, bisher kennt er aber keine derartigen Angebote. Manchmal beteiligt er sich aktiv in Diskussionsforen.

Umgang mit dem Social Web:

Pascal nutzt das Social Web intensiv und misst ihm auch eine entsprechend hohe Relevanz bei; er beteiligt sich kreativ und initiativ, ist jedoch sehr unreflektiert. Besonders die Kommunikation über *ICQ*, *Skype* und *SchülerVZ* hat einen besonderen Stellenwert in Pascals Alltag; er nutzt diese Angebote zum Austausch mit Freunden, zur Terminvereinbarung oder um sich mit Mitschülern über Hausaufgaben zu beraten. Auf *SchülerVZ* ist Pascal sehr aktiv. Er hat dort mehr als 200 Freunde, mit denen er regelmäßig kommuniziert. Es macht ihm großen Spaß, in Profilen anderer Nutzer zu stöbern und sich deren Fotoalben anzusehen; dort kommentiert er auch einzelne Bilder. Bei der Auswahl seiner Kontakte ist Pascal nicht wählerisch.

„ja wenn ich einen kenne und dann fragt der mich, ob ich sein Freund sein will, jo, nimm ich den auf. Schreib dann mit den 200 Leuten dann immer.“

Pascal hat auch schon selbst einige Gruppen in *SchülerVZ* gegründet; alle haben in irgend einer Form mit deutschen Fußballmannschaften zu tun (z.B. Fan-Gruppen).

YouTube nutzt Pascal zum Ansehen von Musikclips oder privaten Videos; er ist dort auch angemeldet und stellt sich regelmäßig Playlists zusammen. Zudem veröffentlicht Pascal eigene Videos auf dieser Plattform.

Fazit:

Pascal bewegt sich eher unreflektiert im Social Web. In seinem Informationsmanagement geht er zwar gezielt vor, er ist aber sehr schnell mit den gefundenen Ergebnissen zufrieden. Sein Beziehungsmanagement ist stark sammelnd; er nimmt relativ rasch neue Kontakte auf. Die Selbstpräsentation auf *SchülerVZ* ist Pascal wichtig, denn er ist sehr darauf bedacht, „cool“ auszusehen und bearbeitet seine Fotos extra mit einem Bildbearbeitungsprogramm. Auch die Mitgliedschaft in Gruppen nutzt er, um sich entsprechend darzustellen.

Motto: Pascal ist ein unreflektierter aber äußerst intensiver und aktiver Social Web-Nutzer.

KURZPROFIL ALEXANDER

Alter: 18 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Alexander ist ein sehr aufgeschlossener und kommunikativer junger Mann, der gerne Neues ausprobiert. Da er im Umgang mit technischen Dingen sehr versiert ist, wird er von seinen Freunden oft um Hilfe gebeten. In seiner Freizeit trainiert Alexander dreimal die Woche in einem Fußballverein und ist im Vorstand der Landjugend seines Heimatortes. Außerdem arbeitete er bei einem Onlineradiosender als DJ und Moderator; dies machte ihm zwar Spaß, aufgrund interner Schwierigkeiten des Senders, hat er aber dort gekündigt. Alexander wohnt zusammen mit seinen Eltern, seiner Großmutter und drei jüngeren Brüdern (11, 13 und 15) in einem Haus. Alexanders Vater ist Landwirt und hat einen Realschulabschluss und seine Mutter ist Hausfrau; es gibt keine Angaben zu ihrem Schulabschluss.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Da Alexander sehr musikbegeistert ist, zählen für ihn alle Medien, die Musik abspielen können, zu seinen Lieblingsmedien. Ebenso ist das Handy für Alexander unersetzbar, um mit seinen Freunden in Kontakt zu bleiben. Das Lesen von Büchern hat für ihn einen hohen Stellenwert und er findet es schade, dass er oft zu wenig Zeit zum Lesen hat. Am häufigsten nutzt Alexander jedoch das Internet und zieht es sogar dem Fernsehen vor, da es dort keine vorgegebenen Sendezeiten gibt. Alexander hört gerne Online-Radios, da der terrestrische Empfang in seinem Zimmer sehr schlecht ist.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet ist für Alexander ein Recherchemedium, mit dem man sich schnell, bequem und gezielt Informationen beschaffen kann. So verwendet er täglich die Onlineausgabe einer Tageszeitung, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren und recherchiert regelmäßig über *Google* und *Wikipedia*. Alexander ist sehr kritisch und so empfindet er das Ausprobieren von Neuem, die Aneignung von Wissen und eine kritische Haltung gegenüber Informationen als Grundvoraussetzungen um das Internet adäquat nutzen zu können.

„Grundsätzlich kann man wohl sagen da steht ne ganze Menge scheiße drin, aber wenn man die rausfiltert oder bzw. wenn man für sich weiß was man, ja was man als äh gut definiert für sich selber und was als schlecht, finde ich dann geht's halt.“

Alexander vergleicht Informationen, die er in *Wikipedia* gefunden hat, meist mit anderen Quellen, da er sich dessen bewusst ist, dass sich dort jeder als Autor beteiligen kann. Er vertraut auch sonst nur Seiten, die ihm seriös erscheinen; diesbezüglich ist ihm ein logischer

Seitenaufbau sowie das Vorhandensein eines Impressums wichtig. Wenn er Inhalte weiterverwendet, zitiert er diese auch.

Mit seinen Freunden betreibt Alexander File-Sharing und sieht darin keine illegale Handlung, da er seine Daten nicht aus dem Internet bezieht.

Onlinespiele haben für Alexander mittlerweile den Reiz verloren, aber früher spielte er gerne Browser-Games, die in Teams gespielt werden können. Daher nahm er früher auch des Öfteren an LAN-Parties teil.

Alexander beteiligt sich auch produktiv im Internet und ist beispielsweise für die Homepage seiner Clique verantwortlich; dies beinhaltet die Aktualisierung der Inhalte, das Hochladen von Fotos, die Organisation des Gästebuchs und die Gestaltung der Profile seiner Freunde. Dafür verwendet er das Microsoft Office-Programm *Frontpage*. Den Umgang damit hat er bei seinem Onkel, einem Computerfachmann, erlernt. Zudem arbeitete Alexander bei einem Onlineradiosender und moderierte Sendungen bzw. castete auch andere Moderatoren. Daher kann er es sich auch gut vorstellen, selbst Onlinestreams zu produzieren; bisher scheiterte dies aber aus finanziellen Gründen.

Aus eigener Erfahrung (Dial-In-Virus) weiß Alexander, wie wichtig es ist, den Besuch unseriöser Webseiten zu vermeiden und mit dem Preisgeben seiner persönlichen Daten vorsichtig umzugehen.

Umgang mit dem Social Web:

Alexander ist ein intensiver, initiativer, zum Teil auch kreativer und sehr reflektierter Social Web-Nutzer; dieses Medium ist für ihn von mittlerer Relevanz. Das Social Web dient ihm vor allem zur Kommunikation mit Freunden; dazu nutzt er die Netzwerkplattformen *SchülerVZ*, *StudiVZ* und *Emsland-Community* sowie Instant Messaging. Er meldete sich bei diesen Diensten durch das Anraten seiner Freunde an. Gruppen gründet Alexander nicht zur Selbstdarstellung, sondern weil es sich darüber effektiver mit speziellen Personen kommunizieren lässt. Über *MySpace* informiert sich Alexander über diverse Bands und auf *YouTube* sieht er sich gerne lustige Videos oder Musikclips an; er hat sogar ein eigenes Video auf *YouTube* veröffentlicht. Im Social Web ist er fremden Personen gegenüber sehr misstrauisch und ein Treffen mit Unbekannten käme für ihn nie in Frage.

Alexander führte für kurze Zeit auch einen eigenen Weblog, aber *„irgendwie war es mir zu öde, jeden Tag dann oder sowas reinzuschreiben, obwohl nix Neues war. Und weil der war nach einer Woche dann auch wieder geschlossen.“*

Fazit:

Alexander ist in seinem Informationsmanagement sehr selektiv; wenn er sich zu Themen informiert, recherchiert er gründlich auf von ihm seriös eingeschätzten Seiten. In seinem Beziehungsmanagement geht Alexander ebenfalls gezielt vor und nutzt Netzwerkplattformen in erster Line zur schnellen Kommunikation mit seinen Freunden. Zwar hat er in seine

Kontaktliste auch Nutzer hinzugefügt, die er nicht persönlich kennt, er beurteilt diese – auch bei seinen Freunden verbreitete Vorgangsweise – aber als oberflächlich. Zum Teil nutzt Alexander das Social Web auch zur Selbstdarstellung; es ist ihm wichtig, auf seinen Profilen einen guten Eindruck zu machen. Dennoch hat seine Social Web-Nutzung für sein Identitätsmanagement weniger Bedeutung.

Motto: Alexander ist ein intensiver und äußerst reflektierter aber auch initiativer und kreativer Social Web-Nutzer; das Social Web hat für ihn eine mittlere Relevanz.

Handlungstyp 2: „Der intensive, initiative und kritische, aber konventionelle Umgang mit dem Social Web“ mit hoher Relevanz für das Beziehungsmanagement

KURZPROFIL ANNE

Alter: 12 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Anne ist eine unauffällige und nachdenkliche Person, die trotzdem sehr aufgeschlossen und gesprächig wirkt. Sie ist darauf bedacht, andere Leute nicht durch Meinungsäußerungen zu verletzen. Anne ist eine begeisterte Köchin und holt sich aus dem Internet viele Ideen und Rezepte. In ihrer Freizeit ist sie sehr aktiv: sie spielt in einem Verein Badminton, fährt mit dem Fahrrad oder trifft sich mit ihren Freunden. Zusammen mit ihrem älteren Bruder (16 Jahre) und ihren Eltern wohnt sie in einem Mehrfamilienhaus und fühlt sich dort sehr wohl. Annes Mutter hat Abitur und arbeitet als Angestellte, ihr Vater ist Maschinenmeister und hat einen Realschulabschluss.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Der Fernseher ist für Anne sehr wichtig zum Entspannen oder um sich einfach nur berieseln zu lassen. Nebenbei hört sie Radio, Bücher liest sie nur selten. Der Computer mit Internetzugang hat für sie eine große Bedeutung.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Anne hat einen klaren Ablauf bei ihrer täglichen Internetnutzung: Sie verwendet zwei Internetbrowser, da sie von einem schnell gelangweilt ist. Zu allererst kontrolliert sie ihr E-Mails-Konto auf neue Nachrichten und schaut anschließend bei *SchülerVZ* und *Netlog* ob es dort ebenfalls Neuigkeiten für sie gibt. Anne spielt auch gerne Onlinespiele, vor allem Rollenspiele, in denen sie für die Entwicklung der Charaktere verantwortlich ist. Ihre Eltern haben klare Regeln aufgestellt wann, wie lange und was sie spielen darf; Anne akzeptiert

diese Regeln und möchte diese später auch bei ihren eigenen Kindern anwenden. Das Organisieren von LAN-Parties würde Anne sehr reizen; durch ihren älteren Bruder hat sie erste Erfahrungen damit gesammelt. Das Mitbieten auf *Ebay* macht Anne riesigen Spaß, besonders bei Produkten, die es in Deutschland nicht zu kaufen gibt. Bis dato konnte sie aber noch nichts ersteigern, da sie immer überboten wurde. Demnächst möchte sie auch aktiv auf *Ebay* teilnehmen und mit Hilfe ihrer Eltern ihre Barbie-Sammlung verkaufen.

Anne nutzt zwar *Wikipedia*, sie weiß jedoch, dass sich dort jeder als Autor beteiligen kann. Sie hat auch das Gefühl, dass die Verfasser „*das einfach nur vom Lexikon da reinschreiben. (...) Weil es gibt so viele Themen, und nicht jeder ist jetzt auf alle Themen spezialisiert, und da gibt's ja auch dann nur wenige, die sich so richtig wie 'n Professor oder so was da auskennen. Die meisten schreiben, denk ich, nur damit sie ja ihre Sachen auf die Seite stellen, einfach von irgendwo nur ab.*“ Daher vertraut sie nicht allein den Informationen auf *Wikipedia* und überprüft diese durch den Vergleich mit anderen Internetseiten. Wenn sie sich dann immer noch unsicher ist, erkundigt sie sich bei ihrem Bruder. Anne findet es den Verfassern gegenüber unfair, bei Informationen aus dem Internet keine Quelle anzugeben. Trotz ihres jungen Alters wirkt sie sehr umsichtig im Umgang mit dem Internet und weiß über viele Risiken Bescheid.

Umgang mit dem Social Web:

Anne nutzt das Social Web sehr intensiv und es hat für sie auch eine hohe Relevanz; sie ist sehr kritisch und initiativ. Zur Kommunikation mit Freunden nutzt sie die Netzwerkplattformen *SchülerVZ* und *Netlog* sowie *MSN*; ihr ist es wichtig darüber erreichbar zu sein. Über *YouTube* hört Anne gerne Musik und sieht sich lustige Videos sowie verpasste Folgen von Fernsehserien an.

Anne ist sehr vorsichtig mit der Weitergabe ihrer persönlichen Daten, so gibt sie ihren Benutzernamen von *MSN* nur den Personen, denen sie vertraut. Fremden gegenüber ist sie eher misstrauisch, obwohl es ihr Spaß macht, neue Leute kennen zu lernen. Manchmal bedauert sie es und es ist ihr sogar unangenehm, dass sie auf ihrer *SchülerVZ*-Profilseite ein Foto von sich hochgeladen hat, denn sie bekam dafür negative Kritik.

„Na ja dann kommen irgendwelche wildfremden Menschen und schreiben irgendwas hin. Das war ja auch schon. Ich hatte einfach so ,n lustiges Foto von mir reingestellt und die gleich: ‚Oh, ist das hässlich.‘“

Diese Erfahrung hat sie gelehrt, vorsichtig mit privaten Daten zu sein. Dennoch präsentiert sie sich bewusst in *SchülerVZ* und nutzt dafür die Mitgliedschaft in diversen Gruppen, sie beteiligt sich aber nicht an Diskussionen, da ihr das zu aufwändig ist. Ähnlich verhält sie sich auf *YouTube*. Dort war sie zwar angemeldet, um Videos kommentieren zu können, allerdings war ihr auch das mit der Zeit zu anstrengend. Mittlerweile hat sie ohnehin ihren Benutzernamen und ihr Passwort vergessen. Anne hatte aber gemeinsam mit einer Freundin vor, ein Video zu produzieren, um es auf *YouTube* zu veröffentlichen. Dies scheiterte aber

zum einem an der geeigneten Ausrüstung und zum anderen an der Uneinigkeit hinsichtlich des Inhalts des Videos.

Fazit:

Anne ist in ihrem Informationsmanagement sehr selektiv; sie erkundigt sich genau zu Themen, die sie interessieren oder die für die Schule relevant sind und vergleicht dabei auch Informationen aus unterschiedlichen Quellen. In ihrem Beziehungsmanagement kann sie eher als sammelnd bezeichnet werden; es ist ihr wichtig über Netzwerkplattformen und Instant Messaging für ihre Freunde erreichbar zu sein. Anne betreibt auf *SchülerVZ* aktives Identitätsmanagement und es ist ihr wichtig, sich dort gut zu präsentieren; negative Rückmeldungen – z.B. hinsichtlich ihres Profilfotos – kränken sie.

Motto: Anne ist eine intelligente und kritisch-reflektierte Social Web-Nutzerin mit großem Interesse für Videoproduktionen, aber noch ohne eigene Erfahrungen darin.

KURZPROFIL TANJA

Alter: 16 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Tanja ist eine offene, herzliche Person, die viele Freunde hat und auch in der Schule sehr beliebt ist (sie ist Klassen- und Jahrgangssprecherin). Ihre fünf besten Freunde und ihr Freund sind ihre Ansprechpartner bei Freuden oder Sorgen des alltäglichen Lebens. Aber auch ihre Familie, bestehend aus Vater, Mutter, ihrem Zwillingsbruder und einer jüngeren Schwester (14 Jahre) ist ihr sehr wichtig. Tanjas Mutter hat einen Realschulabschluss und ihr Vater Abitur. Ihr Vater ist Areasalesmanager, über den Beruf ihrer Mutter existieren keine Informationen.

Tanjas Eltern bestehen auf eine inhaltlich und zeitlich beschränkte Internetnutzung und Tanja selbst kontrolliert mit dem Einverständnis ihrer Eltern die Nutzungsweise des Internets ihrer jüngeren Schwester. In ihrer Freizeit spielt Tanja Fußball und Handball und ist in zwei Vereinen aktiv. Nebenbei arbeitet sie bei einer katholischen Jugendgruppe mit und organisiert deren Freizeitaktivitäten.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Für Tanja ist das Handy unersetzbar, schließlich versucht sie dadurch, mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben. Das Internet ist für sie ebenfalls sehr wichtig, weil ihr Alltag damit bequemer wurde. Zum Zeitvertreib sieht sie fern und nutzt das Radio als Nebenbei-Medium.

Tanja zählt zwar das Lesen nicht zu ihren Hobbies, liest aber bewusst täglich die Zeitung, um sich fortzubilden.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Tanja benutzt das Internet vor allem als Kommunikations- und Recherchemedium. Speziell für ihre Hausaufgaben findet sie das Internet sehr praktisch und bequem, um sich schnell und unkompliziert zu informieren. Dazu verwendet sie die Suchmaschinen *Google* oder *Yahoo* sowie die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*. Tanja bezeichnet sich selbst als vorsichtig und gibt an, Informationen aus dem Internet mit Fachbüchern oder anderen Quellen zu vergleichen; sie kann es jedoch nicht festmachen, woran sie seriöse Internetseiten erkennt. Wenn Tanja Informationen für die Schule braucht, zitiert sie diese artig, geht es aber um die Lösungen von Hausaufgaben, ist sie damit nicht so genau.

Onlinespiele sprechen Tanja nicht an, im Gegenteil, sie würde es nach eigenen Angaben „*komisch finden*“, wenn Mädchen Onlinespiele nutzen. Ebenso äußert sie sich kritisch über Schulkollegen, die ihrer Meinung nach zu viel Zeit vor dem Computer verbringen und dadurch den Bezug zur Außenwelt zu verlieren. Generell ist Tanja in dieser Hinsicht eher konservativ und gibt in ihrer Einstellung zum Social Web klassische Mediendiskurse wieder.

Umgang mit dem Social Web:

Tanja nutzt das Social Web intensiv und es ist für sie vor allem für den Austausch mit Freunden, im Besonderen mit ihrem Freund, der in einer anderen Stadt studiert, von hoher Relevanz. Generell ist sie sehr kritisch-reflektiert. Netzwerkplattformen dienen ihr zur Kontaktpflege und „*um zu gucken was die anderen Leute so machen, so in ihrer Freizeit.*“ Ebenso sind *ICQ* und *MSN* ein wichtiger Draht zu Tanjas Freunden. Mit ihrem Freund telefoniert über ihren Instant Messenger. *YouTube* nutzt Tanja, um sich Musikclips und lustige Videos anzusehen und *Onlinerai* findet sie sehr praktisch, weil sie diese gezielt nach ihrem Musikgeschmack auswählen kann. Tanja liest auch gerne Weblogs anderer Leute; selbst wäre sie aber zu bequem, um einen eigenen Weblog zu führen.

Tanja ist sehr skeptisch in Bezug auf das Hinzufügen von Fremden in ihre Kontaktlisten; wenn sie jemanden nicht persönlich kennt, befragt sie zuerst ihre Freunde, um sich dann ein Bild über die anfragende Person zu machen. Es ist ihr zu intim, Probleme oder wichtige Themen per Internet zu kommunizieren, weil sie sehr misstrauisch in Bezug auf die Weitergabe persönlicher Daten ist. Daher hat sie ihre Profile auf *SchülerVZ* und *StudiVZ* auch so eingestellt, dass diese ihren Freunden zugänglich sind.

Fazit:

Tanja ist in ihrem Informationsmanagement selektiv und sucht gezielt nach Informationen; dabei ist sie kritisch und stellt auch Vergleiche zwischen unterschiedlichen Quellen an. Das Social Web ist für ihr Beziehungsmanagement unerlässlich; sie nutzt es, um mit ihrem Freund, der in einer anderen Stadt studiert, in Kontakt zu bleiben und kommuniziert viel über

Netzwerkplattformen und Instant Messaging. In ihrem Identitätsmanagement nutzt Tanja das Social Web nicht sonderlich aktiv.

Motto: Tanja ist eine kritisch-reflexive Social Web-Nutzerin; es ist für ihr Beziehungsmanagement von hoher Relevanz.

KURZPROFIL KARIN

Alter: 18 Jahre

Ausbildung: Studentin

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Karin ist eine sehr kritische, aber dennoch aufgeschlossene Person. Bis vor kurzem lebte sie mit ihren Eltern und ihrem Bruder (13 Jahre) zusammen, nun hat sie ein Zimmer in einem Studentenheim. Karins Eltern sind Apotheker. Um zu studieren zog sie in eine andere Stadt und musste dadurch viele Freunde sowie ihre Familie in ihrem Heimatort zurücklassen, die sie sehr vermisst. Karin wurde sehr kritisch erzogen und dazu aufgefordert, vieles zu hinterfragen. Dies will sie, gerade in Bezug auf das Internet, auch ihrem kleinen Bruder vermitteln.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Unterschiedlichen Medien schreibt Karin ganz bestimmte Funktionen zu: Das Fernsehen nutzt sie zum Zeitvertraib, das Radio dient als Wecker oder als Unterhaltung beim Autofahren, Bücher und Zeitschriften werden gelesen, um sich über spezielle Themen sowie aktuelle Geschehnisse zu informieren und der Computer dient hauptsächlich als Recherche- und Kommunikationsmedium. Computer und Internet sind für Karin unersetzbar.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet dient Karin in erster Linie dem Informationsmanagement. Auf *Wikipedia* und *Spiegel online* informiert sie sich über für sie relevante Themen oder sie recherchiert über *Google*. Sie geht sehr kritisch mit Informationen aus dem Internet um und vertraut diesen nur, wenn sie auf einen einzigen Autor verweisen. Des Weiteren nutzt Karin diverse Onlineradiosender als Nebenbei-Medium. Wenn ihr langweilig ist, spielt sie auch manchmal Flash-Games; dabei entscheidet sie sich je nach Lust und Laune entweder für ein lustiges oder eher strategisches Spiel. Karin ist auch im Bezug auf Online-Einkäufe sehr skeptisch und hat daher bislang noch nichts im Internet bestellt; auch kommt für sie ein illegaler Download von Musik und Videos nicht in Frage.

Umgang mit dem Social Web:

Für Karin hat das Social Web eine hohe Relevanz; sie nutzt es initiativ, äußerst kritisch und reflektiert. Durch Netzwerkplattformen und Instant Messaging versucht sie, mit den Freunden aus ihrem Heimatort in Kontakt zu bleiben, tauscht Neuigkeiten aus und organisiert Termine. Sie schätzt Netzwerkplattformen als eine unkomplizierte Art, neue Leute kennen zu lernen oder lang verschollene Bekannte wieder zu finden. Zudem schätzt sie die Nachrichtenfunktion, die zumeist schneller ist als die herkömmliche Kommunikation über E-Mails; dennoch schreibt Karin nach wie vor regelmäßig E-Mails.

Auf ihrem *StudiVZ*-Profil finden sich sehr viele Fotoalben, verlinkte Fotos und Gruppen. Das Veröffentlichen von Fotos ist Karin deshalb wichtig, weil sie diese so ihren über ganz Deutschland verteilten Freunden schnell und einfach zugänglich machen kann. Karin entschied sich bewusst für die Anmeldung bei *StudiVZ*, weil ihr die Netzwerkplattform *MySpace* nicht zusagte; als sie sich dort registriert hatte, folgten viele Freunde ihrem Beispiel.

Das Treffen von Personen, die man nur über das Internet kennen lernt, hält Karin für problematisch und ist demgegenüber sehr skeptisch. Auf ihrem *StudiVZ*-Profil gibt sie zwar ihren vollen Namen bekannt, publiziert jedoch keine anderen persönlichen Daten. Zudem ist ihr Profil nur ihren Freunden zugänglich. Da Karin die Suche nach sowie das Gefunden werden durch andere Nutzer wichtig ist, hält sie auch nichts von einer anonymen Nutzung von Netzwerkplattformen. Sie hat sich aber genau über die Datenschutzrichtlinien von *StudiVZ* informiert und weiß, wie man personalisierter Werbung entgeht. Karin akzeptiert jedoch, dass sich *StudiVZ* über Werbeeinnahmen finanziert.

Auf *YouTube* sieht sich Karin vor allem Musikvideos an; zum Teil nutzt sie diese nebenbei, während sie am Computer weiterarbeitet.

Da Karin einmal Journalistin werden möchte, könnte sie es sich auch vorstellen, einmal einen eigenen Weblog zu führen, aber nur aus beruflichen Gründen und nicht, um aus ihrem Privatleben zu erzählen.

Fazit:

Karin ist in ihrem Informationsmanagement selektiv und nutzt das Internet häufig als Recherche-Medium; dabei geht sie allerdings sehr kritisch und reflektiert vor. In ihrem Beziehungsmanagement geht sie ebenfalls gezielt vor; sie nutzt Netzwerkplattformen und Instant Messaging, um mit ihren Freunden in Verbindung zu bleiben und kennt auch alle in ihrer Kontaktliste persönlich. In Bezug auf ihr Identitätsmanagement ist Karin alles andere als gleichgültig; sie möchte seriös erscheinen und löscht unvoreilhaftige Verlinkungen oder Pinnwand-Einträge auf *StudiVZ*. Aus demselben Grund findet man auch keine Videos oder Texte von ihr im Netz.

Motto: Karin ist eine sehr kritische und reflektierte aber auch initiative Social Web-Nutzerin; das Social-Web ist für sie – vor allem in Bezug auf ihr Beziehungsmanagement – von hoher Relevanz.

Handlungstyp 3: „Der intensive und kommunikativ-initiative Umgang mit Social Web zur Kontaktpflege und Selbstdarstellung“

KURZPROFIL YANNIK

Alter: 16 Jahre

Schulform: Realschule

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Yannik ist intelligent, probiert gerne Neues aus und hat eine natürliche und lockere Art, die Dinge zu sehen und damit umzugehen. Dabei bleibt er stets ehrlich und tolerant. Er strahlt ein starkes Selbstbewusstsein aus und wird von seinen vielen Freunden wegen seiner Hilfsbereitschaft geschätzt. Er ist in eine Clique integriert, die sehr aktiv ist. In seiner Freizeit spielt Yannik Fußball; durch konsequentes Training und gute Leistungen hat er es auch in eine Mannschaft geschafft. Weiterer Bestandteil seines Alltags ist die Musik (vor allem HipHop). Da er Schlagzeug spielt, könnte er sich vorstellen, nach Abschluss der Schule Mitglied einer Band zu werden. Yannik scheint aus einer wohlhabenden Familie zu stammen. Er wohnt zusammen mit einem älteren Bruder (21 Jahre) und seinen Eltern in einem Haus. Yanniks Mutter hat einen Realschulabschluss und arbeitet als Steuerfachkraft, sein Vater ist KFZ-Mechaniker und verfügt über einen Hauptschulabschluss. Yannik selbst strebt ein Fachabitur an.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Handy scheint für Yannik ein unersetzbares Medium zu sein. Er benutzt es, um für seine Freunde erreichbar zu sein, wichtige Termine zu organisieren, damit im Internet zu surfen und Musik zu hören. Der Computer spielt für ihn ebenfalls eine wichtige Rolle und er nutzt ihn als Allroundmedium für das Abspielen von Musik, zum Fernsehen und zum Radiohören. Den Fernseher nutzt Yannik zur Entspannung und als Nebenbei-Medium; das Radio nutzt er kaum. Er liest jeden Morgen die Zeitung; dies gehört für ihn zu einem guten Start in den Tag.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Für Yannik ist die Internetnutzung ein integrativer Bestandteil seines Alltags und er könnte sich nur schwer ein Leben ohne Internet vorstellen. Er nutzt es *„erstmal für die Kommunikation, dann fürs Informieren und dann halt für die Unterhaltung.“* In Foren und

über *Google* informiert er sich über Themen, die ihn interessieren. Die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* verwendet Yannik vor allem für schulische Zwecke. Obwohl ihn einige Lehrer schon darauf hingewiesen haben, vorsichtig mit den Daten umzugehen, erledigt er damit gerne seine Hausaufgaben. Mit seiner Clique hat er eine eigene Homepage; dabei ist es ihm wichtig, sich „seriös“ zu präsentieren. Yannik hat auch ein großes Interesse für Computer- und Onlinespiele (z.B. Counter Strike oder Pro Evolution Soccer), dabei setzt er sich aber bewusst zeitliche Grenzen.

Yannik hat zu Hause einen freien Zugang zum Internet und seine Eltern gewähren ihm uneingeschränkten Zugang. Er verfolgt die Strategie durch Ausprobieren zu lernen, würde sich jedoch mehr Aufklärung für junge Nutzer wünschen.

Bei Onlineeinkäufen gibt er ohne Bedenken seine privaten Daten preis. *Wikipedia* sowie anderen ihm seriös vorkommenden Seiten vertraut er in der Regel, da er selbst nicht beurteilen kann, ob die Inhalte auch tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Einerseits weiß Yannik gut über die Möglichkeiten des Internet Bescheid und denkt auch über mögliche Risiken nach, andererseits bewegt er sich online eher unbekümmert und wenig reflektiert; Angst vor Gefahren hat er nicht.

Umgang mit dem Social Web:

Yannik ist ein intensiver und sehr initiativer Social Web-Nutzer; es ist für ihn auch von hoher Relevanz. So bedient er sich beispielsweise *YouTube* und *MySpace*, um sich über Neuigkeiten im Fußball oder über verschiedene Musikbands zu informieren; selbst käme er jedoch nicht auf die Idee, ein Video hochzuladen. Die Netzwerklattform *SchülerVZ* sowie Instant Messaging dienen Yannik der Kontaktpflege sowie dem Aufbau neuer Freundschaften; zu diesem Zweck stöbert er auch gerne in Profilen anderer Nutzer. Er stellt sich selbst aktiv dar und möchte anderen *SchülerVZ*-Nutzern zeigen, welche Interessen und Meinungen er vertritt. Yannik ist es wichtig „normal“ auszusehen; daher veröffentlicht er keine peinlichen Fotos und löscht sofort unvorteilhafte Verlinkungen. Er hat sich auf *SchülerVZ* angemeldet, weil dort auch all seine Freunde ein Profil haben.

Von anonymer Social Web-Nutzung hält Yannik nichts, „weil ich denke, ich habe nichts zu verbergen (...)“. Andererseits lehnt er das Flirten über Netzwerklattformen kategorisch ab, da er sich dessen bewusst ist, dass es nicht möglich ist, den Wahrheitsgehalt der Angaben anderer Nutzer zu überprüfen. Er hat (über Medienberichte) schon davon gehört, dass es in *SchülerVZ* Onlinemobbing gibt, war jedoch noch nie selbst davon betroffen.

Fazit:

Yannik nutzt das Social Web zur Kommunikation und als Informationsquelle für Themen, die seine Lebenswelt betreffen. Sein Informationsmanagement ist wenig selektiv und eher unreflektiert; selten hinterfragt er die Ergebnisse seiner Recherchen. Netzwerklattformen sind ein zentraler Bestandteil in seinem Beziehungsmanagement und spielen auch für sein

Identitätsmanagement eine Rolle; es ist ihm wichtig, sich anderen Nutzern „seriös“ zu präsentieren und einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Motto: Yannik nutzt das Social Web intensiv und initiativ aber wenig reflektiert; es ist für ihn von hoher Relevanz.

EINZELFALL NINA

Alter: 13 Jahre

Schulform: Realschule

Wohnort: B

Charakteristik:

Nina ist ein aufgeschlossenes Mädchen und für ihr Alter schon sehr selbständig. Sie ist sportlich, tanzte früher HipHop und ging zum Judo. Nun möchte sie in einem Verein anfangen Fußball zu spielen, dazu wurde sie vom Lebensgefährten ihrer Mutter animiert.

Familiärer Hintergrund:

Nina wohnt gemeinsam mit ihrem behinderten Bruder (15 Jahre) bei ihrer Mutter und deren Lebensgefährten; zudem hat sie zwei Stiefschwestern im Alter von 21 und 17 Jahren und zwei Stiefbrüder im Alter von 10 und 13 Jahren. Ihre Stiefgeschwister und ihr Vater wohnen in einem Dorf, das ca. 15 Minuten von Ninas Kleinstadt entfernt ist. Ninas Mutter hat einen Realschulabschluss und ist Filialleiterin in einem Supermarkt, daher sind ihre beiden Kinder tagsüber meistens alleine zuhause. Ninas Vater hat einen Hauptschulabschluss und ist KFZ-Mechaniker.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Obwohl Nina nicht in der Kleinstadt, in der sie lebt, geboren wurde und vor noch nicht all zu langer Zeit zugezogen ist, scheint sie sehr gut integriert und hat viele Freunde. Mit ihrer Clique trifft sie sich regelmäßig in einem Wohnwagen; dort haben die Jugendlichen ihr eigenes Reich.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag:

Die wichtigsten Medien sind für Nina das Handy, der Fernseher und das Internet. Sie sieht regelmäßig fern, aber das Internet ist für sie eindeutig das wichtigste Medium.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Nina verbringt im Durchschnitt täglich zwei bis drei Stunden im Internet; am Wochenende kann sie aber auch länger online sein. Sie teilt sich mit ihrem Bruder einen Laptop und bekommt von ihrer Mutter eigentlich keine Internetregeln auferlegt. Seit diese allerdings einen neuen Lebenspartner hat, wurde die Internetnutzung der Kinder auf eineinhalb Stunden

pro Tag begrenzt, da dieser laut Nina der Meinung sei, dass eine längere Computer/Internetnutzung schlecht für die Augen wäre. Heimlich geht Nina aber wesentlich öfter und länger ins Internet. Ninas Mutter vertraut ihrer Tochter in ihrem Internetumgang und das Mädchen berichtet davon, selbst auf ihre Mutter zuzugehen und sie darüber zu informieren was sie im Internet macht. In der Regel sei ihre Mutter auch damit einverstanden.

Nina spielt gerne unterschiedliche Computerspiele wie beispielsweise *Sims 2* und manchmal auch Browsergames oder Onlinespiele im Multiplayer-Modus. Zudem betreibt sie mit unterschiedlichen Freunden acht verschiedene Cliques-Homepages; drei davon hat sie sogar selbst gegründet.

Nina ist aber mittlerweile sehr vorsichtig mit der Preisgabe ihrer persönlichen Daten geworden und berät sich auch immer vorab mit ihrer Mutter, wenn sie sich gerne irgendwo anmelden möchte, denn sie hat bereits schlechte Erfahrungen mit Internetbetrügern gemacht. Diese hatten ihre Kontaktdaten und haben Nina eine Rechnung von 100 Euro und entsprechende Mahnungen geschickt. Ninas Mutter ging damit zur Polizei und es stellte sich heraus, dass es sich lediglich um Betrüger handelte, die nichts gegen die Familie in der Hand hatten.

Interviewerin: Und hast nur Du diesen Brief bekommen?

Nina: Na, ich hab das auch erst gedacht, nur bei mir, weil ich hatte drei Mahnungen bei meiner E-Mail-Adresse schon bekommen, wo ich dann in der Schule war, ein Tag [...] vier Tage und der Arthur kam dann auch damit an, dass er auch einen Brief bekommen hatte und von da an wusste ich schon, dass das irgendwie nur eine Verarsche ist sozusagen.

Sie hat aber aus ihren Erfahrungen gelernt und ist beispielsweise in Bezug auf Verträge oder AGBs sehr vorsichtig geworden und liest sich auch genau das Kleingedruckte durch, um nirgends in die Falle zu laufen.

Nina erzählt auch davon, dass einer ihrer Cousins für das illegale Herunterladen von Musik mit 5.000 Euro bestraft wurde. Daher kommen für sie illegale Downloads ebenfalls nicht in Frage.

Umgang mit dem Social Web:

Nina ist eine aufgeschlossene und initiative Social Web-Nutzerin; besonders Netzwerkplattformen und Instant Messaging sind für Sie von hoher Relevanz.

Wenn Nina ihren Computer einschaltet, schaut sie als erstes auf *ICQ* nach wer gerade online ist und wendet sich dann den Neuigkeiten auf ihrem *SchülerVZ*-Profil zu. Nina nutzt auch Videoplattformen wie *YouTube* und *MyVideo*; aufmerksam ist sie auf diese Angebote v.a. durch Ihre Freundinnen geworden. Dort sieht sie sich manchmal Spaßvideos an, aber größtenteils nutzt sie ihre Lieblingsseite *YouTube*, die auch gleichzeitig ihre Startseite ist, um Musik zu hören. Bei *Clipfish* ist Nina sogar angemeldet und sie würde sich auch gerne bei *YouTube* anmelden, um Videos auch bewerten und Kommentare schreiben zu können,

allerdings müsste sie dafür 18 Jahre alt sein. Den Großteil der Zeit, die Nina im Internet verbringt, nutzt sie zur Kommunikation mit Freunden und Schulkollegen. Dabei bevorzugt sie den Austausch über Instant Messaging und Netzwerkplattformen gegenüber dem Mailen, weil sie die Social Web-Angebote direkter findet.

Interviewerin: Und E-Mail schreiben? Machst du das auch?

Nina: Ja, aber dafür ist ja SVZ, find ich ein bisschen schneller, und ICQ direkter. [...] Weil in ICQ ist das genau in dem Moment derjenige, der das macht, genau auf die Sekunde und bei E-Mailadresse kommt das erst was weiß ich wann an. Ok, ist zwar auch schnell da, aber wer weiß wann der andere das erst sieht oder so.

Interviewerin: Das heißt welche Sachen würdest du über ICQ machen?

Nina: Na ja, wenn was dringend ist und wenn ich seh der ist online, kann ich lieber darüber schreiben oder Dateien verschicken. Ja ok, bei SchülerVZ ist es eigentlich fast genau das gleiche wie ICQ. Nur dass es da nochmals Profile mit Bilder und so gibt. [...] Aber der Vorteil von ICQ gegenüber SchülerVZ ist, dass man direkt sieht, wenn man eine Nachricht bekommen hat und bei SchülerVZ muss man zuerst auf die Startseite zurückgehen und nachsehen ob Post da ist. Wenn man aber lange mit Freunden was am Gucken ist, dann merkt man nicht immer sofort, wenn man eine Nachricht bekommen hat.

In *SchülerVZ* sieht sich Nina gerne die Profile und Fotos ihrer Freunde an und kommentiert auch hin und wieder diese Fotos. Ebenso begutachtet sie gerne die Gruppen ihrer Freunde und Bekannten; sie selbst ist derzeit in ca. 60 Gruppen Mitglied. Die Gruppen sind ihr wichtig, um sich mit diesen zu präsentieren; so sucht Nina beispielsweise auch gezielt Gruppen aus, die bereits viele Mitglieder haben, weil das für sie ein Zeichen von Qualität ist. Ihre *SchülerVZ*-Kontakte kennt Nina alle persönlich, da diese Personen größtenteils aus ihrer jetzigen Schule oder aus jenen beiden Schulen, die sie zuvor besuchte und wegen des Umzugs ihrer Mutter verlassen musste, stammen. Für Nina ist es sehr wichtig auf diese Weise mit ihren ehemaligen Schulkollegen in Kontakt bleiben zu können bzw. auch alte Freunde wiederzufinden. Sie geht auch selbst aktiv auf die Suche nach ehemaligen Freunden, die sie durch die Umzüge aus den Augen verloren hat und freut sich, wenn sie von einer ehemaligen Mitschülerin „entdeckt“ wird. Deshalb sind ihre Angaben auf der Plattform *SchülerVZ* alle wahrheitsgemäß und ihr ist es auch wichtig, an ihrem Profilbild für andere Erkennbar zu sein.

Generell scheint Nina sehr reflektiert zu sein und engagiert sich beispielsweise auch, wenn sie ein Social Web-Angebot nicht jugendfrei findet. So hat sie beispielsweise die Betreiber von *YouTube* aufgefordert ein Video, bei dem Gewalt an Tieren verherrlicht wurde, für Minderjährige nicht mehr zugänglich zu machen.

Interviewerin: Also bist du auch schon einmal auf etwas gestoßen, wo du sagst, das gehört hier nicht rein oder das findest du nicht gut, was ins Internet gestellt wurde?

Nina: Na ja, schon mal ab und an.

Interviewerin: Und was sind das für Sachen?

Nina: Ja, das die ja nicht jugendfrei sind oder wie die da umgehen. [...] Da haben die letztens so ein Video gezeigt, wo die so ein Schwein geschlachtet haben – weil

meistens kriegen die ja so einen Elektroschocker – aber die haben einfach mit der Motorsäge den Kopf abgenommen und das war nicht einmal ab 18. [...]

Interviewerin: Und hast du da irgendwas gemacht?

Nina: Ja, ich hab denen geschrieben wieso das nicht ab 18 ist und so – weil mit Blut und mit einer Motorsäge einfach so übern Kopf durch, die haben auch einfach so gezeigt wie die Männer am Lachen waren und das Schwein hat noch richtig gezappelt und so.

Interviewerin: Und glaubst du, da passiert dann irgendwas? Also guckt wer, ob die Kommentare negativ sind?

Nina: Na ja, ich meine, ich hab auch einmal geguckt, weil manche haben dazu geantwortet und gesagt „ja, stimmt“ und so und das wurde dann auch geändert. Jetzt ist es auch ab 18.

Lediglich wenn Nina mit Gleichaltrigen Onlinespiele spielt gibt sie manchmal ihren ICQ-Namen bekannt, um sich mit ihrem Spielpartner besser austauschen zu können. Sie ist jedoch davon überzeugt, dass sie an der Sprache und Art und Weise zu schreiben ältere Personen erkennen würde, die sich für Kinder ausgeben. Trotzdem ist sich Nina der potentiellen Gefahren, die mit der Preisgabe persönlicher Informationen verbunden sind bewusst. Daher gibt sie auch an, ihr Profil auf *SchülerVZ* so eingestellt zu haben, dass ihre Fotos nicht von anderen kopiert und erneut irgendwo anders ins Netz gestellt werden können.

Ihre reflektierte Umgangsweise hat sich Nina vor allem durch „learning by doing“ angeeignet, denn sie war auch schon mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, wie beispielsweise ihr Erlebnis mit unbekanntem ICQ-Nutzern zeigt:

„Und bei ICQ gibt's auch Probleme, weil zum Beispiel mit Weiterschicken und so passiert das und das und da kann man auch – die schicken manchmal auch Viren weiter. Oder wenn da ein bestimmter Benutzername, wenn du den nicht kennst, dann lieber ablehnen, weil das kann auch ein Virus sein. Das schicken die extra weiter, damit die bei dir einen Virus draufkriegen. Dann muss nämlich alles gelöscht werden, das ist ja auch dumm, weil nimmt man den an, dann wird die ganze Freundesliste gelöscht. Das hatte ich auch schon mal, da hat mich so ein Typ angebaggert aber das war zufällig ein Virus. Also muss man auch schon andere darüber warnen. Denn ich schicke jetzt auch nichts mehr weiter und sage es den anderen.“

Fazit:

Nina ist in ihrer Internetnutzung eher auf sich allein gestellt, aber dennoch sehr reif für ihr Alter. Auch wenn Nina angibt, alles mit ihrer Mutter besprechen zu können und auch über Medienerfahrungen reden zu können, so hat diese doch wenig Zeit, weil sie als Filialleiterin in einem Supermarkt arbeitet. Nina hat im Internet schon vieles ausprobiert und dadurch auch schon die eine und andere negative Erfahrung gemacht; aus all diesen Erlebnissen hat sie aber gelernt und ist mittlerweile eher vorsichtig und macht einen reflexiven Eindruck. Den Verlust vieler Freunde durch zweimalige Ortswechsel kompensiert sie durch eine starke Nutzung des Social Web. Dabei ist für Nina vor allem das Beziehungsmanagement über Instant Messaging und Netzwerkplattformen von besonderer Bedeutung. Netzwerkplattformen spielen auch in

ihrem Identitätsmanagement eine Rolle; dabei ist es ihr wichtig für andere erkennbar zu sein und sich durch die Zugehörigkeit in Gruppen zu definieren. Das Informationsmanagement scheint ihr im Kontext des Social Web weniger wichtig zu sein.

Motto: Nina ist eine 13-jährige, intensive, initiative und mäßig reflexive Social Web-Nutzerin; das Social Web ist für sie von hoher Relevanz.

KURZPROFIL HAKAN

Alter: 19 Jahre

Schulform: Berufsschule

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Hakan ist ein intelligenter junger Mann, der viele Freunde hat und beliebt ist. Er ist sehr kontaktfreudig, interessiert und gesprächsbereit. Er ist Schulsprecher und ehrgeizig in der Schule, da er weiß wie wichtig eine gute Ausbildung für seine späteren Jobaussichten ist. Hakan lebt bei seinem Vater, seine jüngeren Geschwister (zwei Schwestern und zwei Brüder) leben bei seiner Mutter. Hakans Vater ist Rentner und seine Mutter Hausfrau. Hakan ist sportlich aktiv und es ist ihm wichtig, viel an der frischen Luft zu sein.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Der Fernseher hat einen hohen Stellenwert in Hakans Leben, diesen möchte er auf keinen Fall missen. Ebenso wichtig ist ihm sein iPod; er nutzt ihn zur Entspannung und um Abstand vom Alltag zu gewinnen. Zeitungen spielen eine untergeordnete Rolle für Hakan; er liest sie aber, um über das aktuelle Tagesgeschehen informiert zu sein. Bücher liest er kaum und das Handy dient ihm vor allem dazu, um mit seinen Freunden in Kontakt zu bleiben.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet nutzt Hakan, zum „*Musik runterladen, (...) Spiele spielen, mit Freunden chatten, (...) auf Internetforums gehen, halt Nachrichten gucken.*“. Wenn der Fernseher gerade nicht zur Verfügung steht, verwendet er das Internet dazu, um sich gute Filme oder verpasste Sendungen anzusehen, er schätzt es, so nicht an Ausstrahlungszeiten gebunden zu sein sowie Werbepausen umgehen zu können. Um sich zu informieren, nutzt Hakan *Google*. Onlinespiele haben für ihn einen großen Reiz. Vor allem Flash-Games oder Mini-Spiele, die nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, spielt er, um sich seine Langeweile zu vertreiben. Mit seinen Freunden oder auch unbekanntem Nutzern aus aller Welt spielt er hin und wieder *Counterstrike*.

Hakan hat eine Vorliebe für Filme und kennt einige Internetseiten, auf denen man sich Blockbuster ansehen kann; er will jedoch nichts davon wissen, dass dies eine illegale

Handlung sein könnte. Des Weiteren lädt er sich Musik aus dem Internet herunter und tauscht diese mit Freunden.

Wikipedia nutzt Hakan selten, da er weiß wie leicht man dort Inhalte manipulieren kann; zum Spaß hat er selbst schon einmal etwas geändert. Für Schulaufgaben greift er daher lieber auf Fachbücher und Lexika zurück.

Hakan ist sehr vorsichtig mit der Preisgabe persönlicher Informationen, macht aber dennoch Online-Banking und könnte sich vorstellen, sich auch einmal als Verkäufer in *Ebay* zu betätigen.

Durch Freunde wurde Hakan auf Gewaltvideos im Internet aufmerksam gemacht. Im ersten Moment amüsierte er sich darüber, im Nachhinein war er aber eher skeptisch und verurteilte diese. Hakan kennt ebenso Pornoseiten, gibt aber an, diese selten aufzurufen.

Umgang mit dem Social Web:

Das Social Web ist für Hakan von hoher Relevanz, er nutzt es intensiv, initiativ und reflexiv. Mittels *MSN* chattet er mit seinen Freunden, tauscht sich über sein Alltagsleben aus und vereinbart Termine. *SchülerVZ* und *Netlog* dienen ihm ebenfalls zur Kontaktpflege. Er bevorzugt aber *Netlog*, weil diese Netzwerkplattform eine Chatfunktion hat und es dort mehr Möglichkeiten gibt, sich zu präsentieren. Hakan verbringt viel Zeit damit, seine Profilseite für andere ansprechend zu gestalten.

Die Videoplattform *YouTube* nutzt Hakan, um sich Musikclips (vor allem Rap und HipHop) und lustige Videos anzusehen; hin und wieder schreibt er auch Kommentare und bewertet einzelne Videos. Über *MySpace* sucht er nach neuen Bands oder hört sich Musik an.

Hakan ist sehr initiativ, ändert Inhalte in *Wikipedia*, gründet *Netlog*-Clans und *SchülerVZ*-Gruppen und diskutiert in Foren mit. Ebenso gerne stellt er lustige Fotos von sich oder seinen Freunden ins Netz, Videos zu veröffentlichen wäre ihm jedoch zu peinlich.

Fazit:

In seinem Informationsmanagement vertraut Hakans wenig auf das Social Web. In seinem Beziehungsmanagement ist er initiativ und nutzt Netzwerkplattformen und Instant Messaging zum Kontakt mit Freunden. Hakan ist es auch wichtig, sich über Netzwerkplattformen gut zu präsentieren und auf diese Weise Identitätsmanagement zu betreiben.

Motto: Hakan ist ein kritisch-reflektierter und initiativer Social Web-Nutzer; es ist für ihn von hoher Relevanz.

KURZPROFIL CEM

Alter: 12 Jahre

Schulform: Gesamtschule

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Cem ist ein guter Fußballspieler und trainiert täglich mit seiner Mannschaft. Er hat einige, jedoch nicht viele Freunde, mit denen er seine Freizeit verbringt. Zusammen mit seinen türkischstämmigen Eltern und einem kleinen Bruder (6 Jahre) wohnt er in einem Haus. Cems Eltern haben einen Realschulabschluss; seine Mutter arbeitet in einem Altersheim, zum Beruf des Vaters liegen keine Informationen vor.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Tägliche Begleiter in Cems Medienalltag sind sein PC und das Internet, der Fernseher und die Playstation. Der Fernseher wird jeden Tag eingeschaltet, und auch das Spielen auf der Playstation ist aus seinem Alltag nicht mehr weg zu denken. Seinem Handy misst Cem jedoch die größte Bedeutung bei, da er dadurch mit seinen Freunden in direktem Kontakt bleiben kann. Er benutzt es in seltenen Fällen auch für das Hören von Radiosendern. Im Prinzip ist Cem das Lesen wichtig, trotzdem liest er nur wenig Bücher.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Seit Cem einen eignen PC hat nutzt er auch häufig das Internet, besonders zur Kommunikation. Wenn er etwas wissen will, verwendet er die Suchmaschine *Google*, und bei seinen Hausaufgaben bedient er sich gerne der Online-Enzyklopädie *Wikipedia*; in der Regel vertraut er den auf diese Weise gefundenen Informationen. Mithilfe seines Vaters macht er auch Onlineeinkäufe und ersteigert manchmal etwas bei *Ebay*. Cems Eltern legen ihrem Sohn sowohl inhaltliche als auch zeitliche Beschränkungen für dessen Internetnutzung und die Nutzung von Online- und Konsolenspiele auf. Ebenso haben sie ein Sicherheitsprogramm installiert, das es nachvollziehbar macht, welche Seiten Cem besucht hat.

Von Online-Mobbing hält Cem nichts, ebenso ist er der Meinung, dass er für gewalthaltige oder pornografische Inhalte noch zu jung sei. Cem weiß, dass im Internet Gefahren lauern können, ist sich dessen aber bei seiner eigenen Nutzung nur selten bewusst und bewegt sich relativ sorglos und unreflektiert durch die Cyberlandschaft. So ist es ihm beispielsweise auch egal, ob das Herunterladen von Musik und Videos strafbar ist.

Umgang mit dem Social Web:

Cem ist ein intensiver, initiativer aber eher unreflektierter Social Web-Nutzer, es ist für ihn auch von hoher Relevanz. So ist er auf fünf verschiedenen Netzwerkplattformen angemeldet

und nutzt diese regelmäßig. Jede dieser Plattformen ist für ihn wichtig, um seinen Freunden in Kontakt zu sein; gerne sucht er auch nach „alten Bekannten“.

„Also bei Knuddels ist es Österreich und Schweiz, also diese Seite ist eigentlich für Österreich und Schweiz gedacht (...) Bei Netlog ist es so, man findet Freunde, die auch einfach da sind. Also da ist eine große Liste und dann kannst du sagen, ja, den nehme ich mir als Freund, und dann musst du draufklicken, und dann kommt bei denen so ein Brief, ja, der möchte mit dir befreundet sein. Ja, und bei den anderen ist es auch so wie bei Knuddels, also die sind von weiter weg und so.“

Cem nutzt aber ebenso *MSN*, um sich mit seinen Freunden auszutauschen; er hat dort über 200 Kontakte, die er angeblich alle persönlich kennt. Zudem ist er in der Auswahl seiner Online-Freunde wählerisch.

„Also wenn jemand jetzt zu mir schreibt, ja ich will dein Freund sein, dann sage ich, ich will erst mit dir chatten, ich will dich erst mal kennen lernen, und wenn ich finde, ja ist nett und so, dann nehme ich ihn als meinen Kontakt bei MSN.“

Über *MSN* werden Probleme besprochen, Termine vereinbart oder über Lösungen von Hausaufgaben diskutiert. Das Instant Messaging hat somit das klassische Telefonieren fast verdrängt, obwohl Cem die Face-to-Face-Kommunikation vorzieht.

Cem ist sich bewusst, dass fremde Personen in ihren Profilen auch falsche Angaben machen können; dennoch tendiert er eher dazu, anderen Nutzern zu vertrauen. Seine persönlichen Daten gibt er nicht auf seinen Profelseiten preis, jedoch hat er keine Bedenken, bei Online-Bestellungen seine Adresse einzugeben.

Videoplattformen wie *YouTube* und *MyVideo* nutzt Cem, um Musikvideos, lustige Clips oder verpasste Fußballspiele anzusehen. Ist er von einem Video besonders begeistert, empfiehlt er es seinen Freunden weiter. Ebenso kommt es vor, dass er Videos bewertet und kommentiert. Er könnte sich auch sehr gut vorstellen, ein eigenes Video mit seinen Fußballtricks auf *YouTube* oder *MyVideo* zu veröffentlichen und würde gerne von andern bewertet und bewundert werden. Bisher hat er aber nur für seine Freunde Videos produziert.

Fazit:

Cems Informationsmanagement scheint sehr beliebig zu sein; wenn er vor dem PC sitzt, sucht er wahllos nach Themen, die ihn ansprechen könnten. In seinem Beziehungsmanagement ist er sammelnd und der Austausch über Netzwerkplattformen und Instant Messaging ist für ihn von großer Bedeutung. In seinem Identitätsmanagement ist es ihm nicht so wichtig, sich selbst zu präsentieren, jedoch achtet er besonders bei den Videos, die er für seine Freunde macht, darauf, dass diese gut dargestellt werden. Es ist ihm wichtig für die Videos, die er für seine Freunde produziert, bewundert zu werden.

Motto: Cem nutzt das Social Web intensiv, initiativ, aber eher unreflektiert; es ist für ihn von hoher Relevanz.

KURZPROFIL JIM

Alter: 17 Jahre

Schulform: Berufsschule

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Jim ist ein intelligenter und aufgeschlossener Junge, hat viele Freunde und ist beliebt. Er ist musikalisch und schreibt gerne eigene Songs, die er auch gerne veröffentlichen würde. In seinen Liedtexten will er seine Geschichte erzählen, die bis dato nicht immer glücklich verlaufen ist, denn er kommt aus schwierigen und diffusen Familienverhältnissen. Er hat zwei ältere Halbbrüder (21, 26) und eine ebenfalls ältere Halbschwester; er wohnt mit seiner Mutter und einem seiner Halbbrüder zusammen. Jim ist sehr danach bestrebt, bald auf eigenen Beinen zu stehen, ist sehr verantwortungsvoll und familienbewusst.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Der Fernseher hat in Jims Medienalltag einen hohen Stellenwert. Er hört auch gerne Radio, bevorzugt dabei aber eher Online-Radios, da er diese besser nach seinem Musikgeschmack auswählen kann. Aber auch beim klassischen Radio hat er einen speziellen HipHop-Sender, den er gerne nebenbei laufen lässt. Jim liest sehr viel, unter anderem auch regelmäßig die Zeitung, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Da Jim es sehr wichtig findet, über das Tagesgeschehen in aller Welt informiert zu sein, nutzt er das Internet, um sein Wissen zu erweitern. Er ist der Ansicht, dass seriöse Internetseiten die Menschen besser informieren können als Fernsehnachrichten, da bei Onlinenachrichten Themen ausführlicher behandelt werden. Auch für seine Schulaufgaben nutzt er *Google* oder *Wikipedia*, er ist aber sehr kritisch gegenüber dem Wahrheitsgehalt diverser Online-Inhalte.

Jim kauft auch gerne über das Internet ein. Er hätte zwar die Auswahl auch in der Stadt, in der er lebt, findet es aber bequemer, online zu bestellen und die Ware direkt nach Hause geliefert zu bekommen. Diese Einkäufe erledigt er in der Regel über den Account seines Bruders, da er selbst keine persönlichen Daten preisgeben möchte.

Onlinespiele, die sich mit den Themen Krieg und/oder Mittelalter auseinandersetzen, faszinieren ihn, weil er dadurch in andere Welten eintauchen kann. Jim lädt sich auch illegal diverse (Musikbearbeitungs-)Programme sowie Musik und Videos herunter; es ist ihm aber relativ egal, dass dies strafbar ist.

Jim plant gemeinsam mit seinen Freunden eine eigene Homepage, auf der er seine Musik veröffentlichen kann. Bisher war er jedoch mit dem Ergebnis einer Songs noch nicht ganz zufrieden und möchte diese vorab verbessern, bis er sich damit an die Öffentlichkeit traut.

Umgang mit dem Social Web:

Jim nutzt das Social Web reflektiert, initiativ und zielgerichtet. So verwendet er beispielsweise *MSN* nicht nur um mit seinen Freunden zu kommunizieren, sondern auch um ihnen seine neuesten Songs zukommen zu lassen. Die speziell auf Nachwuchsmusiker ausgerichtete Netzwerkplattform *MySpace* findet Jim jedoch nicht interessant, obwohl er dadurch seine Lieder anderen Personen zugänglich machen könnte.

„Weil ich finde MySpace ist einfach wie ein Chatroom. Man geht rein, man zeigt den Leuten, was man schreibt, was man macht, was man hat und dann, im Endeffekt kommt doch sowieso nichts dabei raus.“

Jim nutzt aber die Netzwerkplattform *Netlog*, um sich mit seinen Freunden zu unterhalten, Termine zu vereinbaren, neue Leute kennenzulernen oder einfach, um seine Langeweile zu vertreiben. Aus einer seiner Internetbekanntschaften hat sich auch schon einmal eine reale Beziehung entwickelt.

Auf *YouTube* stöbert Jim gerne nach guten Musikclips und anderen Bands oder sieht sich lustige Videos an. Da Jim ein großer Football-Fan ist, sucht er dort ebenso nach Aufzeichnungen von Footballspielen. Um die Videos anderer Bands bewerten zu können, loggt er sich bei einem Freund ein; er selbst ist nicht auf YouTube registriert. Des Weiteren plant er, ein eigenes Musikvideo online zu stellen. Um sich über bekannte Musiker zu informieren, nutzt Jim manchmal auch Weblogs.

Fazit:

Jim ist in seinem Informationsmanagement sehr selektiv; wenn er etwas wissen will, weiß er genau, wo er entsprechende Informationen findet und beurteilt diese kritisch. In seinem Beziehungsmanagement geht er gezielt vor und lehnt auch hin und wieder Freundschaftsanfragen ab, wenn er eine Person nicht kennt oder er nichts mit ihr zu tun haben will. Im Social Web will er sich so zeigen, wie er ist und präsentiert sich aktiv darstellend.

Motto: Jim ist ein leidenschaftlicher Rapper, der das Social Web als Mittel sieht, um auf seine Musik aufmerksam zu machen; er nutzt es reflektiert und initiativ.

Handlungstyp 4: „Dabei sein ist alles“ – Social Web zum Beziehungsmanagement

EINZELFALL SANDRA

Alter: 16 Jahre

Schulform: Realschule

Wohnort: B

Charakteristik:

Sandra ist ein unauffälliges, nettes, aufgeschlossenes und kontaktfreudiges Mädchen. Im Interview zeigt sie sich gesprächig und unbeschwert. Man hat den Eindruck, als könne nichts ihre positive Stimmung trüben; sie wirkt als habe sie weder mit Problemen noch mit Ängsten oder Stress zu kämpfen.

Fußball ist Sandras großes Hobby: sie spielt selbst in einer Mannschaft und ist sehr interessiert an der deutschen Bundesliga und an unterschiedlichen deutschen Teams. Des Weiteren spielt sie aber auch Volleyball und Tennis und singt im örtlichen Kirchenchor. Sandra erzählt davon, dass sie früher ein eigenes Pferd hatte und dass damals auch das Reiten eines ihrer liebsten Hobbies war. Trotz ihrer vielen sportlichen Aktivitäten findet sie aber noch genügend Zeit, um sich durch Babysitten und der Aushilfe in einem Café etwas Geld dazuzuverdienen.

Sowohl zu Hause als auch in der Schule fühlt sich Sandra sehr wohl. Sie ist eine gewissenhafte Schülerin, die weiß, was sie erreichen kann. Sandra will später Polizistin werden und ist sich bereits über die Grundvoraussetzungen für diesen Beruf im Klaren. Sie zeigt sich an Vielem interessiert und weiß, wie sie zu entsprechenden Informationen kommt.

Familiärer Hintergrund:

Sandra lebt mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester (19 Jahre) in einem eigenen Haus. Die Eltern scheinen wohlhabend, haben eine eigene Putzfrau und stellen Sandra bereitwillig ihre Kreditkarten zur Verfügung, falls diese etwas im Internet kaufen möchte. Dabei haben sie großes Vertrauen in Sandra und fragen in der Regel nicht genau nach, was ihre Tochter im Internet bestellen möchte. Sandras Eltern haben beide einen Realschulabschluss; ihre Mutter arbeitet als Verwaltungsangestellte und ihr Vater hat ein eigenes Bau- & Planungsbüro.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Sandra hat eine feste Clique und zudem durch ihre Hobbies noch viele andere Freunde, mit denen sie gemeinsam ihren sportlichen Freizeitaktivitäten nachgeht. Dieses große Netzwerk ist Sandra sehr wichtig, und sie ist sowohl online als auch offline immer mit jemandem aus ihrem Freundeskreis in Kontakt. Sie bemüht sich – auch über Netzwerkplattformen und

Instant Messaging – um einen regelmäßigen Austausch; daher gibt es laut Sandra in ihrem Leben auch keinen Platz für Langeweile.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag:

Auch wenn Sandra bei der Frage, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen würde, zu allererst das Internet und in weiterer Folge auch das Handy nennt, um mit ihren Freundeskreis in Kontakt zu bleiben, hat doch das Fernsehen einen bedeutenden Stellenwert in ihrem Alltag. So schaltet sie auch, wenn sie nach Hause kommt, sofort den Fernseher ein. Das Fernsehen dient ihr zur Unterhaltung sowie zur Vertreibung von Langeweile; zum Teil nutzt sie dieses Medium gemeinsam mit Freunden. Den Videotext nutzt sie ebenso regelmäßig, um sich (vor allem über sportliche Ereignisse) zu informieren. Da ihre Leidenschaft für Fußball ihren Alltag in hohem Maße bestimmt, liest sie jeden Tag die Zeitung, um sich über die aktuellen Leistungen der von ihr favorisierten Mannschaften zu informieren. Radio hört Sandra allerdings kaum und wenn, dann handelt es sich dabei eher um ein „Mithören“, beispielsweise wenn sie bei jemand anderem im Auto sitzt. Neben der für Sandra wichtigsten Funktion, nämlich jederzeit für ihre Freunde erreichbar zu sein, nutzt sie ihr Handy auch zum Verschicken von Bildern und Musik sowie zum Drehen einfacher Videos.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Bevor Sandra einen eigenen Laptop bekam, nutzte sie gemeinsam mit den anderen Familienmitgliedern den Computer ihres Vaters. Sandra hatte aber keine Probleme damit, denn, so erklärt sie, *„mein Papa arbeitet sowieso den ganzen Tag, und meine Mama geht sowieso nicht an den Computer“*. Als Sandras Eltern ihrer Tochter einen eigenen Laptop schenkten, erlegten sie dieser auch zeitliche Regeln im Hinblick auf ihre Internetnutzung auf. Sandra ist allerdings selbst reif genug, um zu erkennen, dass sie trotz ihrer Begeisterung für das Internet, die Schule nicht vernachlässigen sollte und ist daher mit den Internetregeln ihrer Eltern vollkommen einverstanden. Auf inhaltlicher Ebene haben Sandras Eltern ein großes Vertrauen in ihre Tochter; sie kontrollieren nicht, auf welchen Seiten sie sich bewegt und zeigen auch sonst wenig Interesse an der Internetnutzung ihrer Kinder.

„Ähm, also so richtig Ahnung haben die von nichts. Also ICQ, die wissen wohl, dass das so 'n Chat ist, dass man schreiben kann und SchülerVZ und so, aber... Halt selber und so könnten die überhaupt nicht mit umgehen, aber, ja, denen interessiert das mal auch nicht so, sag ich mal, dass die sich jetzt mal ICQ anmelden würden oder so. Ne aber, ne, ist auch nix Schlimmes.“

Obwohl Sandra nun einen eigenen Laptop hat, teilt sie diesen bereitwillig mit ihrer Schwester, die jederzeit Zugang dazu hat. Das Internet dient Sandra unter anderem als Informationsquelle; dabei bedient sie sich vor allem der Suchmaschine *Google*, um nach Themen zu recherchieren, die sie interessieren. Als Hilfe bei Hausaufgaben und Referaten nutzt sie gerne die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*, auch wenn sie sich dessen bewusst ist, dass deren Inhalte für jeden kinderleicht zu manipulieren sind bzw. es keiner geprüften Kenntnisse braucht, um sich dort als Autor zu betätigen. Sandra gibt an, nicht allen

Informationen aus dem Internet zu glauben und zuweilen auch Inhalte zu vergleichen; dennoch scheint ihr Vertrauen in *Google* und *Wikipedia* sehr hoch. Unter anderem nutzt Sandra das Internet auch dazu, um sich mehr Informationen über ihre favorisierten Daily Soaps einzuholen und gegebenen Falls verpasste Folgen nachzulesen.

Früher spielte Sandra am Computer ab und zu Spiele für Kinder oder auch *Solitär*, mittlerweile hat sie aber überhaupt kein Interesse mehr am Spielen – weder on- noch offline.

Sandra hat weder zu Hause noch in der Schule viel über den Umgang mit dem Internet gelernt und verfolgt eher die Strategie „learning by doing“. In ihrer gutgläubigen und zum Teil naiven Internetnutzung machte Sandra zusammen mit einer Freundin die negative Erfahrung, sich auf einer Internetseite anzumelden, auf der angebliche 125 „Gratis-SMS“ versprochen wurden. Im Nachhinein wurden die Mädchen jedoch aufgefordert, diese zu bezahlen; mit Hilfe der Eltern konnten sie den eingegangenen Vertrag lösen, da die beiden noch minderjährig und somit nicht geschäftsfähig waren. Sandra hat aus dieser Erfahrung gelernt und ist nun eher vorsichtig bei der Anmeldung bei diversen Internetangeboten.

„Aber halt so Sachen, wo man halt wieder so, sag ich mal, wo man sich anmelden soll, wo man Passwort eingeben soll, oder sowas, da würd' ich eher, also, hatten wir gestern schon mit der Sache mit den hundertfünfundzwanzig SMS⁵ und, ich weiß nicht, bei so'n Sachen würd' ich das jetzt eher schon sein lassen. Halt lieber 'ne Seite suchen, wo man halt so zugreifen kann.“

Dennoch hat man nicht den Eindruck, dass Sandra dieses Erlebnis beeindruckt und sie daraus etwas gelernt hat, denn sie erwähnt diese Erfahrung nur beiläufig und schenkt ihr sowohl in der Gruppendiskussion als auch im Einzelinterview wenig Bedeutung. Ihre Vorsicht bezieht sich offensichtlich nur auf jene Angebote, mit denen sie bereits negative Erfahrungen gemacht hat, denn auf *Ebay*, gibt Sandra wiederum bereitwillig all ihre Daten preis, um mitsteigern zu können.

Des Weiteren gibt Sandra an, dass ihr ihre Privatsphäre wichtig sei und sie ist sich bewusst, dass alles was im Internet publiziert wird, potentiell einer großen Öffentlichkeit zugänglich ist; daher würde sie auch kein persönliches Videos ins Internet stellen.

„Ja, ich weiß nicht. Ich würde... Zum Beispiel, wenn ich so 'n Video machen würde, ich würd's nie bei YouTube reinstall'n, also weil... Das find ich irgendwie, das geht zum Beispiel, wenn, dann nur meinen Freund und mich was an und das könnt' ich vielleicht meinem Freundeskreis, meiner Clique mal zeigen. Aber das ist gleich, im Internet, da haben ja Millionen Leute Zugriff und, also das würd ich auch nicht machen, jetzt so.“

Umgang mit dem Social Web:

Das Social Web ist für Sandra von hoher Relevanz und sie nutzt es auch entsprechend intensiv.; sie geht mäßig reflektiert und mäßig initiativ damit um. Wie viele andere Jugendliche aus der Gegend, in der Sandra aufwächst, hatte auch ihre Clique eine eigene

Homepage, weil „*das ist eher so 'n Reiz, weil das jeder hat, irgendwie*“. Diese Homepage diente vor allem dazu, um Fotos zu veröffentlichen, über das Gästebuch zu kommunizieren und für die Clique wichtige Termine bekanntzugeben. Dies wurde nunmehr allerdings durch die Netzwerkplattform *SchülerVZ* abgelöst; dadurch hat das Interesse von Sandras Clique an der Homepage deutlich nachgelassen und sie wird nicht mehr aktualisiert. Sandra begründet dies damit, dass sich über *SchülerVZ* wichtige Daten wesentlich leichter verwalten ließen und alle ihre Freunde über diese Plattform nun eigene Seiten hätten, die alle untereinander verlinkt seien. Ebenso wie die Homepage hat in Sandras Freundeskreis auch das Schreiben von E-Mails durch die einfache Kommunikation über *SchülerVZ* abgenommen.

Sandra nutzt intensiv die Netzwerkplattformen *SchülerVZ* und *StudiVZ* sowie das Instant Messaging-Angebot *ICQ*; alle drei Social Software Tools bezeichnet sie als ihre „Lieblingsseiten“. Sie berichtet davon, dass sie auf diesen Plattformen den ganzen Tag über online sei – auch parallel zu ihrer Nutzung anderer Medien, wie etwa dem Fernsehen. Für sie ist die Online-Kontaktpflege zu ihrem Freundeskreis ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil ihres Alltags: „*Also ich hab schon Probleme, wenn ich ne Woche im Urlaub bin.*“

Sandra hat sich auf *SchülerVZ* und auf *StudiVZ* angemeldet, weil diese Netzwerkplattformen in ihrem Freundeskreis genutzt werden. Zudem ist sie sehr daran interessiert, über das Social Web ihren Freundeskreis weiter auszubauen.

„Nur in SchülerVZ ist das einfach so: Da kommt man, durch andre Leute kommt man wieder auf die Seite. Zum Beispiel, wenn ich jetzt ne Gruppe aufmache, wie zum Beispiel "Ich find FC Bayern München toll", dann sind da mehrere Leute und seh ich jemanden, klick ich an, und dann kann ich von dem das Profil wieder durchlesen und daher lernt man den zum Beispiel wieder kennen. Dann guckt man bei Bildern und dann sieht man jemanden aufn Bild und klickt den wieder an, dann kommt man halt immer weiter. Und wenn man dann halt, sag ich mal jemanden toll findet, sag ich mal, dann schreibt man den an und dann schreibt man und dann tauscht man vielleicht ICQ oder so aus. So kommt man halt durch, halt fremde Leute, halt so, dass man in Kontakt kommt. [...] Also, ich hab das mal so gehabt, also ich hab mal jemanden, der hat mich angeschrieben und, der wohnt auch nicht so ganz weit weg, der wohnt hier in (...), zwanzig Kilometer entfernt und den kannt ich vorher auch nicht. Und dann hab ich die ganze Zeit mit dem geschrieben, vielleicht ein halbes Jahr oder so. Hab ich mich verstanden, hab mit ihm auch schon ab und zu sowas gemacht und so und jetzt sind wir auch super Freunde.“

Die Plattform *YouTube* besucht Sandra ebenfalls häufig: Zum einen sucht sie dort nach der neuesten Musik sowie nach Trailern aktueller Filme, zum anderen rezipiert sie aber auch gerne selbstgedrehte Videos, die ihre Freunde dort online gestellt haben. Sie selbst hat allerdings noch nie ein Video im Internet veröffentlicht, obwohl sie erzählt, manchmal kleine Handyvideos zu drehen. Sandra zeigt selbst wenig Initiative, sich aktiv am Social Web zu beteiligen und macht in der Regel einfach nach, was sie bei anderen sieht. Daher widerspricht sie sich auch in ihrer Aussage, dass sie es eigentlich nicht gut findet, wenn private Videos auf *YouTube* geladen werden und sie das nicht machen würde. Denn weil sie dies bei Freunden gesehen hat, wollte sie eigentlich auch mitmachen und hat versucht ebenfalls ein Video online

zu stellen. Allerdings hat sie sich aus irgendeinem Grund auf der Plattform *YouTube* nicht ganz ausgekannt und diesen Gedanken daher schnell wieder verworfen.

Auch wenn sich Sandra zum Teil vorsichtig im Social Web bewegt, so kann dennoch nicht von einem reflektierten Umgang gesprochen werden, denn sie ist nur in manchen Bereichen vorsichtig; vor allem dann, wenn sie bereits negative Erfahrungen gemacht hat. Im Hinblick auf *SchülerVZ* ist Sandra beispielsweise vollkommen unbedacht und zeigt der gesamten Öffentlichkeit bereitwillig ihr gesamtes Profil, obwohl sie die Einstellung, persönliche Angaben nur seinen Freunden zugänglich zu machen, kennt. Auch wenn sie sich mit den unterschiedlichen Funktionen dieser Netzwerkplattformen sehr gut auskennt (z.B. wie man Verlinkungen zu unerwünschten Bildern löschen kann), geht sie damit eher wenig reflektiert um.

Da Sandra bisher allerdings noch nie Probleme mit Viren hatte oder durch fremde Personen belästigt wurde, fühlt sie sich im Social Web generell sehr wohl und nutzt dieses Medium unbeschwert und wenig reflektiert. Sie käme nie auf die Idee, dass andere das Internet nutzen, um Menschen in irgendeiner Weise Schaden zuzufügen. Zudem ist es ihr fremd, dass man falsche Profile oder Namen verwenden könnte, um andere hinters Licht zu führen. Sie kennt auch aus ihrem schulischen Umfeld keine negativen Verhaltensweisen wie etwa Online-Mobbing; daher gibt es für sie auch nichts am Internet auszusetzen.

I: Gibts Sachen, die du am Internet blöd findest?

Sandra: Ne, eigentlich nicht. Also, gut, die Sachen, die mir nicht gefallen, da geh ich sowieso nicht drauf, sagen wir mal so. Aber, ne, sonst... Ich wüsst nichts Negatives mehr.

Fazit:

Sandra nutzt das Social Web eher unreflektiert und macht vieles nach, was sie in ihrem Freundeskreis beobachtet. Sie probiert dementsprechend einiges aus und verfolgt die Methode „learning by doing“ und wirkt dabei eher gutgläubig und unbeschwert. Wenn sie im Internet eine negative Erfahrung macht, lernt Sandra zwar daraus; sie bezieht ihre Erkenntnisse dann aber nur auf das ganz konkrete Erlebnis. Es wirkt als sei sie nicht in der Lage, ihre Erfahrungen zu abstrahieren und auf andere Angebote umzulegen. Da sie ein Mensch ist, der sich in der Gruppe wohl fühlt und nicht weiter auffallen möchte, zeigt sie wenig Interesse, Neues auszuprobieren und sich als aktive Produzentin im Social Web zu beteiligen – es sei denn, es wird ihr von den anderen vorgemacht. Sandra ist im Social Web primär das Beziehungsmanagement über Netzwerkplattformen und Instant Messaging wichtig; dabei geht es ihr nicht nur um den Austausch mit Freunden, sondern auch darum, andere Leute kennenzulernen. In ihrem Identitätsmanagement spielt es eine untergeordnete Rolle; ihr ist es beispielsweise nicht wichtig, ihre Profile auf *SchülerVZ* und *StudiVZ* ständig zu aktualisieren oder sich dort durch die Mitgliedschaft in diversen Gruppen besonders interessant darzustellen. Vor allem in schulischen Kontexten nutzt Sandra das Social Web ebenso zu

Recherchezwecken und auch privat nutzt sie es zum Informationsmanagement, weil sie es in dieser Hinsicht praktischer findet als Zeitungen oder Bücher.

Motto: Sandra ist eine intensive, mäßig reflexive und initiative Social Web-Nutzerin; das Social-Web hat für sie hohe Relevanz.

KURZPROFIL SABINE

Alter: 19 Jahre

Schulform: Berufsschule (Ausbildung zur Krankenschwester)

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Sabine ist eine sehr offene und kommunikative junge Frau. Freunde und Familie sind ihr sehr wichtig. Sie wohnt gemeinsam mit ihren Eltern, einem Bruder (7) und einer Schwester (16) in einem großen Haus und fühlt sich dort sehr wohl. Die Familie scheint wohlhabend und besitzt eigene Pferde. Sabine liebt das Reiten und ist Mitglied in zwei Reitvereinen. Mit ihrer besten Freundin kann sie über alles reden. Sabines Mutter ist Einzelhandelskauffrau und hat einen Realschulabschluss, ihr Vater hat einen Hauptschulabschluss und ist Tischler.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Sabine ist ihr Handy sehr wichtig, da sie für ihre Familie und ihre Freunde immer erreichbar sein möchte. Sie gibt an viel fernzusehen und das Radio als Nebenbei-Medium zu nutzen. Das Lesen von Büchern oder Zeitschriften wurde durch die Nutzung ersetzt. Daher möchte Sabine ihren Laptop inklusive Internetzugang nicht mehr missen.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Zu Hause hat Sabine uneingeschränkten Zugang zum Internet, von ihren Eltern wird sie weder inhaltlich noch zeitlich kontrolliert. Auch bei der Internetnutzung der jüngeren Geschwister halten sich die Eltern mehr oder weniger zurück. In ihrer Nutzungsweise ist Sabine auf sich selbst gestellt.

Onlinespielen meidet Sabine, da sie Angst hat, süchtig zu werden. Mit ihrer Clique hat sie eine eigene Homepage, die den Beteiligten in erster Line zum Austausch untereinander dient; sich selbst zu präsentieren spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Im Zusammenhang mit ihrer Ausbildung zur Krankenschwester nutzt sie das Internet häufig zur Information und verwendet dazu meistens *Google*; die Ergebnisse ihrer Recherchen vergleicht sie aber zusätzlich mit Fachbüchern. Wenn sie Informationen aus dem Internet nutzt, zitiert sie diese jedoch nicht. Manchmal kauft Sabine auch im Internet ein.

Umgang mit dem Social Web:

Sabine bewegt sich reflektiert im Social Web; Netzwerkplattformen sind für sie relevant, ansonsten nutzt sie das Social Web nicht sehr intensiv. Ihre *YouTube*-Nutzung beschränkt sich auf die Nutzung von Musikvideos als Hintergrundmedium. Auf *StudiVZ* stöbert sie gerne auf Profilseiten anderer Nutzer; in erster Linie dient ihr diese Netzwerkplattform – ebenso wie Instant Messaging – zur Kontaktpflege mit Freunden. Dennoch schenkt sie dem persönlichen Kontakt mehr Bedeutung. Die Anmeldung auf *StudiVZ* erfolgte durch den Rat von Freunden; Sabine wollte sich nicht als Nicht-Mitglied ausgeschlossen fühlen.

Sabine veröffentlicht weder Fotos auf *StudiVZ* noch Videos of *YouTube*, da ihr das zu intim ist. Sie ist sich dessen bewusst, dass fremde Personen (vor allem mögliche Arbeitgeber) ihre Angaben im Internet lesen und sich auf diese Weise ein Urteil über sie bilden können. Deshalb achtet sie darauf, auf ihrer Profilseite einen seriösen Eindruck zu machen und kann es nicht nachvollziehen, warum für andere die Selbstdarstellung über intime Fotos oder Videos von Bedeutung ist. Fremde Personen nimmt sie nicht in ihre Kontaktliste auf und verhält sich auch sonst eher vorsichtig.

Fazit:

Sabine sucht im Social Web gezielt und reflektiert nach Informationen, die sie für ihre Ausbildung benötigt und zeigt sich in ihrem *Informationsmanagement* selektiv. Das Social Web dient ihr zum Beziehungsmanagement, indem sie über *StudiVZ* und Instant Messaging Kontakt zu ihren Freunden hält. In ihrem Identitätsmanagement ist sie sehr darauf bedacht, auf ihrem *StudiVZ*-Profil durch ihr Profilbild und die Zugehörigkeit zu speziellen Gruppen einen seriösen Eindruck zu machen, weil sie sich der Möglichkeit bewusst ist, dass potentielle Arbeitgeber im Social Web nach ihr suchen könnten.

Motto: Für Sabine hat das Social Web keine hohe Relevanz, sie nutzt es sehr reflektiert und zum Teil initiativ.

EINZELFALL JESSICA

Alter: 17 Jahre

Schulform: Jessica hat zur Zeit der Erhebung gerade ihren Hauptschulabschluss nachgeholt

Wohnort: A

Charakteristik:

Im Gegensatz zu Jessicas Mutter, die Abitur hat und ihrer Schwester (14), die am Gymnasium ist, lief Jessicas Ausbildungsweg deutlich weniger glatt, was scheinbar mit ihrer „schwierigen Phase“ zusammenhängt, in der sie in einer halbkriminellen Clique war und, wie sie es nennt,

einen „äußerst schlechten Umgang“ hatte. Den Hauptschulabschluss schaffte sie zu der Zeit, wie 13 andere der insgesamt 22 Schüler in ihrer Klasse, nicht.

Ob dies mit der Zeit der Trennung ihrer Eltern zusammenhängt, ist nicht klar. Ihren Hauptschulabschluss hat Jessica nun nachgeholt; sie hat mit ihrer alten Clique gebrochen und möchte noch einmal neu anfangen, um etwas aus ihrem Leben zu machen. Eigentlich würde sie gerne eine Ausbildung zur Hebamme machen, allerdings erweckt Jessica den Eindruck, als fehle ihr häufig der dazu nötige Antrieb. Denn für ihren Berufswunsch bräuchte sie einen Realschulabschluss, den sie an einer Schule für Sozialpädagogik nachholen möchte. Jedoch hat sie dafür den Anmeldeschluss versäumt und muss nun wieder ein Jahr warten und „rumjobben“. Generell wirkt sie eher lustlos, verschlafen und nicht sehr aktiv, aber sehr offen und freundlich. Im Gespräch wird jedoch deutlich, dass sie bereits einiges an negativer Lebenserfahrung gesammelt hat.

Familiärer Hintergrund:

Die Wohnung (in einer wenig gepflegten Gegend einer norddeutschen Großstadt), in der Jessica gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrer Schwester wohnt, wirkt chaotisch und vermittelt das Gefühl eines wenig geordneten Umfeldes. Sie selbst reagiert darauf eher gleichgültig.

Obwohl ihr Vater, ein Auktionator, in einem anderen Bundesland lebt, hat sie zu ihm einen guten Kontakt; er steht ihr bei Schul- oder Liebesproblemen bei. Jessicas Mutter arbeitet halbtags als Diplompädagogin in einer sozialpädagogischen Einrichtung und ist meistens schon zu Hause, wenn ihre Töchter von der Schule kommen. Jessica und ihre Schwester vertragen sich recht gut und unternehmen viel zusammen.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Jessica war früher in einer großen Clique mit an die 70 Mitgliedern, deren Verhalten jedoch als wenig sozial und halbkriminell bezeichnet werden kann. Von dieser Gruppe hat sie sich vor zwei Jahren getrennt, um ihrem Leben eine neue, aussichtsreichere Richtung geben zu können. Nun hat sie keinen Kontakt mehr zu ihren ehemaligen Freunden; sie hat aber neue Freundinnen gefunden, mit denen sie gemeinsam ausgeht, einkaufen oder manchmal auch ins Schwimmbad geht. Man hat den Eindruck, dass sie sich mit ihren neuen Freundinnen recht wohl fühlt. Allerdings wohnen diese Freundinnen nicht in ihrer Nähe, sondern in anderen Stadtteilen, die weiter entfernt sind. Daher trifft sie sich entweder sofort nach der Schule mit ihnen, oder kann nur am Wochenende etwas Gemeinsames mit ihnen unternehmen.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag:

Jessica beurteilt das Fernsehen und das Internet als gleich wichtig. Ihre Lieblingsfernsehserien *Unter uns*, *Lenzen und Partner*, *K11*, *Alles was zählt* und *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* möchte sie auf keinen Fall verpassen; deshalb verbringt sie täglich durchschnittlich dreieinhalb Stunden vor dem Fernseher. Das Fernsehen ist für sie auch ein Mittel gegen Langeweile, mit dem sie sich die Zeit vertreibt, wenn sie sich aufgrund zu großer

Entfernungen nicht mit ihren Freundinnen treffen kann. Radio hört sie kaum und Lesen ist „nicht [ihr] Ding“.

Stellenwert und Funktion des Internet:

In Jessicas Familie gibt es keine Internetregeln, auch nicht für ihre kleine Schwester. Jessica übernimmt jedoch in dieser Hinsicht Verantwortung und verfolgt aufmerksam mit, welche Internetangebote ihre Schwester nutzt. Wenn jemand allerdings schlechte Erfahrungen im Internet oder auch mit anderen Medien gemacht hat, dann wird zu Hause darüber geredet.

Jessica nutzt das Internet deutlich weniger häufig als das Fernsehen und in erster Linie zu kommunikativen Zwecken sowie als Unterhaltungsmedium; nach Informationen sucht sie kaum. So nutzt sie auch nur gelegentlich *Google* und mit *Wikipedia* kann sie gar nichts anfangen. Einmal wurde sie in der Schule aufgefordert, etwas im Internet zu recherchieren, aber freiwillig würde sie so etwas nicht machen: sie hat erstens keinen Bedarf und zweitens wäre ihr das auch viel zu anstrengend.

„Also in der Schule da mussten wir dann so was rausfinden. Da haben wir so Fragen gesellt bekommen über die Tiere und Fleisch und da mussten wir Fragen beantworten wie „Welches Fleisch ist heller, Rind oder Schwein?“ oder halt wirklich was, wo man suchen musste. Da wird es dann schon benutzt. Zu Hause, wenn ich es nicht machen muss, mach ich es auch nicht, außer es ist meine Pflicht in der Schule.“

Im seltenen Fall, dass sie eine Folge ihrer Lieblingsserien verpasst hat, sieht Jessica sich diese dann im Internet an. Zum Teil lädt sie sich auch illegal Musik herunter, weil das in ihrem Freundeskreis gang und gäbe ist und sich keiner den Kopf über etwaige Folgen zerbricht.

Umgang mit dem Social Web:

Auch wenn Jessica bei vier Netzwerkplattformen angemeldet ist, hat das Social Web sowie das Internet im Allgemeinen für sie keine hohe Relevanz. Sie ist mit ihrem Leben überfordert, weiß nicht was sie will und surft (oft ziellos) herum, weil andere das auch machen. Wie vielem in ihrem Leben ist sie auch dem Social Web gegenüber eher gleichgültig eingestellt und es wäre ihr scheinbar relativ egal, wenn es das nicht geben würde. So nutzt Jessica das Social Web auch nur mäßig und ist nicht sonderlich initiativ; sie weist hinsichtlich ihrer Nutzung eine recht geringe Reflexivität auf.

Wenn Jessica aber ins Internet geht sieht sie als erstes nach, ob es auf ihrem *Netlog*-Profil Neuigkeiten gibt und startet *MSN*. Danach wirft sie auch einen Blick auf die beiden anderen Netzwerkplattformen *SchülerVZ* und *Partyfans*, wo sie ebenfalls jeweils ein Profil hat. E-Mail nutzt Jessica eher selten und wenn, dann nur zur Kommunikation mit ihrer Cousine. Zuweilen geht sie auch auf *YouTube*, kann aber wenig mit den Links anfangen, die an ihrer Schule kursieren und Saufgelage oder Angebereien von männlichen Jugendlichen enthalten. Wenn Jessica *YouTube* nutzt, dann eher als Musikplattform, um sich aktuelle Lieder anzuhören.

Jessica beurteilt die Kommunikation im Social Web als lockerer und unkomplizierter und sie findet es positiv, dass man auf diese Weise schneller Kontakte knüpfen kann. Allerdings ist

für sie die persönliche Kommunikation aufrichtiger, da man sich gleich einen guten und ehrlichen Eindruck von seinem Gegenüber machen kann. Im Social Web könne man hingegen „*ja sonst was schreiben*“. Jessica macht den Eindruck, als sei für sie die Hauptfunktion des Internets, die Kommunikation mit Freunden zu ermöglichen und über Netzwerkplattformen und Chats als Partnerbörse zu dienen. Bei der Frage, ob sie Informationen aus dem Internet traue, kann sie keine richtige Antwort geben, aber sie kommt sofort auf den Wahrheitsgehalt der Angaben in fremden Profilen zu sprechen – als könne sie sich gar nicht vorstellen, das Internet auch zu anderen Zwecken zu nutzen.

Wenn Jessica ihre Freundinnen kontaktieren will, dann versucht sie es als erstes über Instant Messaging. Erst wenn niemand online ist, versucht sie diese telefonisch zu erreichen.

Bei ihren Profilen auf unterschiedlichen Netzwerkplattformen gibt Jessica weder ihren vollen Namen noch ihre Telefonnummer oder ihre Wohnadresse bekannt. Sie nutzt diese Angebote mit ihrem Spitznamen, damit sie auch nur von jenen Personen gefunden werden kann, die sie auch tatsächlich kennen. Manchmal knüpft sie aber auch Kontakte mit Unbekannten und einmal hat sie sich schon mit einer Online-Bekanntschaft getroffen. Sie ist sich aber sehr wohl der potentiellen Gefahren bewusst, die so ein Treffen mit sich bringen kann.

„Ich hatte zwei Freundinnen dabei, weil ich treff mich niemals alleine mit jemandem. Vielleicht ist es doch so ein Vierzigjähriger oder so, ne. Und auch immer dort wo viel los ist.“

Negative Erfahrungen hat Jessica in Chatrooms gesammelt, daher bewegt sie sich mittlerweile bewusst nur mehr in Chatrooms und Netzwerkplattformen, wo vorwiegend Jugendliche anzutreffen sind.

Jessica: Ja, bei dem einen, Flirtfieber heißt das, da hab ich von den Nachrichten her nur schlechte Erfahrungen gemacht. Weil da auch gehäuft über 30- und 40-jährige Typen drinnen sind und es wird mehr als Worte gesagt. Das sieht man dann schon und die schreiben auch dann genau das, was man sich bei ihrem Foto erwartet. So eklige Sprüche.

Interviewerin: Und bei den anderen ist man mehr unter sich?

Jessica: Ja, da sind natürlich auch Ältere. Aber bei Netlog sind gehäuft Jugendliche, fast nur Jugendliche. Da kommen dann halt auch dumme Sprüche, aber dann denkt man „ja, ok“. Aber wenn das halt echt von 40-Jährigen kommt, also dann ist das echt schon eklig.

Diese Erfahrungen müssen ihr extrem unangenehm gewesen sein, denn sie kommt während des Interviews immer wieder auf dieses Thema zu sprechen und fordert auch Chatrooms, bei denen man sich über die Nummer von Personalausweisen oder Ähnlichem registrieren muss, damit Jugendliche dort wirklich unter sich sein können.

Wenn es um Verträge und diverse Online-Köder wie beispielsweise Gratis-SMS geht, ist Jessica besonders vorsichtig. In der Regel nutzt sie solche Angebote nicht.

„Da guck ich immer ob da irgendwas mit Abo-Geld oder so was steht. [...] Wobei, eherlich, Seiten, wo ich Vor- und Nachname eingeben muss, nutz' ich nicht. Da weiß ich, es kann ja irgendwas nicht stimmen. Wenn die uns 100 Frei-SMS schenken

wollen, dann interessiert die doch nicht unsere Straße und so. Von da her lass ich das dann immer.“

Jessica nutzt das Social Web weil es alle machen und überlegt sich nicht viel dazu.

Interviewerin: Und wenn du so viele Seiten [SNS, Anm. d. A.] hast, gibt es dann Freunde, die nur in einem drinnen sind?

Jessica: Nee, meistens sind alle in allem drinnen, so wie ich.

Interviewerin: Und warum benutzt man dann die verschiedenen Seiten?

Jessica: Irgendwie keine Ahnung, muss man überall angemeldet sein. Weiß ich auch nicht, gehört so dazu.

So hat sie auch nur deshalb eine große Freundesliste „weil das besser rüberkommt“; sie kennt aber nur 50% ihrer Online-Bekanntschäften persönlich. In der Auswahl ihrer Onlinebekanntschäften geht sie auch eher nach äußerlichen Merkmalen vor.

„Also es kommt immer darauf an, wie die am Foto rüberkommen, sonst lehn' ich die auch ab. Wenn ich das schon seh', da steht so ein Typ, die haben diese Dinger als Anzeige gemacht, die da eigentlich nicht dahin gehören. Die lehn' ich natürlich ab, aber wenn es ein ganz normales Foto ist, sympathisch, dann nehm' ich die schon.“

Aktiv beteiligt sich Jessica auch auf der Plattform *Ebay*, wo sie schon einiges gekauft hat; nun möchte sie auch mit dem Verkauf nicht mehr benötigter Möbelstücke aus ihrem Zimmer beginnen.

Fazit:

Jessica nutzt zwar das Social Web, es ist ihr aber relativ gleichgültig; sie ist in ihrem Umgang damit nur mäßig initiativ und wenig reflektiert. Das Social Web dient ihr in erster Linie zum Beziehungsmanagement; das Informationsmanagement hat für sie keinerlei Bedeutung. Für sie sind vor allem Netzwerkplattformen wichtig und sie ist gar in vier SNS-Angeboten gleichzeitig aktiv. Da sie ein tendenziell eher lustloser und antriebsloser Typ ist, macht sie einfach mit „was gerade angesagt ist“. Die Selbstpräsentation durch SNS-Profile ist ihr sehr wichtig. Sie verwendet zwar immer dasselbe Profilbild, aber achtet darauf, eine große Freundesliste zu haben, damit sie auch bei anderen Eindruck macht. Ihre Online-Bekanntschäften wählt sie auch sehr stark danach aus, wie sich diese Personen auf ihren Profilen präsentieren bzw. wie deren Profilfotos aussehen.

Motto: Jessica findet sich in ihrem Leben schwer zurecht; ihr Verhalten im Social Web weist dabei deutliche Parallelen zu ihrer allgemeinen eher antriebslosen Lebensführung auf; das Social Web ist für sie primär ein Kommunikationsmedium.

KURZPROFIL LUKAS

Alter: 17 Jahre

Schulform: Berufsschule

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Lukas ist ein eher unscheinbarer Mensch, der sich nicht in den Vordergrund drängt. Er scheint intelligent zu sein, jedoch hat er nicht viele Freunde. Dieses Defizit versucht er durch seine künstliche Gelassenheit und Arroganz zu kompensieren. In seiner Freizeit spielt er Fußball in einem Verein oder „chillt“ mit seinen Freunden und raucht Shisha. Lukas wohnt zusammen mit zwei Brüdern (15 und 20 Jahre) bei seinen Eltern. Seine Mutter ist Altenpflegerin, über seinen Vater existieren keine Angaben.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Der Computer inklusive Internetzugang ist Lukas sehr wichtig. Ebenso spielt der Fernseher eine große Rolle in seinem Medienalltag. Er benutzt ihn einerseits, um seine Langeweile zu vertreiben und andererseits, um sich weiterzubilden und sich über aktuelle Ereignisse zu informieren. Er nutzt diese beiden Medien meist parallel, „sonst ist's zu langweilig.“ Sein Handy dient Lukas in erster Linie dafür, mit seinen Freunden in Kontakt zu bleiben. Lukas hört zwar Onlineradio, schaltet das klassische Radio aber nur selten ein.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet hat für Lukas einen hohen Stellenwert. Seiner Meinung nach ist es „*halt vielfältig. Und da kann man viele Sachen machen. (...) Viele Sachen im Internet, man kann machen was man will, eigentlich.*“ Dazu gehört für ihn das Spielen von Browser-Games, das Kaufen und Verkaufen von Produkten auf *Ebay* ebenso wie das Rezipieren von Musikvideos und die Nutzung von Netzwerkplattformen. Eine seiner Lieblingsseiten ist *Comunio*; diese beinhaltet ein Fußball-Manager Spiel, das auf der realen deutschen Bundesliga basiert. Lukas bildet dort mit Freunden Gruppen, die dann gemeinsam Punkte sammeln können. Andere Online-Spiele haben für ihn jedoch keinen Reiz.

Für die Erledigung seiner Schulaufgaben verwendet Lukas meistens die Suchmaschine *Google* oder die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*. Er vertraut den Informationen auf *Wikipedia* jedoch nicht, da er sich dessen bewusst ist, dass sich dort jeder als Autor beteiligen kann. Er selbst hat noch nichts hinzugefügt, wohl aber einige seiner Freunde. Daher verwendet er zum Erledigen von Schulaufgaben immer mehrere Quellen.

Videos, die Gewalt zeigen, findet Lukas absurd und er kann darin keinen Lustgewinn sehen. Anders sieht er jedoch Pornovideos: er kennt viele entsprechende Seiten und im Interview berichtet er ausführlich davon.

Beim Herunterladen von Musik, Videos, Programmen oder Spielen zeigt sich Lukas eher sorglos.

„Man denkt ja nicht nach jetzt z. B. ja, ob das jetzt strafbar ist, oder nicht, weil das ist ja eine Seite, da kommt gleich, geben sie den Link ein und dann, ja (...)"

Dennoch weiß er genau darüber Bescheid, wie er es verhindert, dass er bei seinen illegalen Downloads zurückverfolgt werden kann.

In seiner Internetnutzung wird Lukas weder zu Hause noch in der Schule angeleitet, daher verfolgt er das Prinzip des Lernens durch Ausprobieren. Für ihn ist dies die beste Methode und daher redet er auch nicht seinem jüngeren Bruder in dessen Internetnutzung drein.

Umgang mit dem Social Web:

Lukas ist ein intensiver Social Web-Nutzer und es ist für ihn auch von entsprechender Relevanz; er verhält sich mäßig reflektiert und initiativ. Lukas ist bei *Netlog* und bei *Knuddels* angemeldet; dazu wurde er von Freunden animiert. *MySpace*, *Schüler-* oder *StudiVZ* sind ihm zwar bekannt, registriert ist er jedoch nicht, weil ihm das sonst zu viel Arbeit wäre. *MSN* nutzt er, um sich mit seinen Freunden auszutauschen. Dabei kommt es auch des Öfteren vor, dass ein Freund ihm einen Link zu einem witzigen *YouTube*-Video schickt. *YouTube* nutzt Lukas nur zum Ansehen lustiger Videos und Musikclips; da er nicht registriert ist, kann er aber keine Bewertungen abgeben.

Dem Kennenlernen fremder Personen (vor allem Mädchen) über Netzwerkplattformen steht Lukas sehr positiv gegenüber; damit hat er auch schon gute Erfahrungen gemacht. Dennoch gibt er seine persönlichen Daten nur ungern preis, jedoch nicht wegen seiner reflektierten Umgangsweise, sondern weil er der Meinung ist, dass es niemanden zu interessieren hätte, wo er wohnt oder wie sein voller Name lautet. Aus diesem Grund nutzt er auch nicht Online-Banking.

Obwohl Lukas ein Profil bei *Netlog* hat, nutzt er kaum die dort angebotenen vielfältigen Möglichkeiten sich über Fotos, Videos und Blogs etc. anderen zu präsentieren. Das Diskutieren in Foren oder Bewerten von Videos und Fotos interessiert ihn ebenso wenig.

Fazit:

In seinem Beziehungsmanagement ist Lukas sammelnd. Er nimmt gerne neue „Freunde“ auf, auch wenn er diese nicht kennt. So hat er auf diversen Netzwerkplattformen an die 400 Kontakte. Das Social Web nutzt er kaum für sein Identitätsmanagement, er zeigt wenig Interesse sich über Fotos, Videos oder Blogs in seinen Profilen zu präsentieren; dennoch ist es ihm wichtig, einen guten Eindruck zu hinterlassen. In seinem Informationsmanagement ist Lukas eher kritisch, er vergleicht dabei bewusst unterschiedliche Angebote.

Motto: Lukas ist ein intelligenter, intensiver, aber dennoch nur mäßig reflektierter Social Web-Nutzer; das Social Web ist für ihn von mittlerer Relevanz.

EINZELFALL NADINE

Alter: 14 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik:

Nadine ist sehr kommunikativ und hat ein starkes Bedürfnis, sich anderen mitzuteilen. Sie wirkt intelligent und strahlt ein starkes Selbstbewusstsein aus; dennoch lässt sie sich gerne von anderen mitreißen. So wird sie auch von ihrer Freundin dazu animiert, sich eine E-Mail-Adresse zuzulegen und auf Netzwerkplattformen anzumelden. Dort macht sie auch alles mit, was die anderen machen: sei es Fotos hochzuladen und zu verlinken, nach neuen Kontakten zu stöbern, oder über Pinnwände zu kommunizieren.

Nadine hat ein gutes Verhältnis zu ihren Mitschülern, fühlt sich in ihrer Schule wohl und findet sie „*richtig cool*“. Da sie eher vorlaut ist, hat sie manchmal kleinere Auseinandersetzungen mit ihren Lehrern, die allerdings nie zu großen Konflikten ausarten. Wenn ihre Mitschüler Probleme mit Lehrern haben, dann steht sie diesen sofort zur Seite.

Sie bewegt sich in ihrer Freizeit gerne draußen mit ihren Freundinnen (z.B. Radfahren oder Inline Skaten), spielt Tennis und nimmt Gesangsunterricht. Nadine ist zudem Mitglied in der Schulband und hat auch mit Freunden zusammen eine eigene Band. Sie hält nichts davon, ständig drinnen zu sitzen und manchmal fährt sie einfach nur mit Freunden durch die Gegend, um Fotos zu machen.

Familiärer Hintergrund:

Nadine ist die Tochter des Bürgermeisters einer Kleinstadt auf dem Lande und wohnt gemeinsam mit ihren Großeltern, ihren Eltern, einem älteren (18) und einem jüngeren Bruder (11) sowie einer älteren Schwester (17) in einem Haus im Stadtzentrum. Ihre Familie besitzt seit mehreren Generationen ein renommiertes Geschäft und sie hat selbst schon Überlegungen angestellt, dass man dieses Geschäft mit Hilfe des Internets – beispielsweise über Onlineshopping – modernisieren könnte. Nadines Eltern haben beide Abitur und ihre Mutter arbeitet neben ihrer Tätigkeit im Familienbetrieb auch als Künstlerin und Dozentin an einer Kunsthochschule. Nadines Familie ist angesehen und sie selbst hat ebenfalls ein starkes Selbstbewusstsein; so diskutiert sie auch in der Gruppendiskussion engagiert mit. Sie hat mit ihrer Familie ein sehr harmonisches Verhältnis und kann zu Hause sowohl mit ihren Eltern als auch mit ihren Geschwistern über alles reden. Ihre Mutter ist ihr offensichtlich sehr wichtig, denn bei der Frage, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen würde, kommt zu allererst ihre Mutter, dann Verpflegung und an dritter Stelle ihr Freund, der für sie ebenfalls ein guter Ansprechpartner bei Fragen und Problemen ist.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Auch wenn Nadine zurzeit ihr neuer Laptop sehr wichtig ist, so verbringt sie dennoch viel Freizeit mit ihren Freunden. Sie hat neben einer besten Freundin bereits einen festen Freund, mit dem sie sich regelmäßig trifft. Mit beiden kann sie über alles sprechen, sich gegenseitig Geheimnisse anvertrauen und sich bei Problemen gegenseitig beistehen. Daneben hat sie aber auch viele andere Freunde und zwei Cliques, bei denen sie sich zusammen mit ihrer besten Freundin immer wieder einmal einklinkt. Für Nadine ist es sehr wichtig, von ihren Freunden erreicht werden zu können bzw. dass auch sie ihre Freunde erreichen kann. Netzwerkplattformen und Instant Messaging findet sie in dieser Hinsicht sehr praktisch, aber wenn es diese Angebote nicht geben würde, würde sie einfach auf das Telefonieren zurückgreifen.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Nadine hat vor drei Monaten einen Laptop bekommen, der für sie einfach das wichtigste Medium, und wenn sie zu Hause ist, ihr ständiger Begleiter ist, obwohl Nadine zuvor auch schon über den PC ihres Vaters Zugang zum Internet hatte. Handy und Fernseher sind ihr überhaupt nicht wichtig und werden auch kaum noch genutzt. Nadine gibt an, dass sie die Zeit, die sie früher mit dem Fernsehen verbracht hat, jetzt mit dem Laptop verbringt.

„Ich nutz auch gar kein Fernsehen mehr, überhaupt gar nicht. So halt ja zum Fußball gucken jetzt zur EM oder so was. Aber sonst, so Serien, die seh' ich überhaupt gar nicht mehr, weil auch irgendwie für mich der Reiz gar nicht mehr da ist. Ich weiß nicht, das hat sich ähm durch Internet irgendwie alles so verschäfft. Weil Internet, da redest du halt mit den ganzen Leuten und dann, da brauchst du eigentlich gar nichts anderes.“

Wenn Nadine ein Buch interessant findet, dann liest sie auch manchmal; zum Zeitpunkt der Befragung war es *Das Parfum*. Um mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben, nutzt Nadine aber nicht nur das Internet, sondern bedient sich auch des Festnetzanschlusses ihrer Eltern.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Nadine hat zu Hause W-Lan, und es ist ihr wichtig, dass sie jederzeit und im ganzen Haus mit ihrem Laptop ins Internet kann. Wenn sie von der Schule nach Hause kommt, dann macht sie gleich einmal den Laptop an, um nachzusehen, ob es für sie neue Nachrichten gibt, danach trifft sie sich mit Freunden, und abends wird nochmals im Internet gesurft. Sogar wenn Nadine am Wochenende von einer Party nach Hause kommt, wirft sie vor dem Einschlafen noch schnell einen Blick ins Internet. Sie nutzt besonders Instant Messaging und Netzwerkplattformen und bearbeitet gerne Fotos und Videos mit *Picasa*.⁶ Des Weiteren hört sie Audiofiles über ihren Laptop oder nutzt *YouTube* um Musik zu hören. Für Nadine ist das Internet in erster Linie ein Kommunikationsmedium und sie nutzt *ICQ*, *SchülerVZ* sowie die

⁶ Bildbearbeitungsprogramm, das man sich aus dem Internet herunterladen kann. Nadine nutzt dieses Programm allerdings nicht, um sich bewusst kreativ damit zu betätigen und ihre bearbeiteten Fotos und Videos anderen zu präsentieren.

Osnabrücker-Community, um sich mit ihren Freundinnen auszutauschen oder in den Profilen fremder Nutzer zu stöbern. Weitere bevorzugte Seiten sind *YouTube*, *Google* und *Wikipedia*, die sie besonders gerne für Hausaufgaben nutzt.

Da Nadine auf dem Land wohnt und keine großen Geschäfte in ihrer Nähe hat, nutzt sie das Internet auch, um sich über aktuelle Modetrends zu informieren. So macht sie manchmal gemeinsam mit ihren Freundinnen einen virtuellen Schaufensterbummel, und ab und zu wird (mit Hilfe der Eltern) auch eingekauft.

„Und wenn man nicht in die Stadt kommt, weil das ist halt hier wohl Land, und wenn du halt gar nicht in die Stadt kommst, aber unbedingt was brauchst. [...] Weil du weißt ja wohl, wo du welche Größen brauchst, in welchen Geschäften. So, „Madonna“ oder so kannst ja ganz schnell einfach über Internet eben bestellen.“

Nadines Eltern weisen ihre Tochter zwar darauf hin, dass sie im Internet vorsichtig sein und nicht auf Seiten gehen soll, die nicht für ihr Alter bestimmt sind, jedoch wird sie in ihrer Internetnutzung kaum kontrolliert.

„Ja, das ist eigentlich meinen Eltern ganz egal. Die denken halt, dass ich irgendwie um zehn ins Bett geh' oder so, weil die kontrollieren das eigentlich nicht. Und dann, also der Laptop ist ja mein Eigentum, ich kann damit eigentlich machen was ich will.“

Nadine ist der Meinung, dass ihre Eltern keine Ahnung vom Internet haben und fühlt sich durch die Ratschläge von Mutter und Vater eher genervt. Bei Fragen, Problemen und negativen Erfahrungen im Internet wendet sie sich ausschließlich an ihren großen Bruder, da sie Angst hat, dass ihre Eltern ihr sonst das Internet verbieten würden. Nadine schwimmt als zweitjüngstes von vier Kindern in ihrer Internetnutzung mit den älteren Geschwistern mit und verfolgt dabei die Strategie durch einfaches Ausprobieren zu lernen.

In der Beurteilung von Informationen aus dem Internet wirkt Nadine eher unbeholfen. Sie vertraut voll und ganz auf *Wikipedia*. Da diese Online-Enzyklopädie allerdings von den Lehrpersonen oft im Hinblick auf Plagiate bei Schulaufgaben und Referaten kontrolliert und generell in der Schule nicht so gerne als Informationsquelle gesehen wird, nutzt sie bei ihren Recherchen *Google* und verwendet dabei besonders jene Ergebnisse, die sehr weit hinten in der Liste gereiht sind.

„Ja, weil die Lehrer meistens nicht soweit gucken. [...] Weil die halt äh zwar wissen, na dass, die werden versteckt da irgendwas raussuchen, aber so Wikipedia ist zu leicht, da sehen sie sofort, dass man das da her hat.“

Sie geht davon aus, dass auch diese Suchergebnisse dennoch richtige Informationen enthalten, aber nicht von den Lehrkräften entdeckt werden. Generell scheint Nadine sehr vertrauensvoll zu seinn.

Umgang mit dem Social Web:

Nadine nutzt das Social Web sehr intensiv und es hat eine hohe Relevanz in ihrem Alltag. Sie hat keine spezifische Lieblingsseite, aber am häufigsten nutzt sie die *Osnabrücker Community* und *SchülerVZ*. Nadine nutzt dieses Medium initiativ und vor allem zur

Kommunikation. Aber obwohl sie ein an sich sehr intelligentes Mädchen ist reflektiert sie ihr Verhalten dort wenig. So verwendet sie beispielsweise immer und überall ihren richtigen Namen, und ihr ist es auch wichtig, dass andere Nutzer sich mit ihrem richtigen Namen im Netz präsentieren. Nadine geht davon aus, dass auch andere im Internet wahre Angaben machen und vertraut darauf.

Sie erzählt in der Gruppendiskussion davon, dass sie auf ICQ eine fremde Person als Kontakt angenommen hat, weil sie dachte, dass es eine ehemalige Freundin sei. Diese Person hat Nadine nach Hausnummer, Adresse und Fotos gefragt und sie hat bereitwillig alle ihre Daten preisgegeben und ihren Irrtum erst bemerkt, als ihr diese Person einen Hoax⁷ geschickt hat, der ihren Laptop für kurze Zeit lahm legte. Als sie den Kontakt abbrechen wollte, wurde ihr damit gedroht, dass ihre gesamten Daten zerstört würden. Darauf hin hat sie sich in panischer Angst an ihren Bruder gewandt, der den fremden Kontakt wieder löschen konnte. Man möchte meinen, dass Nadine durch diese negative Erfahrung wachgerüttelt worden wäre, aber sie geht dennoch davon aus, dass andere Internetnutzer sich nicht verstellen und ihre wahren Daten angeben würden. Ihre Erfahrung beurteilt sie als Pech, vor dem man sich nicht wirklich schützen könne. Nadine betont zwar, dass sie nun vorsichtiger geworden sei und nicht mehr unzählige Fotos sowie ihre Telefonnummer an fremde Menschen schicken würde, dennoch würde sie es wieder tun, wenn sie sicher sein könnte, wer sich am anderen Ende befindet. Trotz ihrer negativen Erfahrung ist Nadine in ihrer Internetnutzung eher leichtgläubig.

Nadine: Ja, das ist ja nicht schwer, aber wenn das halt, äh wirklich nicht drauf vorbereitet bist und dann [...] der halt wirklich deine privaten Nummern hat, und äh keine Ahnung. Er meinte dann, dass, weil ich dem halt dann so Sachen nicht schicken wollte, einfach. Das wollt ich nicht. Dann er so: "Ja, öh nett sein und so. Ich hab deine ganzen Nummern. Ich stell die ins Internet, und so. [kichert] Da kriegt man schon irgendwie so 'n Schock.

I: Und würdest du jetzt was anders machen? Oder generell jetzt so für die Zukunft, hast du irgendwas gelernt daraus?

Nadine: Ja gelernt halt, dass so viele komische Leute da sind wohl, aber ich mein, ich kann ja nichts gegen machen. Also wenn ich mich jetzt so abkapseln würde, dann würd mir das ja auch nichts bringen. [...] Ja vielleicht nicht aufnehmen, aber wenn die mich halt anschreiben, schreib ich „wer bist du“ [lacht] und keine Ahnung. Werd da 'n bisschen vorsichtig sein, aber nicht sofort ganz abkapseln. Das find' ich überstürzt irgendwie.

[...]

I: Wenn jetzt z.B. bei ICQ irgendjemand Anonymer kommt, oder ein Name, den du nicht kennst, wie würdest du damit umgehen?

Nadine: Normal denk ich. Ich würd ganz normal schreiben, aber mich nicht irgendwie preisgeben. Irgendwie keine Ahnung.

⁷ Das Wort Hoax kommt aus dem Englischen und bedeutet Scherz bzw. Falschmeldung. Es handelt sich dabei um Warnungen vor Viren, die gar nicht existieren, um Menschen Angst zu machen.

I: Würdest du da auch Fotos schicken, wenn da jetzt jemand fragen würde, den du nicht kennst?

Nadine: Ja, ein Foto auf jeden Fall. Und auch halt dann nicht mehr, wenn er sagt „schick mehr“, würd ich das nicht machen.

Nadine durchstöbert auch gerne die Profile anderer Nutzer, und dabei kann es durchaus vorkommen, dass sie Personen zu ihren Kontakten hinzufügt, die sie gar nicht kennt. Zudem ist Nadine einem Treffen mit Personen, die sie nur aus dem Internet kennt, nicht abgeneigt. Sie hat auch schon Bekannte aus dem Internet in der realen Welt getroffen und näher kennen gelernt; allerdings handelte es sich hierbei um Freunde ihrer Freunde, die sie dann in der Realität ebenfalls über ihre Freunde näher kennen gelernt hat.

„Da findet man, da trifft man auch so ganz schnell eigentlich immer Leute, wenn man sich so durch die Profile klicken kann, sich einfach so ein bisschen was angucken kann. Und dann fängt man einfach – also man kann halt sehen, wenn jemand auf seiner Seite war – und dann fängt man einfach so ein Gespräch an „ja, Spanner, hast dir meine Seite angeguckt“ oder so. Und dann, ja dann schreibt man halt und dann nimmt man sich auf und das geht dann immer so weiter ...“

Nadine hat auch nichts dagegen, dass Freundinnen und Schulkollegen Videos (z.B. auf YouTube) und Fotos von ihr veröffentlicht haben, ohne sie zu fragen. Solange sie nicht extrem unvorteilhaft dargestellt ist, ist ihr dies relativ egal. Sie findet zwar schon, dass man rein rechtlich vorher fragen sollte, wenn man etwas ins Netz stellt, aber eigentlich findet sie das zu aufwändig. Nadine spricht sich aber deutlich dagegen aus, dass bewusst negative Fotos und Videos von Personen veröffentlicht werden, um diese bloßzustellen.

Auch wenn Nadine eher unbeholfen wirkt, so ist sie doch sehr kritisch in ihrer Beurteilung des Social Web als Kommunikationsmedium. Ihr erscheint die Kommunikation über Netzwerkplattformen und Instant Messaging deutlich oberflächlicher als etwa über Telefon oder im direkten Gespräch. Daher klärt Nadine Angelegenheiten, die ihr wichtig sind, nicht über das Internet.

„Na ja, ich find das halt doof, wenn man sich nur über Internet irgendwie so kommuniziert. Also so Telefonieren oder so, das ist dann halt schon persönlicher, wenn man halt wirklich die Stimme hört und dann auch mit der Stimme so arbeiten kann. Oder wenn man sich halt so sieht so, dann ist man ja total anders wie über ICQ oder so. Weil wie gesagt, da kannst ja nichts rüberbringen. Oder du setzt dich ja auch gleichzeitig – also du schreibst gleichzeitig mit 10 oder 20 Leuten oder so – und du musst dich überall immer wieder hineindenken und das geht ja wirklich im Sekundentakt. Und da schreibst du dann halt mal irgendwas, was du gar nicht so meinst, und das ist halt irgendwie blöd.“

Da Nadine generell sehr kommunikativ ist, ist für sie der Kontakt mit Freunden und Bekannten über Instant Messaging sowie über Netzwerkplattformen sehr wichtig. Durch Freunde hat sie angefangen Netzwerkplattformen zu nutzen und sie macht dies, weil das gerade angesagt ist. Früher hat sie aus demselben Grund *toggo.de* oder *Knuddels*, eine Chatplattform für Kinder, genutzt weil das „war ja mal irgendwann früher mal in oder so, aber das macht jetzt auch keiner mehr“.

Nadine zeigt jedoch kein Interesse, sich über das Hochladen von Fotos auf Netzwerkplattformen hinausgehend als Produzentin im Social Web zu betätigen. *YouTube* (z.T. auch *MyVideo* und *Clipfish*) nutzt sie beispielsweise gerne um Musik zu hören oder um sich lustige Videos anzusehen, jedoch schreibt sie keine Kommentare oder stellt selbst Videos ins Netz, weil sie keine Lust dazu hat, und es ihr zu aufwändig ist, sich dafür extra anzumelden.

Des Weiteren lädt sich Nadine weder legal noch illegal Audio- und Videofiles oder andere Dateien aus dem Internet herunter. In erster Linie macht sie dies nicht, weil sie sich in dieser Beziehung nicht so gut auskennt. Sie lässt sich diese Downloads aber dennoch per Mail von ihren Freunden und Schulkollegen schicken.

Einen eigenen Blog zu führen, findet Nadine auch nicht sonderlich interessant und vor allem wäre es ihr zu aufwändig ihn regelmäßig zu aktualisieren.

Fazit:

Nadine ist ein 14-jähriges Mädchen, dass sich in ihrem sozialen Umfeld sehr wohl fühlt. Sie ist zwar selbstbewusst und intelligent, dennoch zeigt sie sich in ihrer Internetnutzung recht unreflektiert. Sie ist sehr gutgläubig und scheint auch nicht aus negativen Erfahrungen zu lernen. Nadine denkt wenig über ihre persönliche Internetnutzung nach und macht einfach mit, was sie bei Freunden und Bekannten sieht. Sie zeigt zudem wenig Interesse, sich aktiv im Social Web zu engagieren. Nadine dient das Social Web in erster Linie dem Beziehungsmanagement, d.h der Kommunikation mit ihren Freunden bzw. der Suche nach Freunden, die man aus den Augen verloren hat, oder nach neuen Kontakten. Ihr ist es wichtig, im Social Web viele Freunde zu haben. Daher spielt für sie auch die Selbstpräsentation eine entsprechende Rolle: Sie pflegt ihre Seiten mit aktuellen Fotos und beschreibt sich durch die Mitgliedschaft in diversen Gruppen. In ihrem Informationsmanagement ist sie zwar selektiv, aber dennoch unreflektiert.

Motto: Nadine ist eine intensive, initiative, aber wenig reflexive Social Web-Nutzerin; das Social Web ist für sie von hoher Relevanz.

KURZPROFIL JAN

Alter: 18 Jahre

Schulform/Arbeit: Lehre (Ausbildung zu Mechatroniker)

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Jan ist eher unauffällig, zeigt sich im Internet aber sehr kommunikativ; vor allem dann, wenn es sich um Computerspiele handelt. Seine Freunde kennt er von der ehemaligen Schule, durch seine Lehre, durch seinen Fußballverein und die Freiwillige Feuerwehr, bei der er ebenfalls Mitglied ist. Er wohnt zusammen mit seinen Eltern, seiner Großmutter und seiner jüngeren Schwester (13 Jahre) in einem Haus. Björns Eltern haben beide einen Hauptschulabschluss; seine Mutter arbeitet als Verkäuferin und sein Vater ist Landmaschinenschlosser.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Handy wird von Jan kaum mehr benutzt, denn er kommuniziert lieber über Instant Messaging. Das Fernsehen spielt ebenso keine große Rolle in seinem Leben, denn er bevorzugt auch in dieser Hinsicht das Internet, da ihm dies den Vorteil bietet, nicht mehr an bestimmte Sendezeiten gebunden zu sein. Als Ersatz für das Fernsehen begann er Computerspiele auszuprobieren; dieses Hobby verfolgt er mittlerweile mit großer Leidenschaft.

Jan ist sehr vorsichtig was den Schutz vor Viren anbelangt; diesbezüglich sorgt er sich vor allem, wenn seine jüngere Schwester seinen Computer nutzt. Es ist ihm wichtig, ein stets aktualisiertes Virenprogramm zu haben. Andere Bedenken hat er im Hinblick das Internet keine. Jan lädt sich auch gerne Musik und Filme aus dem Internet herunter; er weiß zwar, dass dies illegal ist, es ist ihm aber relativ egal.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet ist für Jan unersetzlich und er misst ihm eine große Bedeutung bei, denn er findet dort alles was er braucht und sogar „... *Antworten auf Fragen, die du nie gestellt hast, oder halt so in dem Sinne.*“ Für seine Recherchen nutzt Jan *Google* oder *GMX* und größtenteils vertraut er den Informationen, die er dort findet. Mit seiner Clique betreibt er eine eigene Homepage; dabei sind für ihn vor allem das Gästebuch sowie verschiedenen hochgeladene Fotos und Videos von Bedeutung. In letzter Zeit wurde die Homepage von Jans Clique jedoch eher vernachlässigt, da es viel Zeit in Anspruch nimmt, sie zu aktualisieren.

Jan zeigt ebenso reges Interesse an Onlinespielen (vor allem an Sport-Spielen); dazu recherchiert er auch des Öfteren im Internet. Jan spielt sowohl alleine als auch gemeinsam mit seinen Freunden und ebenso gegen fremde Nutzer, mit denen er sich auch online „trifft“, um die Strategien oder Taktiken zu besprechen. Früher hat Jan mit seinen Freunden auch LAN-Parties gemacht, da dies aber sehr zeitaufwändig ist, werden diese nicht mehr so häufig

organisiert. Im Gegenzug dazu besucht Jan nun häufiger andere Computerspiel-Veranstaltungen oder Messen, bei denen er seinem Interesse nachgehen kann.

Umgang mit dem Social Web:

Jan nutzt das Social Web sehr intensiv und es ist für ihn auch von hoher Relevanz, allerdings verhält er sich äußerst unreflektiert, ist selbst nur mäßig initiativ und lässt sich lieber von anderen mitreißen. Da er für seine Freunde erreichbar sein möchte, avancierte *ICQ* für ihn zum (fast) ausschließlichen Medium der Kontaktpflege. Netzwerkplattformen sind für ihn aber ebenfalls ein wichtiges Medium, um mit seinen Freunden in Verbindung zu bleiben oder andere Menschen besser kennen zu lernen. Vor allem seine Freunde haben ihn dazu animiert, sich bei *StudiVZ* sowie bei der *Emsland-Community* anzumelden.

Das Flirten im Internet findet Jan auch sehr interessant; dabei sieht er sich genau die Profile anderer Nutzerinnen an, um sich eine Meinung über die entsprechenden Frauen zu bilden. Er könnte es sich durchaus vorstellen, sich mit Fremden zu treffen, obwohl er sich der Gefahr bewusst ist, dass die Angaben anderer Nutzerinnen und Nutzer nicht der Wahrheit entsprechen müssen. Im Umgang mit seinen eigenen Daten ist er eher unbedacht und gibt beispielsweise über die *Emsland-Community* bereitwillig seine Cliquen-Homepage sowie seine Wohnadresse und Handynummer preis. Ihm erscheint es nicht sinnvoll, das Social Web anonym zu nutzen oder sich nur teilweise zu erkennen zu geben. Bei Onlineeinkäufen über *Ebay* gibt Jan ebenfalls ohne Bedenken seine Kontaktdaten preis; er hat allerdings noch nie überlegt, sich selbst als Verkäufer zu betätigen.

YouTube nutzt Jan, um sich an peinlichen Bildern, amüsanten Unfällen, witzigen Hobbies etc. zu belustigen. Oft machen ihn seine Freunde auf die neuesten Videos aufmerksam.

Fazit:

Das Thema Computerspiele und vor allem Onlinespiele ist aus Jans Alltag nicht mehr weg zu denken, obwohl er es selbst „*eigentlich beknackt*“ findet, so viele Stunden vor dem PC zu verbringen. Auch in seinem Informationsmanagement haben Computerspiele eine große Bedeutung und er recherchiert gezielt nach den aktuellsten Neuigkeiten; generell holt sich Jan den Großteil seiner Informationen aus dem Internet. Das Social Web ist in seinem Beziehungsmanagement zentral; er nutzt Instant Messaging und Netzwerkplattformen um sich mit Freunden auszutauschen und sogar zum Flirten mit anderen Nutzerinnen. Da Jan generell ein eher ruhiger Typ ist, ist ihm seine Selbstpräsentation im Social Web nicht so wichtig und es ist somit auch für sein Identitätsmanagement nicht so sehr von Bedeutung.

Motto: Jan ist ein intensiver Spieler für den auch das Social Web von hoher Relevanz ist, jedoch nutzt er es wenig reflektiert.

Handlungstyp 5: „Der kritisch-selektive Umgang mit dem Social Web als Mittel zum Zweck“ zur Information und Beziehungspflege

KURZPROFIL KATHARINA

Alter: 16 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Katharina ist eine sehr aufgeschlossene Person, die gerne reist und auch schon an einem Schüleraustausch teilgenommen hat. Daher hat sie auch viele Freunde in allen Teilen der Welt, mit denen sie über Sorgen und Freuden sprechen kann. Katharina hat zwei Halbgeschwister: einen älteren Bruder (32 Jahre), der auch beruflich mit dem Social Web zu tun hat, und eine ältere Schwester (26 Jahre), die studiert. Ihr Vater ist Anwalt und bearbeitete bereits einige Fälle, in denen Jugendliche zu Opfern von Internet-Kriminalität wurden. Daher wurde Katharina von ihren Eltern zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Internet erzogen. Katharinas Mutter hat ebenfalls Abitur und ist Homöopathin. Katharina fühlt sich in ihrer Familie wohl und spielt in ihrer Freizeit Klarinette und Saxophon in einer Big Band.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Fernsehen nutzt Katharina oft stundenlang als Nebenbei-Medium; zudem hört sie gerne Musik über ihren MP3-Player. Der Computer inklusive Internetzugang spielt ebenfalls eine große Rolle in Katharinas Medienalltag. Sie ist täglich online, um sich über diverse Themen zu informieren und sich mit ihren Freunden auszutauschen. Daneben liest sie auch sehr gerne.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Katharina nutzt das Internet hauptsächlich als Recherchemedium, daher ist auch die Suchmaschine *Google* ihre Startseite. Selten nutzt sie hingegen die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*, da ihr *Google* zuverlässiger erscheint. Generell geht sie sehr reflektiert mit Informationen aus dem Internet um, beurteilt die Inhalte kritisch und vergleicht diese auch mit Fachbüchern.

„Aber wenn es doch eher so einen schlichteren Aufbau hat und gut erklärt ist, wirklich nicht zu viele Fremdwörter, aber auch Fremdwörter benutzt werden, dann ist es doch für mich schon eher seriöser.“

Wenn Katharina aus dem Internet zitiert, gibt sie dies auch an; wenn möglich, nutzt sie aber andere Quellen. Von ihren Eltern bekommt Katharina weder zeitliche noch inhaltliche Regeln hinsichtlich ihrer Internetnutzung auferlegt.

Umgang mit dem Social Web:

Katharina geht äußerst kritisch mit dem Social Web um, nutzt es regelmäßig aber nicht extrem intensiv. Dennoch ist sie bei drei Netzwerkplattformen (*Facebook*, *SchülerVZ* und bei *StudiVZ*) sowie bei zwei Instant Messaging-Anbietern (*MSN* und *Skype*) angemeldet. Die Anmeldungen erfolgten zumeist auf den Rat von Freunden. Sie nutzt diese Social Web-Dienste, um mit Freunden, die z.T. auch weiter weg wohnen, in Kontakt zu bleiben, sich auszutauschen oder Termine zu vereinbaren. Katharina beurteilt aber die persönliche Kommunikation mit ihren Freunden als wichtiger.

Katharina ist durch die Arbeit ihres Vaters für potentielle Gefahren des Social Web sensibilisiert und gibt bewusst keine persönlichen Daten preis; es erscheint ihr zu riskant, diese Angaben auf irgendwelchen Seiten zu hinterlassen. Wenn sie Fotos auf Netzwerkplattformen lädt, achtet sie darauf, dass diese weder ihren Wohnort noch ihre alltäglichen Lebensgewohnheiten verraten. Sie würde auch nie auf die Idee kommen, sich mit fremden Leuten zu treffen. Zudem ist sie den Angaben anderer Personen gegenüber sehr misstrauisch und möchte keine öffentliche Kommunikation über Netzwerkplattformen führen.

Über die Videoplattformen *YouTube* und *MyVideo* sieht sich Katharina Musikclips oder lustige Videos an. Mit einer Freundin wollte sie sogar selbst einmal ein Video drehen und es auf *YouTube* veröffentlichen; die Realisierung dieser Idee scheiterte jedoch an den technischen Kenntnissen der Mädchen.

Fazit:

Katharina nutzt das Social Web gezielt für ihr Beziehungsmanagement und tauscht sich gerne mit Freunden über Instant Messaging und Netzwerkplattformen aus. Die Selbstdarstellung über ihre Profile ist ihr aber nicht sonderlich wichtig; sie nutzt das Social Web auch deshalb wenig für ihr Identitätsmanagement, weil sie sehr darauf bedacht ist, so wenig Spuren wie möglich im Internet zu hinterlassen. In ihrem Informationsmanagement ist Katharina sehr selektiv und kritisch; sie recherchiert aber dennoch häufig mittels *Google*.

Motto: Katharina ist eine äußerst kritische und reflektierte Social Web-Nutzerin.

KURZPROFIL CAROLA

Alter: 22 Jahre

Schulform: Fachschule für Sozialpädagogik

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Carola ist ein sehr naturverbundener und sozial engagierter Mensch. Sie macht eine Ausbildung zur Kindergärtnerin und fühlt sich in ihrem Umfeld wohl. Als angehende

Erzieherin ist es ihr ein Anliegen, Kindern den „richtigen“ Umgang mit dem Internet beizubringen; in ihren Einstellungen ist sie aber eher konservativ. So ist es ihr beispielsweise wichtig, Sozialkontakte und die Bewegung in der Natur nicht durch das Internet zu vernachlässigen. Sie findet es zwar sinnvoll, dass sich Kinder über Lernsoftware Wissen aneignen, jedoch stören sie der übermäßige Konsum an Computerspielen und das Ersetzen der Bücher durch das Internet. In ihrer Ausbildung lernte sie die Möglichkeit kennen, Seiten zu sperren, die nicht kindgerecht sind.

Schwimmen ist Carolas großes Hobby, da sie durch ihre Ausbildung in eine andere Stadt gezogen ist, hat sie dafür aber nicht mehr so viel Zeit. Carola kennt viele Leute, zählt aber nur zwei zu ihren besten Freunden. Obwohl sie einen großen Bruder (30 Jahre) hat, ist Carola eher wie ein Einzelkind aufgewachsen. Ihre Eltern waren darauf bedacht, dass sie eine kritische Umgangsweise mit Medien erlernt. Carolas Eltern haben beide einen Hauptschulabschluss; ihr Vater ist Tischler und ihre Mutter Objektleiterin.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Carola bezeichnet sich zwar selbst nicht als Leserratte, dennoch liest sie täglich zur Entspannung. Am wichtigsten ist ihr aber das Fernsehen, das sie täglich zwei bis drei Stunden nutzt. Internet und Handy nutzt Carola, um mit den Freunden aus ihrem Heimatort in Verbindung zu bleiben.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Carolas Lieblingsseiten sind *Technobase.fm* (Onlineradio), *web.de* (ihr E-Mail-Account) und *Wikipedia*. Die Online-Enzyklopädie nutzt sie lieber als die Suchmaschine *Google*, weil „*das befriedigt mich nicht, was da rauskommt und dann geh ich bei Wikipedia*“. Carola ist Informationen aus dem Internet gegenüber aber kritisch; wenn sie diese dennoch verwendet, gibt sie die entsprechenden Quellen an.

Computerspiele haben für Carola einen besonderen Reiz. Früher hat sie sehr gerne Rollenspiele gespielt, mittlerweile stört sie jedoch der damit verbundene große Zeitaufwand. Sie wäre jedoch nicht abgeneigt *Second Life* zu nutzen, wenn es dies auch in deutscher Sprache gegeben würde.

Ein Bekannter Carolas kam wegen illegaler Downloads mit der Polizei in Kontakt und erhielt dafür eine Geldstrafe. Seitdem will sie damit nichts mehr zu tun haben und rät auch anderen davon ab. Sie möchte auch weder auf Videos noch auf Fotos, die im Internet kursieren, gesehen werden. Daher veranlasste sie auch das Löschen eines Event-Shooter-Fotos, auf dem sie abgebildet war.

Carola nutzt *Ebay* zum Einkaufen; ihre Mutter ist dort auch als Verkäuferin tätig. Carola verwendet ebenso Online-Banking, weil sie es praktisch findet. Sie hatte auch einmal eine eigene Homepage, mittlerweile hat sie aber das Interesse daran verloren und aktualisiert diese nicht mehr.

Umgang mit dem Social Web:

Carola nutzt das Social Web reflektiert und initiativ; es ist für sie von mittlerer Relevanz. Um mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben bzw. aus den Augen verlorene Freunde wiederzufinden, nutzt sie *ICQ* und *MeinVZ*. Es ist für sie wichtig „dabei zu sein“; daher hat sie sich auch auf das Anraten ihrer Freunde dort angemeldet. Sie ist jedoch wenig daran interessiert, Fotos hochzuladen und ihre Profilseite besonders zu gestalten. Spezielle Gruppen nutzt Carola ausschließlich zur Kommunikation mit Arbeitskollegen. Grundsätzlich bevorzugt aber den persönlichen Kontakt, um Missverständnisse zu vermeiden. Fremde Personen hat Carola noch nicht über das Social Web kennengelernt.

Über *YouTube* hört Carola Musik. Den Weblog ihrer Freundin nutzt sie regelmäßig, selbst würde sie jedoch keinen Weblog führen wollen.

Fazit:

Carola verlässt sich in ihrem Informationsmanagement gerne auf *Wikipedia*, geht aber kritisch damit um. Das Social Web dient ihr in erster Linie zum Beziehungsmanagement; sie kennt all ihre Kontakte auf *ICQ* und *MeinVZ* persönlich und nutzt diese Angebote, um mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben. Die Selbstpräsentation sowie das damit verbundene Identitätsmanagement hat für sie im Social Web keine Bedeutung.

Motto: Carola nutzt das Social Web kritisch und reflektiert; es ist für sie aber nicht von hoher Relevanz.

KURZPROFIL UWE

Alter: 17 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: A

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Uwe ist ein eher distanzierter und zurückhaltender Typ, der zu jeder Zeit wohlüberlegte Antworten gibt. Er hat viele Freunde, vor allem aus dem Ruderklub, in dem er Mitglied ist. Seit zwölf Jahren nimmt Uwe auch Klavierunterricht und er übt jeden Tag. Er möchte gerne Pilot werden. Uwes Vater ist Arzt und seine Mutter ist Physiotherapeutin. Die Familie scheint wohlhabend zu sein; zusammen mit seinen Eltern und einer großen Schwester (19 Jahre) wohnt Uwe in einem Haus.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Radio nutzt Uwe bewusst, um sich weiter zu bilden. Daher konzentriert er sich dabei weniger auf Musik als auf Nachrichtensendungen. Manchmal hört er aber auch einfach zur Entspannung oder nutzt das Radio als Nebenbei-Medium. Uwe sieht auch jeden Tag eine

Stunde fern; auch dabei hat die Aneignung von Wissen für ihn höchste Priorität. Eine untergeordnete Rolle spielt für ihn das Lesen. Er liest zwar die Zeitung zum Frühstück und hin und wieder Krimis, jedoch nicht regelmäßig. Sein Handy nutzt er vor allem für das Schreiben von SMS, er telefoniert nicht gerne und lässt es manchmal auch zu Hause liegen. Mit Abstand am wichtigsten ist für Uwe aber das Internet.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet ist für Uwe von großer Bedeutung und er nutzt es, um sich zu informieren und mit seinen Freunden in Kontakt zu bleiben. Mit seinen Freunden, die nicht alle in seiner unmittelbaren Nähe leben, tauscht er sich in erster Linie per E-Mail aus; er zieht diese Kommunikationsform auch dem Telefonieren vor. Als Grund dafür gibt er an, dass er sich mit einigen seiner Freunde auf Englisch austauscht und ihm die E-Mail-Kommunikation mehr Zeit zum Nachdenken und zum Formulieren der Sätze lässt. Zum Teil nutzt er dafür auch ein Onlinewörterbuch. Früher hat Uwe auch Onlinespiele gespielt, mittlerweile langweilt ihn dies aber.

Uwe kauft regelmäßig Bücher über *Amazon* und vertraut dabei sehr auf Kundenbewertungen, „weil die Leute daran nicht verdienen (...) und normalerweise trifftts auch zu“

Wikipedia traut Uwe nur bedingt und er nutzt diese Online-Enzyklopädie nur als erste Information über eher allgemeine Themen, denn da „kann man normalerweise schon den Informationen trauen, weil sie auch von ganz vielen Leuten angeguckt werden und dann würde es schnell verschwinden, wenn da etwas Falsches auftauchen würde.“ Trotzdem ruft er in der Regel auch andere Webseiten auf, um Informationen zu vergleichen.

Umgang mit dem Social Web:

Uwe ist ein sehr reflektierter und initiativer Social Web-Nutzer; es hat für ihn jedoch keine außerordentliche Relevanz. So sucht er gerne nach lustigen Videos (z.B. von Komikern) auf *YouTube*; Musikclips interessieren ihn diesbezüglich weniger. Netzwerkplattformen sind ihm ebenfalls nicht sonderlich wichtig. Er ist zwar auf *StudiVZ* angemeldet, nutzt dies aber nur, wenn eine neue Nachricht eingeht. Er hat sich deshalb registriert, um auf diese Weise mit anderen Mitgliedern seines Ruderklubs in Kontakt treten zu können. Bei *SchülerVZ* ist Uwe kein Mitglied, obwohl die Mehrheit seiner Klasse dort registriert ist. Allerdings nutzt er häufig *MSN*, um mit seinen Freunden in Verbindung zu bleiben. Den Vorteil von Instant Messaging sieht er darin, schnell Termine koordinieren zu können. Trotzdem erscheint ihm das Instant Messaging oft sinnlos, weil dabei zumeist keine für ihn relevanten Dinge besprochen werden.

Uwe möchte sich nicht anonym im Internet bewegen. Deshalb ist auf seinem *StudiVZ*-Profil sein voller Namen zu finden. Es ist aber kein Foto von ihm vorhanden, weil „das liegt eher daran, dass ich grade kein aktuelle hatte und dadurch kein altes reinstellen wollte. (lacht) Und danach bin ich nicht mehr dazu gekommen.“ Trotzdem ist er vorsichtig in Bezug auf das

Preisgeben seiner Daten. Es lassen sich auch keine Fotoalben von ihm finden, weil ihm das zu persönlich erscheint. Dem Kennenlernen von Fremden steht er skeptisch gegenüber, da er nicht sicher sein kann, wer diese Personen sind.

Seit kurzem hat Uwe eine neue Leidenschaft entdeckt: die HDR-Fotographie. Er könnte sich vorstellen, richtig gute Fotos auch auf *Flickr* bereit zu stellen und andere Fotos dann auch zu bewerten, wenn er sich dazu mehr Wissen angeeignet hat.

Uwe führte während eines Schüleraustauschs einen eigenen Weblog. Da ihm dies aber auf Dauer zu aufwändig wurde, wurde das Projekt bald wieder aufgegeben.

Fazit:

Uwe geht in seinem Informationsmanagement gezielt und strukturiert vor. Er recherchiert zumeist auf verschiedenen Websites und vergleicht die Ergebnisse. In seinem Beziehungsmanagement geht Uwe sehr selektiv vor. Er ist im Social Web nur mit Personen befreundet, die er auch persönlich gut kennt. Sein Identitätsmanagement ist im Social Web nicht aktiv selbstdarstellend. Es ist ihm zwar wichtig, im Internet seriös aufzutreten, jedoch erscheint er schlichtweg zu desinteressiert, sich in diesem Kontext aktiv zu verändern.

Motto: Uwe ist ein reflektierter, initiativer und wissbegieriger Social Web-Nutzer.

EINZELFALL STEFAN

Alter: 20 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Stefan ist sehr offen und gesprächig. Er hat schon früh gelernt, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Da seine Eltern beide Sozialarbeiter sind und ein Heim für Problemkinder führen, wohnt er mit neun anderen Kindern und Jugendlichen (im Alter von sechs bis achtzehn Jahren) unter einem Dach. So kam er schon früh in Kontakt mit Menschen, die mit schwierigen familiären Verhältnissen zu kämpfen haben. Er selbst ist außerordentlich hilfsbereit und hat eine ausgeprägte soziale Ader. Neben all den sportlichen Freizeitaktivitäten spielt er Klarinette in einer Band. Mit seinen leiblichen Geschwistern (ein Bruder im Alter von 28 Jahren und 22-jährige Schwester) versteht er sich sehr gut. Auch sonst fühlt er sich in seiner eher ungewöhnlichen Umgebung wohl. Stefan bereitet sich gerade intensiv auf die Aufnahmeprüfung für ein Konzertfachstudium vor.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Radio ist Stefans täglicher Begleiter; er nutzt es zur Information sowie zur Musikrezeption. Sein Handy möchte er ebenfalls nicht missen, um mit seinen Freunden in

Kontakt zu bleiben. Das deutsche Fernsehen findet Stefan niveaulos und es hat für ihn daher keine Bedeutung; das Internet ist ihm jedoch sehr wichtig.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet dient Stefan vor allem als Recherche-Medium; er nutzt sowohl *Google* als auch *Wikipedia*. Jedoch hat er eine äußerst kritische Einstellung gegenüber dem Internet im Allgemeinen und traut auch *Wikipedia* nicht, da er weiß, dass sich dort jeder als Autor betätigen kann. In der Beurteilung von Informationen aus dem Internet ist für ihn eine „*seriöse und glaubwürdige Aufmachung der Seite*“ wichtig.

Stefan steht dem Internet extrem negativ gegenüber und sieht darin einen der Gründe für die „*Trivialisierung der Gesellschaft*“.

„Ich hab letztes Mal das Internet mit einem Stripclub verglichen, wo man hinkommen kann, sich an eine Bar setzt und glotzt, man glotzt natürlich auch schon recht abwertend, oder eben selbst tanzt.“

Trotzdem macht es ihm Spaß, online shoppen zu gehen, unter anderem kauft er dabei Kleidung, die es in seinem Wohnort nicht zu kaufen gibt. Außerdem ist Stefan bei *Ebay* registriert, um dort Produkte zu ersteigern; sich selbst als Verkäufer zu betätigen scheint ihm allerdings zu aufwändig. Anfangs kostete es Stefan eine große Überwindung, bei Onlineeinkäufen seine Daten preiszugeben, weil er „*immer dachte: ‚Daten eingeben, das finde ich schon ein bisschen krass und Anschrift und so weiter, kriege ich im schlimmsten Fall Werbung nach Hause.‘*“ Aus demselben Grund nutzt Stefan auch bewusst kein Online-Banking.

Früher spielte Stefan auch online sogenannte „Ballerspiele“, diese verloren für ihn aber schnell wieder den Reiz.

Umgang mit dem Social Web:

Für Stefan hat das Social Web kaum Relevanz, er ist diesbezüglich sehr reflektiert und äußerst kritisch eingestellt. So hat er auch kein Interesse an Instant Messaging und hat sich bei *ICQ* und *Skype* wieder abgemeldet; in der Kommunikation mit Freunden bevorzugt er persönliche Gespräche und E-Mails. Sobald er das angestrebte Konzertfachstudium beginnt, möchte er sich aber auf *StudiVZ* anmelden, um es zweckgebunden für Informationen zum Studentenleben zu benutzen. Dennoch ist er gegenüber Netzwerkplattformen sehr skeptisch und macht seine Freunde darauf aufmerksam, dass sie solche Angebote hinterfragen sollen.

Fazit:

Stefan nutzt das Social Web lediglich zum Informationsmanagement und auch dabei zeigt er sich äußerst kritisch und vergleicht sorgfältig unterschiedliche Quellen. Er betreibt weder ein Beziehungsmanagement über Netzwerkplattformen oder Instant Messaging noch nutzt er diese Angebote zur Selbstpräsentation. Im Gegenteil, er wehrt sich sogar dagegen, dass sich die Kollegen seiner Band für einen Webauftritt in *MySpace* entschieden haben

Motto: Das Social Web ist für Stefan nicht sehr relevant und er beurteilt es überdurchschnittlich kritisch.

EINZELFALL SONJA

Alter: 18 Jahre

Schulform: Gymnasium

Wohnort: B

Charakteristik:

Sonja ist ein freundlicher und äußerst modebewusster Teenager; sie unterscheidet sich in ihrem Kleidungsstil deutlich von gleichaltrigen Mädchen (mehr Schmuck, intensiver geschminkt etc.). Sie hat ein ausgeprägtes Shoppinginteresse, dem sie auch im Internet nachkommt. Sonja hat eine enge Beziehung zu ihrer Mutter, die sie als Beraterin in Stilfragen heranzieht. Sie fühlt sich in ihrer Familie sehr wohl, ist formal höher gebildet und sportlich. Sie geht zwei Mal pro Woche zum Volleyballtraining und hat früher zudem Tennis und Fußball gespielt. Aus zeitlichen Gründen hat Sonja sich nun aber auf Volleyball konzentriert; zudem nimmt sie seit einem Jahr Klavierunterricht.

Familiärer Hintergrund:

Sonja wohnt in einem Haus zusammen mit ihren Eltern, ihren beiden älteren Brüdern (22-jährige Zwillinge) und ihrem jüngeren Bruder, der gerade 17 geworden ist. Ihre restliche Verwandtschaft wohnt ebenfalls in der Nähe. Sonjas Mutter ist Hausfrau, sie hat Abitur und arbeitete früher als Lehrerin; ihr Vater hat einen Hauptschulabschluss und ist Bankkaufmann.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Sonja ist sehr gut in ihr gesellschaftliches und soziales Umfeld integriert und hat einen großen Freundeskreis. In der Gruppendiskussion, an der Sonja gemeinsam mit ihren Freunden teilnahm, versuchten die Jugendlichen deutlich ihre Bildung und ihren gesellschaftlichen Status zu betonen; so wurden stark sozial erwünschte und vom allgemeinen öffentlichen Diskurs über das Social Web geprägte Antworten wiedergegeben. Derzeit hat Sonja eine Beziehung zu einem gleichaltrigen Jungen aus ihrem Wohnort.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Sonja liest sehr gerne und würde auch auf eine einsame Insel Berge von Bücher mitnehmen, damit ihr nicht langweilig wird; auf das Fernsehen könnte sie jedoch verzichten. Teilweise nutzt Sonja auch das Radio und mit ihrem eigenen Laptop geht sie nur ins Internet, wenn sie etwas recherchieren möchte oder mit ihren Freunden über Instant Messaging Kontakt aufnehmen will. Allgemein verbringt sie aber eher wenig Zeit im Internet und sieht auch wenig fern. Sie liest aber regelmäßig die Zeitung, um sich Allgemeinwissen anzueignen.

„Politik und Wirtschaft find ich nur, da hab ich halt nicht so viel Ahnung, ähm das les ich mir aber trotzdem manchmal durch, weil ich manche Sachen wirklich interessant finde. Aber manchmal denk ich bei dem Politischen auch „oh, das muss ich jetzt lesen“, denn ich will ja nicht ganz so nichts wissen. [...] Allgemeinwissen denk ich mir immer so, muss ich mir auch 'n bisschen bilden.“

Stellenwert und Funktion des Internet:

Früher mussten sich Sonja mit ihren drei Brüdern einen Computer teilen; daher gab es diesbezüglich oft Streit. Deshalb griff ihr Vater ein und achtete darauf, dass seine Söhne nicht zu viel Zeit mit dem Computer verbringen und auch seine Tochter einmal eine Chance bekommt. Ansonsten gibt es aber bei Sonja zu Hause keine fixen zeitlichen und inhaltlichen Regeln was ihre Computer- und Internetnutzung anbelangt; Sonjas Eltern vertrauen ihr und ihren Brüdern.

Da Sonja auf dem Lande wohnt, nutzt sie das Internet häufig, um online shoppen zu gehen; unter anderem nutzt sie dabei die Seiten *Frontlineshopper* und *Planetsports*.

Sonja: Hier in der Nähe findet man halt nicht so gute Läden und dann kann man halt, bevor man sich erst einmal ins Auto setzt, den Sprit verjagt und ganz weit weg fährt, eben schnell auch gut im Internet gucken. Das ist super praktisch und man spart auch ein bisschen Zeit, die man dann für andere Sachen, zum Beispiel Hausaufgaben, nutzen kann.

Interviewerin: Und wie weit ist die nächste Stadt weg, wo man gut einkaufen kann?

Sonja: 17 bis 20 Kilometer und eine andere Stadt ist ungefähr eine Stunde fahren oder eine Dreiviertelstunde. Das geht auch wohl, aber oft find ich dann trotzdem nichts. Dann geh ich auch so gern mal im Internet gucken, weil man da auch so andere Sachen findet als die, die überall sind so.

Den klassischen Internetmarktplatz *Ebay* hat Sonja noch nicht so häufig besucht; sie kennt das aber von Freundinnen und hat sich vor kurzem angemeldet, weil sie überlegt, dort auch aktiv Sachen zu verkaufen. Das Einkaufen ist für Sonja aber ganz zentral in ihrer Internetnutzung; im Interview kommt sie immer wieder darauf zurück und sie geht davon aus, dass andere Mädchen in ihrem Alter ein ähnliches Nutzungsverhalten haben.

„Also ich glaube schon, dass das immer mehr angesagt ist im Internet shoppen zu gehen oder sich Sachen anzuschauen. Ist halt immer praktisch, wenn man keine Zeit hat, um irgendwie los zu fahren und grad kein Auto hat, um loszufahren. Die anderen machen das wohl auch. Aber Melanie hat gesagt, dass sie das gar nicht macht und Caroline glaub ich auch weniger, aber die sind dafür mehr bei ICQ und SchülerVZ oder so was. Aber das nimmt bei denen auch nicht so überhand. Ich glaube wir Mädchen sind so eher die, die das Internet nicht so sehr nutzen.“

Zuweilen nutzt sie das Internet auch als Informationsmedium, wenn sie beispielsweise etwas für die Schule recherchieren muss oder irgendetwas wissen will; dafür nutzt sie in erster Linie die Suchmaschine *Google*. Wenn sie nur privat Informationen benötigt, begnügt sie sich mit einem Blick in *Wikipedia*, wenn sie allerdings etwas für die Schule braucht, dann recherchiert sie darüber hinausgehend weiter und nutzt *Wikipedia* nur, um einen ersten

Überblick über die Thematik zu bekommen. In der Beurteilung von Informationen ist Sonja äußerst kritisch.

Sonja: Also das Asehen der Seite is auf jeden Fall schon mal ausschlaggebend, wenn da irgendwie so Schnörkelsachen und all so was ist, und kommt auch immer drauf an wer das geschrieben hat. Also wenn das jetzt zum Beispiel so'n Professor war, glaub ich dem schon eher, als wenn das jetzt wer anders is. Ja, manchmal setzen Jugendliche ja auch ihre Hausaufgaben rein oder so. Meistens geht's, ist ja auch wohl richtig, aber da muss man auch schon aufpassen, weil die wissen ja auch nicht alles.

Interviewerin: Und bei den Jugendlichen, ist das meistens gut was die so reinstellen?

Sonja: Ja, wenn die es selber bereits schon gemacht haben. Manchmal ist das ja so, da lande ich dann auf so einem Forum und dann steht da „Hat jemand die und die oder schon da und da was mal drüber was geschrieben?“ Und dann les ich mir das durch und dann – bisschen weiß ich ja dann auch über das Thema – dann kann ich das auch beurteilen, ob das richtig oder falsch ist. Wenn sich das gut anhört, denk ich mir, nehm' ich mal mit.

Von Zeit zu Zeit nutzt Sonja auch diverse Seiten, wo man Gratis-SMS verschicken kann. Um keine Spam-E-Mails zu erhalten meldet sie sich dort allerdings nicht an bzw. wenn, dann macht sie falsche Angaben.

Sonjas Einstellung gegenüber dem Internet ist sehr geprägt von allgemeinen öffentlichen Diskursen über die Gefahren des Internet; viele ihrer Äußerungen klingen wie eins zu eins aus diversen Medien übernommen:

„Also ich finde es auf jeden Fall, dass da so Sachen angeboten werden, die Kinder eigentlich gar nicht sehen sollten. – Das finde ich nicht unbedingt ein Risiko, sondern Risiko ist es alleine schon, dass viele Kinder das Internet halt sehr viel nutzen. [...] Ich glaube, das kann schon sehr gefährlich werden, wenn man einfach ähm – Internet heißt ja Kommunikation überall, aber ich glaube, dass wenn man zu viel am Computer sitzt, auch schnell Freunde verlieren kann. Oder nicht unbedingt verlieren, aber dadurch findet man keine richtigen Freunde. Und ich finde auch, man sollte nicht nur über's Internet kommunizieren. Und dann gibt's auch noch Seiten, die man gar nicht sehen sollte.“

Umgang mit dem Social Web:

Sonja nutzt das Social Web äußerst reflektiert, es ist für sie aber kaum von Relevanz. Früher hat sie sehr viel über Instant Messaging kommuniziert, weil sie als Austauschschülerin in Frankreich war und mit ihren dortigen Freunden in Kontakt bleiben wollte. Sonja erzählt auch, dass sie im Alter von etwa 16 Jahren oft stundenlang über ICQ gechattet hat; Mittlerweile macht sie das aber nicht mehr so häufig. In ihrem Freundeskreis in ihrem Wohnort tauscht man sich mittlerweile überhaupt nicht mehr über Instant Messaging aus; mit Freunden aus dem Nachbarort macht Sonja es noch gelegentlich und wenn, dann meistens abends und eher kurz – nur um wichtige Informationen (z.B. in welchem Lokal man sich trifft) auszutauschen. Generell bevorzugt Sonja es aber über E-Mails zu kommunizieren, weil sie das persönlicher findet.

„ICQ geht eben schneller, aber E-Mails mag ich lieber, die kann man halt immer wieder aufrufen. [...] E-Mails sind einfach schöner, es ist fast wie ein Brief nur nicht so, dass man ihn in den Händen halten kann. Ja, das find ich eigentlich wohl schön. Als Christoph [Sonjas Freund, Anm. d. A.] in Südafrika war, haben wir uns auch immer E-Mails geschrieben. Die hab ich immer noch gespeichert, die kann man immer so aufrufen und so. Ist auch irgendwie persönlicher, oder. Also bei ICQ hat man den Vorteil, das man direkt seine Gefühle oder wie's einem gerade so geht schreiben kann, aber ich finde E-Mails haben auch schon was an sich.“

Sonja ist bei der *Emsland-Community*, bei *SchülerVZ* und bei *StudiVZ* angemeldet, nutzt diese Netzwerkplattformen aber kaum. Manchmal sieht sich Sonja Videos auf *YouTube* an, wenn sie von Freunden einen Tipp bekommen hat. Zudem nutzt sie *YouTube* als Musikplattform, um nach neuen Songs zu suchen. Andere Videoplattformen kennt sie zwar, nutzt diese aber nicht.

Wenn Sonja aber Netzwerkplattformen oder Instant Messaging nutzt, dann weniger aus eigenen Antrieb heraus, sondern weil ihre Freunde dies auch nutzen. Manchmal schaut sie sich über *SchülerVZ* Fotos an, die von Schulkollegen hochgeladen wurden und vereinzelt hat sie auch selber Fotos online gestellt; sie verlinkt sich jedoch nicht aktiv mit Fotos, aber sie stört es auch nicht, wenn sie von anderen verlinkt wird. Sie verhält sich in Netzwerkplattformen eher gleichgültig. Bei der *Emsland-Community* sowie bei *SchülerVZ* und *StudiVZ* hat sie sich auch nur angemeldet, weil sie von einer Freundin darauf hingewiesen wurde. Generell kann sie aber wenig mit solchen Angeboten anfangen.

„Meine Freundin zum Beispiel nutzt das ganz viel, schreibt mir irgendwelche Nachrichten, aber ja, wenn ich jemandem 'ne Nachricht schreibe „Hallo, wie geht's?“, „Was machst du?“, find ich das eher inhaltslos und deswegen mach ich das jetzt nicht so oft. Ich glaub die macht das halt ziemlich gerne. – Ich find das einfach, ich weiß nicht, hat nichts, bisschen dumm aber ok.“

Auch wenn Sonja Netzwerkplattformen nur selten nutzt, sind ihr deren potentielle Gefahren im Hinblick auf die Preisgabe persönlicher Informationen bewusst und sie gibt Acht, dass dort keine Informationen über sie zu finden sind, die ihr später einmal Schaden könnten. Sie verwendet diese Angebote allerdings unter ihrem richtigen Namen, da dies zur Nettiquette in Netzwerkplattformen gehört und es ihrem Gegenüber erleichtert, sie zu erkennen.

Fazit:

Sonja ist ein modebewusstes Mädchen, das in ihren Äußerungen darauf achtet, sozial erwünschte Antworten zu geben, die zu ihrem Image als Schülerin eines Elitelynasiums passen. Wenn man sie nur nach ihrer Internetnutzung beurteilen würde, wäre sie sogar eher langweilig. Sie ist selten im Netz und nutzt auch nur gelegentlich Social Web-Angebote. Ihrer großen Leidenschaft, dem Einkaufen und Schaufensterbummeln, kommt sie jedoch nicht nur im realen Leben sondern auch im Internet nach. Grundsätzlich ist Sonjas Internetnutzung sehr reflektiert und kritisch; das Social Web ist für sie von geringer Relevanz.

Motto: Sonja ist ein 18-jähriges formal höher gebildetes Mädchen mit einer Schwäche für (Online-)Shopping, die das Social Web kritisch und reflektiert nutzt.

EINZELFALL ROMAN

Alter: 21 Jahre

Schulform: Fachhochschule

Wohnort: B (zur Zeit der Befragung Praktikum in A und dort Teilnahme an einer Gruppendiskussion)

Charakteristik und sozialökologisches Umfeld:

Roman ist ein gesprächsbereiter und offener junger Mann, der viele Freunde hat. Er studiert und arbeitet nebenbei in einer Networkmarketingfirma. In seiner Freizeit treibt er viel Sport. Außerdem ist er Mitglied in einem Verein, der Live-Rollenspiele veranstaltet, die das Mittelalter zum Thema haben. Roman hat einen älteren Bruder, seine Mutter hat einen Realschulabschluss und ist Physiotherapeutin und ihr Vater hat Abitur und ist Manager in einem Pharmaunternehmen.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Für Roman ist das Handy das wichtigste Medium in seinem Alltag; damit bleibt er mit seinen Freunden in Kontakt. An zweiter Stelle steht der PC inklusive Internetzugang, den er auch nicht mehr missen möchte. Ebenso spielen Printmedien in Romans täglicher Mediennutzung eine große Rolle, um sich über aktuelle Ereignisse oder zu bestimmten Themen zu informieren. Der Fernseher dient Roman zur Unterhaltung, wird jedoch sehr gezielt verwendet. Er ist auch der Meinung, dass das Internet den Fernseher ersetzen könnte. Das Radio kann Roman nicht leiden, da die meisten Sender nicht seinem Musikgeschmack entsprechen.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Das Internet nutzt Roman vor allem als Recherchemedium. Wenn ihn ein Thema interessiert, informiert er sich dazu gründlich bei unterschiedlichen Onlinezeitungsangeboten. Für seine Informationsrecherche verwendet Roman die Suchmaschine *Google* oder die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*. Bei den angegebenen Informationen ist er skeptisch, da er weiß, dass sich auf *Wikipedia* jeder als Autor beteiligen kann. Um Gewissheit zu erlangen, ob die Angaben der Wahrheit entsprechen, sucht er nach weiteren Quellen. Als ein Kriterium dafür, dass er den Informationen vertrauen kann, nennt er die Seriosität der Internetseiten; es ist aber nicht klar was er unter Seriosität versteht.

Roman ist sich darüber im Klaren, dass das illegale Downloaden eine strafbare Handlung ist, dennoch lädt er sich ab und zu diverse Daten über Torrent-Netzwerke herunter. Angst vor

Strafen hat er nicht, weil er sich davor zu schützen weiß (z.B. Verschlüsselung der Festplatte oder Verwendung spezieller Eraserprogramme).

Er bevorzugt die Kommunikation via E-Mail und zieht dies Netzwerkplattformen sowie Instant Messaging vor. *Lachschund.de* nutzt er, um sich aufzuheitern. Hier kann jeder seinen Beitrag durch lustige Fotos, Witze etc. leisten. Von Online-Spielen hält Roman gar nichts; er kann darin keinen Spaßfaktor erkennen und will sich dafür auch keine Zeit nehmen.

Umgang mit dem Social Web:

Roman ist ein mäßiger, zum Teil initiativer aber äußerst kritisch-reflektierter Social Web-Nutzer. Das Social Web ist für ihn vor allem beruflich relevant, privat misst er ihm eine geringere Bedeutung bei. Er nutzt *StudiVZ* zur Kontaktpflege und tauscht sich dabei mit seinen Freunden über kurze Nachrichten aus oder spricht Termine ab. Roman findet jedoch die Kommunikation über *ICQ* oder Telefonieren schneller und praktischer. Die Musikplattform *MySpace* verwendet Roman zum Informieren über neue Bands und über *YouTube* rezipiert er Musikclips, lustige Videos oder Nachrichten bzw. Reportagen; z.T. nutzt er *YouTube* auch zur gemeinsamen Kommunikation mit Freunden. Er findet es beeindruckend, wie viel Videomaterial dort vorhanden ist und dass man es als Archiv für verpasste Sendungen verwenden kann. Deshalb hat er sich dort registriert, unter anderem auch, weil er sich dadurch ebenso Videos, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, ansehen kann. Im Rahmen seines kommunikationswissenschaftlich ausgereicheten Studiums lernte er auch die Produktion eines Podcasts kennen; privat macht er allerdings keine Podcasts und nutzt diese – ebenso wie Weblogs – kaum.

Roman ist seine Privatsphäre sehr wichtig, daher ist er vorsichtig mit der Preisgabe seiner persönlichen Daten und hat auch kein Interesse daran, sich mit Personen, die er nur über das Internet kennen gelernt hat, zu treffen.

Roman lädt gerne witzige Fotos auf *Lachschund.de* hoch und diskutiert in Foren mit. Dabei vergewissert er sich aber immer vorab, dass die verwendeten Bilder und Textbeiträge rechtlich nicht geschützt sind. Gemeinsam mit seinen Arbeitskollegen hat er eine Homepage, die aber nichts mit seiner Arbeit zu tun hat. In *StudiVZ* beteiligt er sich ebenfalls aktiv, beispielsweise durch die Gründung einer Erstsemestrigen-Gruppe. Die Registrierung auf dieser Plattform erfolgte aus Neugierde und weil bereits einige seiner Freunde dort registriert waren.

Fazit:

In seinem Informationsmanagement ist Roman sehr gezielt. Er weiß, welchen Seiten er vertrauen kann und welchen nicht. Wenn er sich für ein Thema interessiert, recherchiert er gründlich auf diversen Internetseiten. Obwohl Roman bei *StudiVZ* über 270 Personen zu seinen „Freunden“ zählt, ist er in seinem Beziehungsmanagement dennoch nicht sammelnd. Er gibt an, dass er jeden einzelnen dieser Leute persönlich kennt und auch ab und zu

jemanden ablehnt, wenn ihm diese Person nicht wichtig ist. Da Roman nicht das Interesse verspürt, sich selbst im Netz darzustellen, ist er auch in seinem Identitätsmanagement eher gleichgültig.

Motto: Roman ist vor allem ein kritischer und reflektierter Social Web-Nutzer; für ihn ist es beruflich deutlich von höherer Relevanz als privat.

Handlungstyp 6: „Social Web zur Kompensation bei sozialen Problemen“ – die intensive und initiative Nutzung mit hoher Relevanz in einem problembelasteten Alltag

EINZELFALL HASSAN

Alter: 17 Jahre

Schulform: Hauptschule

Wohnort: Freren

Charakteristik:

Hassan ist ein kurdischer Jugendlicher, der kaum in die Gesellschaft integriert ist und mit vielen Problemen zu kämpfen hat. Diese liegen unter anderem in seinem extremen kurdischen Nationalstolz verbunden mit einer entsprechenden Arroganz gegenüber der deutschen bzw. europäischen Gesellschaft und Menschen mit einer anderen ethnischen Herkunft als seiner eigenen begründet. Daher geht er auch keinem Streit aus dem Weg; besonders viele Raufereien hat er mit türkischstämmigen Jugendlichen. Dies führte fast zu einer Suspendierung von der Schule, da er dort Schlägereien angezettelt hat. Dazu sagt er von sich selbst:

„Im Stress bin ich immer so schnell ausgerastet, wenn einer irgendwas gesagt hat. [...] Ich bin nicht der Junge, der redet, ich bin einfach der, der sofort draufschlägt.“

Seine Lehrer findet er dennoch „normal“, ebenso seine Mitschüler, obwohl er von manchen gemobbt und beleidigt wird. Seine schulischen Schwierigkeiten beschränken sich nicht nur auf Differenzen mit Gleichaltrigen, sondern spiegeln sich auch in seinen Noten wider.

Um sich sportlich zu betätigen, geht Hassan regelmäßig ins Fitnessstudio und spielt mit seinen Freunden drei Mal in der Woche Basketball.

Weil ihn HipHop fasziniert, versucht er diesen Stil durch eigene Texte und eigenen Gesang zu imitieren. Um dieses Hobby auszuleben, investierte er sein Taschengeld in ein Mikrofon, das seine Stimme verändern kann. Aufgrund seiner sprachlichen Probleme ist es ihm bisher allerdings noch nicht gelungen, die richtigen Worte für seine Musik zu finden.

Familiärer Hintergrund:

Vor neun Jahren kam Hassans Familie nach Deutschland. Der Jugendliche lebt zusammen mit seinen Eltern, einer kleineren Schwester und drei kleineren Brüdern in einem großen

Haus. Die Familie bezieht Sozialhilfe, weil Hassans Eltern keine Arbeitserlaubnis haben. Trotzdem kann sich die Familie mehrere Fernseher, zwei PCs und eine Playstation leisten.

Zu seinen Eltern und mit seinen Geschwistern hat Hassan eine sehr gute Beziehung. In seiner Familie hat der islamische Glaube einen hohen Stellenwert und wird entsprechend intensiv gelebt. Dennoch haben seine Eltern nichts dagegen, dass er mit vielen deutschen Heranwachsenden befreundet ist.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Hassan verbringt jeden Tag Zeit mit seinen Freunden; dabei handelt es sich um ein multikulturelles Netzwerk: er ist sowohl mit Albanern als auch mit Russen befreundet und auch deutsche Jugendliche zählen zu Hassans Clique. Allerdings zeigt er dabei nicht immer kollegiales Verhalten. So macht es ihm beispielsweise Spaß, seine Freunde in *SchülerVZ* auf unvorteilhafte und peinliche Fotos zu verlinken und geht dann auch nicht auf die Bitten ein, diese wieder zu löschen. Als gläubiger Moslem ist ihm der Konsum von Alkohol untersagt. Das hindert ihn aber nicht daran, immer wieder auf Partys eingeladen zu werden und dort seine Freunde zu treffen.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Das Fernsehen nutzt Hassan jeden Tag, vor allem zum Zeitvertreib. Seit er zu Hause eine Internetverbindung hat, ist dieses Medium allerdings an die erste Stelle auf seiner persönlichen Beliebtheitskala gerutscht. Zum Teil nutzt Hassan auch das Radio und hört über sein Handy Musik.

Stellenwert und Funktion des Internet:

Hassan besitzt einen eigenen Computer mit uneingeschränktem Zugang zum Internet, das er in erster Linie zum Zeitvertreib nutzt.

„Ja, ich finde das Internet ist jetzt gut, wenn man jetzt Langeweile hat, wenn schlechtes Wetter ist, keine Lust auf Fernsehen und so. Internet ist da, die Zeit zu vertreiben bisschen, wenn man, also um irgendwas herauszufinden. Wenn man zum Beispiel Hausaufgabe auf hat und nicht soviel versteht, kann man über Internet allgemein nachgucken. Ja, so, Internet ist so eine gute Sache.“

Hassans Eltern haben ebenfalls einen Computer und nutzen diesen vor allem, um mit ihren kurdischen Verwandten über *MSN* in Kontakt zu bleiben. Ebenso rezipieren sie kurdische Musik auf *YouTube*. Dafür benötigen sie aber Hassans Hilfe, da sie sich aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse auf dieser Homepage nicht zurechtfinden. Internetregeln gibt es in Hassans Familie keine:

„Nö, eigentlich nicht, also, ich hab. Sagen, sagen tun sie nix. Weil ich hab jetzt auch nicht mehr soviel Zeit, ich geh jetzt bald in Fitnessstudio in Sommer. Ich hab auch nicht mehr soviel Zeit für Internet und so, ja.“

In der Cafeteria der Schule ist es für eine begrenzte Zeit erlaubt, das Internet zu nutzen. Dort gab es Probleme, weil einige Schüler pornographische Seiten aufgerufen haben. Hassan würde solche Seiten jedoch nie aufsuchen:

„Ich bin Moslem, also ich bin stolzer Moslem. Sowas mach ich nicht.“

Hassan spielt gerne Onlinespiele, in denen Kriegsszenarien nachgebildet werden. Diese Spiele nutzt er auch zusammen mit Freunden, beispielsweise bei LAN-Partys. Oder er bildet im Internet Allianzen mit Fremden, die dann zur gegenseitigen Unterstützung genutzt werden. Für eine vollkommen andere Spielart, das Online-Billiard, kann er sich ebenfalls begeistern. Seine Online-Bekanntschaften hat Hassan bislang noch nicht im realen Leben kennengelernt.

Da Hassan seine ethnische Herkunft extrem wichtig ist, sucht er im Internet gezielt nach Informationen über das kurdische Volk. Dabei verwendet er neben *Google* auch *YouTube*. Bei der Erledigung seiner Hausaufgaben bedient er sich unter anderem auch der Online-Enzyklopädie *Wikipedia*. Bei seinen Recherchen geht er allerdings ziemlich unreflektiert vor. So ist es ihm relativ egal aus welchen Quellen seine Informationen aus dem Internet stammen und er hinterfragt diese nicht.

Umgang mit dem Social Web:

Für Hassan ist das Social Web von hoher Relevanz. Er nutzt es intensiv und initiativ, jedoch unreflektiert.

YouTube verwendet Hassan für die Rezeption von kurdischer Musik und deutschem HipHop; dabei sprechen ihn besonders gewaltverherrlichende Texte an.

„Ich hör nur deutsche, also diese Gangster-Lieder und so, also irgendwie massiv, diese Gewalt. Das ist das, was ich hör.“

Jedoch hört er diese nur nebenbei und wenn ihn die Langeweile plagt. Hassan rezipiert ebenso die selbstgedrehten Videos von Freunden, besonders diejenigen, in denen kurdische Lebensweisen thematisiert werden. Es ist ihm wichtig, durch das Versenden von Links, seine Freunde auf diese Videos aufmerksam zu machen. Ein Video selbst zu produzieren käme für ihn jedoch nicht in Frage, weil er dafür zu viel Zeit investieren müsste. Bei *SchülerVZ* hat sich Hassan vor ca. einem halben Jahr angemeldet. Dabei ist es ihm wichtig, seine Freunde mittels kurzer Nachrichten auf deren Pinnwände schnell erreichen zu können. Da er aber nicht davor zurückgeschreckt, andere Nutzer durch Beleidigungen auf Pinnwänden zu belästigen, wurde er von den Betreibern bereits sieben Mal gelöscht.

I: Was hast du da so geschrieben?

Hassan: Ja, ähm, keine Ahnung, weil zwischen uns Kurden und Türken gabs Stress. Da warn mehrere, die rechtsradikalen Türken die was gegen uns haben, haben irgendwie auf meine Seite, da kann man ja bei der Pinnwand irgendwas schreiben, ja, gibts so ne Pinnwand. Sagen: Ach, ihr Scheiß Kurden und so, also beleidigen. Darauf fing ich an ihre Eltern zu beleidigen, alles mögliche selber. Und dann haben sie mich verpetzt und so oder auf Wikipedia, da kann man ja nix über PKK machen. Da steht ja "terrorists",

jaja. Ich hab zum Beispiel meinen Namen Kuschakele PKK, wurde da öfter wegen Beleidigungen und so gelöscht.

I: Und hast du die anderen dann auch verpiffen?

Hassan: Ne, ne. Ich bin nicht so ne Petze, also, wenn alle was machen wollen, können ruhig machen. Also petzen und so bin ich nicht.

Gerne hätte er dem „SchülerVZ-Team“ sein Verhalten erklärt, um auf diese Weise Verständnis zu bekommen:

„Und vielleicht sollte man da erhalten... von SchülerVZ-Team eine Nachricht bekommen wieso das gemacht wurde[das Löschen seines Accounts, Anm. d. V.]“

Diese Erfahrungen hindern Hassan aber trotzdem nicht daran, sich jedes Mal wieder neu bei SchülerVZ anzumelden. Er legt viel Wert darauf, mit seinen Freunden per SchülerVZ zu kommunizieren, denn nach jedem erneuten Löschen durch die Betreiber legt er sorgfältig wieder seine Freundesliste an.

„Ja, meine alten, ja. Nehm ich die neu auf. Ja, ich hatte ja auch, wurde ich vor zwei, drei Wochen gelöscht wieder. Ich hatte da ungefähr mehr als zweihundert Freunde und jetzt hab ich achtzig. Nur bei die achtzig, jetzt muss ich alle suchen. Die haben ja auch nicht ihre ganzen Namen drinne, eben auch Spitznamen und so. Es ist schwer, die zu finden.“

Da ihm das Beziehungsmanagement so wichtig ist, möchte Hassan auch unbedingt bei SchülerVZ angemeldet bleiben; alle Kontakte bezeichnet er als wirklich gute Freunde.

„Ich nehm nur richtig gute Freunde auf, mehr nicht.“

Des Weiteren ist es Hassan wichtig, auf SchülerVZ sich selbst sowie seinen Nationalstolz zu präsentieren; dabei sucht er gezielt die Auseinandersetzung mit türkischen Jugendlichen. Sein Profilbild zeigt ihn mit der kurdischen Flagge und er lässt sich immer wieder neue Spitznamen einfallen, die ihn als einen PKK-Anhänger identifizieren.

Jedoch gibt er sich nicht durch die Preisgabe seiner persönlichen Daten zu erkennen und er lässt weder durch Fotos noch durch seinen Benutzernamen Rückschlüsse auf seine Person zu. Dies hat jedoch nichts mit einer reflektierten Umgangsweise zu tun sondern dient lediglich dazu, von den Betreibern von SchülerVZ nicht nachverfolgt werden zu können. Bei seiner ersten Anmeldung machte er sich noch die Mühe, Fotos hochzuladen, doch mit der Zeit wurde ihm das zu mühsam

„Ja, Fotos hatte ich. Also ich hatte drei Alben, Freunde von meinem Bruder, meinem Bruder und von mir einen. Aber da hab ich, weil ich ja gelöscht wurde, keine Lust wieder reinzutun, hab ich jetzt nur noch ein Bild von mir, also so Standardbild.“

Instant Messaging (besonders ICQ aber auch MSN) nutzt Hassan ebenfalls, um mit seinen Freunden in Deutschland sowie mit seinen kurdischen Verwandten und Freunden in Kontakt zu bleiben. Auch dort gibt er nicht seinen richtigen Namen an; allerdings ist er durch Nicknames, die seine kurdische Herkunft verraten, für seine Freunde erkennbar.

„Jaja, die Leute wissen [...] Weil ich bin hier der einzige Kurde [lacht] und die wissen... Kurde Jackilason, okay.“

Hassan ist wenig daran interessiert, über das Internet fremde Personen kennenzulernen.

„Fremde sind ein bisschen für mich langweilig, so weil, wir haben hier Russen, Albaner und so. Die meisten labern so auf ihre Sprache, man versteht nichts. [...] Hab keinen, der auf meine Sprache spricht hier, ja, das ist langweilig und hier gibts gar keine Verwandten, gar nix in der Nähe.“

Hassan weiß, dass das illegale Herunterladen von Videos strafbar ist, dass jedoch auch der Musikdownload von unseriösen Anbietern verboten ist, gibt er an, nicht zu wissen und reagiert darauf völlig verständnislos.

I: Erlaubt ist es eigentlich nicht.

Hassan: Ne? Weiß nicht, egal. [lacht]

I: Machen eh alle.

Hassan: Klar, weil, wo soll man dann Musik herbekommen?

I: Die kriegst du schon irgendwo.

Hassan: Ja, dann sollen sie das nicht ins Internet reintun, wo man runterladen kann...

Bei *SchülerVZ* und *ICQ* hat sich Hassan eigentlich aus reiner Neugier angemeldet, aber seine Freunde haben ihn dazu bewegt, sich mit dieser Plattform näher auseinanderzusetzen.

I: Warum hattest du dich da das erste Mal angemeldet?

Hassan: Äh, das erste Mal war durch Zufall, weil, ähm, damals ich kein Internet hatte, bei der Schule, bei Cafeteria, warn mehrer Freunde, Freundinnen, bei mir also, die warn da drinnen in SchülerVZ. Die haben auch Fotos da, dies und das, wieso, was ist das denn? So jetzt, für neue Seite und so, ja, kann man Leute suchen, dies und das. Ah, egal, habn die mich angemeldet, also, ja ist normal die Seite. Komm ich schick dir mal ne Einladung. Schicken ne E-Mail, hab angenommen, mal schaun, wie das ist. Und jetzt haben meine Freunde in den Weiten, ein bisschen weiter von hier und so, weil... Gesehn hab, hab ich die angedet, schreiben wir darüber und so, ja. Hab ichs mir einfach gemacht.

Da Hassan keine eigene Meinung einbringt, macht er einfach das nach, was ihm andere vormachen. Online wird Hassan von anderen *SchülerVZ*-Nutzern gemobbt, doch anstatt dies bei den Betreibern zu melden (weil er das als feige definiert), kontert er mit gehässigen Pinnwand-Einträgen.

Fazit:

Hassan scheint im ersten Moment ein sehr selbstbewusster Junge zu sein, der durch sein aggressives Auftreten andere Leute einzuschüchtern versucht. Dennoch verbirgt sich dahinter ein leichtgläubiger und naiver Teenager, der sich nur durch seine Identifikation mit seinem kurdischen Hintergrund Selbstvertrauen holt. Oft wirkt es so, als ob Hassan unbedingt auffallen wolle. Seine missbilligenden Bemerkungen auf Pinnwänden, sein streitsüchtiges Verhalten gegenüber Menschen, die ihm scheinbar nicht wohlwollend entgegenkommen, seine Schlägereien und die nicht zu verhindernde Suspendierung von der Schule sind nur

einige Beispiele für sein Aufmerksamkeitsdefizit. Das könnte unter anderem mit seinem familiären Hintergrund zu tun haben, da er der Älteste von fünf Kindern ist.

In seinem Informationsmanagement zeigt sich Hassan sehr selektiv. Seine kurdische Herkunft bestimmt seinen Alltag und seine Lebensgewohnheiten. Hierzu informiert er sich per Internet, wobei es ihm völlig gleichgültig scheint, auf welchen (seriösen oder unseriösen) Seiten er diese Angaben findet. Hassan nutzt Netzwerkplattformen sowie Instant Messaging vor allem für sein Identitätsmanagement. Die Plattform *SchülerVZ* dient ihm in hohem Maße zur Selbstpräsentation; dabei ist es ihm wichtig, seine kurdische Herkunft zu unterstreichen. Das Beziehungsmanagement bzw. der Kontakt zu seinen Freunden über *SchülerVZ* und *ICQ* ist ihm ebenfalls wichtig.

Motto: Für Hassan ist das Social Web geradezu ein „Lebens-Mittel“, mit dem er Probleme in der Lebenswelt kompensiert; er nutzt es zur Pflege seiner kurdischen Kultur, zum Selbst- und Beziehungsmanagement.

EINZELFALL VIKTOR

Alter: 17 Jahre

Schulform: Berufsschule

Wohnort: B

Charakteristik:

Viktor ist in seinen Bekanntenkreis und auch seiner Peergroup nicht gut integriert; dies könnte auch auf seine deutsch-russische Herkunft zurückzuführen sein. Er ist schüchtern und introvertiert, und auf Hänseleien durch andere, etwa auch im Rahmen der Gruppendiskussion, reagiert er eher phlegmatisch und versucht, sie zu ignorieren. Generell ist Viktor aber ein höflicher Junge, der allerdings im Interview auf viele Fragen sehr unsicher reagiert. Er erweckt dabei den Eindruck, als habe er seinen Platz im Leben noch nicht gefunden. Das Thema Gewalt ist für Viktor ein Reizthema; dabei ist unklar, ob dies daran liegt, dass er selbst in irgendeiner Weise ein Opfer von Gewalt ist. Einerseits verabscheut er Gewalt, andererseits rezipiert er Gewaltvideos, die er von anderen auf sein Handy geschickt bekommt, aufmerksam, obwohl er deren Unterhaltungswert für andere nicht nachvollziehen kann. Auch auf *YouTube* und *MyVideo* rezipiert er Gewaltvideos und denkt ernsthaft darüber nach, diese Videos bei den Betreibern zu melden damit sie von der jeweiligen Plattform gelöscht werden, aber es fehlt ihm das nötige Selbstvertrauen dazu. Obwohl Viktor derartige Gewaltszenen offensichtlich sehr bewegen, kann er weder zu Hause noch in der Schule darüber reden.

Viktor sucht eigentlich eine Lehrstelle als Großhandelskaufmann; da er bislang aber keine finden konnte, hat er sich entschieden, erst einmal das Fachabitur zu machen. Wenn Viktor ein Thema interessiert, dann kann er sich sehr intensiv damit auseinandersetzen.

Familiärer Hintergrund:

Viktor wächst in einer deutsch-russischen Familie auf und seine Eltern nutzen auch russische Medien (z.B. Fernsehsendungen). Er selbst beherrscht diese Sprache jedoch nicht und kann sich ebenso wenig mit Russland identifizieren. Viktors Eltern sind formal höher gebildet; seine Mutter ist Ärztin und sein Vater arbeitet im Metallgewerbe. Die Familie macht einen wohlhabenden und gut in die deutsche Gesellschaft integrierten Eindruck. Viktor wohnt gemeinsam mit seinen Eltern und seiner achtjährigen Schwester in einem eigenen Haus. Er muss sich oft um seine kleine Schwester kümmern, fühlt sich als ihr Beschützer und daher auch dafür verantwortlich, ihre Mediennutzung zu kontrollieren. Obwohl Viktor angibt, ein sehr gutes Verhältnis zu seinen Eltern zu haben, kann er über seine Probleme als Außenseiter nicht mit ihnen reden.

Stellung in der Peergroup/Freundschaften:

Obwohl Viktor sich als Außenseiter wahrnimmt, gibt er an, viele Freunde zu haben und in einer Clique zu sein. In der Freizeit trifft er sich mit ihnen, um Fußball zu spielen oder etwas anderes zu unternehmen. Über diesen Freundeskreis kam Viktor auch in Kontakt mit realer Gewalt sowie Gewaltdarstellungen im Internet. Die meisten seiner Freunde kennt er aus der Schule und ist mit ihnen ebenso über *SchülerVZ* und *ICQ* in Kontakt. Viktor kann sowohl Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund zu seinen Freunden zählen. Diese Heranwachsenden sind seine primären Ansprechpartner bei Problemen; volles Vertrauen hat er allerdings nur zu seinen allerbesten Freunden.

Stellenwert und Funktion von Medien im Alltag (allgemein):

Fernsehen und Internet sind integrativer Bestandteil von Viktors Alltag; sobald er nach Hause kommt, schaltet er entweder den Computer oder den Fernseher ein. Das Fernsehen findet Viktor allerdings noch interessanter als das Internet; er nutzt dieses Medium sowohl zur Information als auch zur Unterhaltung. Zum Teil nutzt er das Fernsehen und den Computer auch parallel. Seine Radionutzung beschränkt sich auf das Mithören, wenn er bei jemandem anderem im Auto mitfährt, und Printmedien haben für Viktor gar keine Bedeutung.

Stellenwert und Funktion des Internet:

In Viktors Familie gibt es einen Computer, der in seinem Zimmer steht. Ab und zu nutzt ihn seine Mutter für berufliche Zwecke; manchmal wendet sie sich dabei an ihren Sohn, falls sie eine Hilfestellung benötigt. Am häufigsten wird der Computer aber durch Viktor genutzt und seine Eltern interessieren sich im Allgemeinen kaum dafür. Viktors Mutter versucht ihren Sohn zuweilen dazu zu bewegen, mehr Zeit an der frischen Luft zu verbringen anstatt stundenlang vor dem Computer zu sitzen; inhaltlich setzt sie sich mit der Internetnutzung des Jungen allerdings nicht auseinander.

I: Hast du sonst noch Regeln zu Hause, was du nutzen darfst und was nicht? Redet ihr drüber, was du anguckst? Oder gucken deine Eltern oder so?

Viktor: Ne. Ne, die können gar nicht ins Internet. Die wissen nicht mal, wie das geht. Meine Mutter hat ICQ, aber das war's auch schon. Die spielen auch mal Spiele, diese Standardspiele, die so vom Computer sind. Aber ins Internet, nein. Reden wir gar nicht drüber.

Manchmal erzählt Viktor seinen Eltern davon, wenn er etwas Interessantes (z.B. Informationen über den US-Wahlkampf oder über Fußball) im Internet gefunden hat; über negative Erfahrungen, wie etwa Gewaltvideos, spricht er aber nicht mit ihnen.

Viktor fühlt sich in der Schule stark von seinen Lehrern kontrolliert und nutzt das Internet dort daher ausschließlich für schulische Zwecke.

Des Weiteren dient ihm das Internet zur Information über Stellenangebote oder über das Thema Fußball, das ihn sehr interessiert. Onlinespiele nutzt Viktor eher selten, aber wenn, dann spielt er am liebsten Sportspiele, die auch gemeinsam mit Freunden genutzt werden können.

I: Und spielst du auch mit Leuten zusammen dann, dass ihr nebeneinander sitzt und zockt?

Viktor: Ja, aber das sind dann keine Online-Spiele! Das sind dann eher privater Spiele wie "Fifa '08", da sitzt man dann zu zweit nebeneinander und spielt. Oder auch mal zu viert, so wie LAN-Partys zum Beispiel. Gab's auch schon mal bei uns.

Viktor kauft aus Bequemlichkeit seine Kleidung vorwiegend im Internet und hat sich dafür auch ein eigenes *Paypal-Konto* eingerichtet, das er regelmäßig mit seinem Taschengeld befüllt. Dieses Konto nutzt er ebenso für den Kauf von Fußball-Tickets.

Umgang mit dem Social Web:

Viktor ist ein intensiver und kommunikativ-initiativer Social Web-Nutzer. Sich im Social Web zu bewegen ist für ihn von hoher Relevanz; dabei verhält er sich mäßig reflektiert. Seine Startseite ist *SchülerVZ*, allerdings nutzt er wesentlich häufiger *ICQ*, um mit seinem Freundeskreis in Kontakt zu bleiben.

„ICQ ist eher für die sehr guten Freunde, die hier, nur hier in der Nähe wohnen eigentlich, für mich. SchülerVZ nutz ich für überall. Das ICQ nutz ich mehr als SchülerVZ. Viel mehr, auf jeden Fall.“

Des Weiteren nutzt Viktor die Videoplattformen *YouTube* und *MyVideo*, um sich in erster Linie Fußballvideos aber auch andere Videos zur Unterhaltung anzusehen. Zum Teil beteiligt er sich auch aktiv an diesen Plattformen indem er Kommentare zu einzelnen Videos verfasst, allerdings hat er noch nie selbst ein Video produziert und veröffentlicht.

Viktor wurde schon des Öfteren im Internet gemobbt, indem beispielsweise in *SchülerVZ* beleidigende Bemerkungen auf seine Pinnwand geschrieben wurden oder er mit unvorteilhaften Fotos verlinkt wurde, über die sich andere lustig machten. Er versucht dies zwar herunterzuspielen, aber dennoch bedrückt es ihn und er kann sich nur wenig dagegen wehren.

„Ja. (lacht) Wenn die von Freunden sind, sag ich denen: "Ja, tu das mal bitte raus!" Kann sein, dass mir das nicht so gefällt, aber - mein Gott - ist ja nichts ernstes, ist ja nur Spaß. Lacht man mal drüber, ja, und verlinkt den anderen auch mal auf ein Foto, was vielleicht nicht besonders gut ist für ihn ...“

Er weiß zwar, dass er solche Aktionen theoretisch bei den Betreibern von *SchülerVZ* melden und die entsprechenden Nutzer sperren lassen könnte, jedoch hat er bei einem „Freund“ die Erfahrung gemacht, dass sich dieser dann einfach unter einem anderen Namen wieder angemeldet hat. Viktor zeigt sich enttäuscht darüber:

„Weil was hat man davon? Man wird gemeldet, man meldet sich mal an, dann wird man wieder gemeldet, meldet man sich wieder. Das hat ja keinen Sinn!“

Eine andere negative Erfahrung war für Viktor, dass ein weiterer „Freund“ ein Video, auf dem er unvoreilhaft zu sehen war, auf *MyVideo* gestellt hat und er so zum Gesprächsthema auf der ganzen Schule wurde. Dies war ihm sehr peinlich, aber er konnte letztendlich denjenigen, der dieses Video gemacht hat, dazu bewegen, es wieder zu löschen.

Durch seine negativen Erfahrungen ist Viktor sehr vorsichtig in der Preisgabe persönlicher Daten im Social Web geworden. So ist seine Profilseite in *SchülerVZ* nur für seine Freunde sichtbar und er veröffentlicht nur allgemeine Angaben, die wenige Rückschlüsse über seine Person zulassen.

Viktor: Nein, Adresse auf keinen Fall. Ich geb eigentlich nur an, was ich mache, was ich mag, Hobbys, ähm ja, über selber, was man gerne macht, was man tut, und ja. Aber Adresse und Telefonnummer auf keinen Fall.

I: Mhm. Warum nicht?

Viktor: Ist mir zu persönlich! Ich will auch nicht immer angerufen werden, dann weiß ich nicht, ist mir zu persönlich.

Viktors Umgang mit dem Social Web wirkt in diesem Kontext zwar eher reflektiert, es ist aber primär eine hilflose Reaktion auf seine negativen Erlebnisse als Mobbing-Opfer. Generell bewegt sich Viktor nämlich ziemlich unbedacht im Internet. So hat er beispielsweise volles Vertrauen in Informationen aus dem Internet und auch nur wenig Bewusstsein für die Angabe von Quellen.

„Da [im Internet, Anm. d. A.] steht das wichtigste ja schon drin. [...] Da glaub ich auch mal das, was da steht.“

Viktors Internetnutzung ist generell eher beliebig, und oft surft er „einfach ziellos durch die Gegend“.

„Ich weiß nicht mal, wonach ich surf. Einfach mal irgendwas anklicken, gucken, und dann das nächste. Nichts speziell: "Jetzt guck ich mal das..." Gibt's nicht bei mir. Ich setz mich hin und guck einfach alles. Querbeet.“

Beim Einkaufen im Internet verhält er sich ebenso gutgläubig und hat keinerlei Bedenken; einzig bei elektronischen Geräten ist er manchmal skeptisch.

In Viktors Freundeskreis ist zudem das illegale Herunterladen von Musik und Filmen gang und gäbe, und auch er selbst holt sich regelmäßig entsprechende Dateien aus dem Netz, obwohl einige seiner Clique diesbezüglich schon Kontakt mit der Polizei hatten.

I: Und hast du Angst, dass du da erwischt wirst?

Viktor: Ja, natürlich! Aber mein Gott, aber statt Kaufen für 50 Euro und einmal angucken ... Hat ja auch keinen Sinn, ne!? Dann lad ich mir die lieber runter und guck die selber an. Lösch ich dann sofort.

I: Und kennst du Leute, die da irgendwie mal erwischt wurden?

Viktor: Ja. Ein Bekannter von mir wurde mal erwischt. Da haben den PC beschlagnahmt und - oh, ich weiß nicht mehr - und paar tausend Euro bestimmt Strafe bezahlt. Ja.

Wenn sich Viktor über das Internet Filme ansehen will, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, fragt er einfach einen seiner älteren Freunde um dessen persönliche Daten. Auch wenn Viktor weiß, dass derartige Umgangsweisen gegen das Gesetz verstoßen, macht er auch in dieser Hinsicht einen extrem unreflektierten Eindruck, denn er ist sich gar nicht bewusst, worauf er sich dabei eigentlich einlässt.

Auch wenn Viktor angibt, viele Freunde (die ihn allerdings zeitweise ziemlich mobben) zu haben, entpuppt er sich deutlich als Außenseiter, der einfach alles tut, um irgendwie die Chance zu bekommen, auch „zu den Anderen“ dazu zu gehören. Daher nutzt er das Social Web auch, um integriert zu sein, und macht alles mit, was seine Freunde ihm vormachen (z.B. auch die Rezeption von Gewaltvideos, obwohl er diese ablehnt).

I: Weißt du noch, wie du dazu gekommen bist, dass du zu SchülerVZ gegangen bist? Also warum?

Viktor: Ja, durch Freunde. Die haben gesagt: "Meld dich mal bei SchülerVZ an, wir sind da alle angemeldet!" und seitdem hab ich's auch gemacht.

I: Und gibt's da so ein bisschen Gruppenzwang? So dass man das muss, weil man sonst gar nicht...

Viktor: Würde ich nicht sagen, aber schon eher so, wenn die da sind, will man ja auch natürlich dazugehören. Und da mitschreiben, wenn die sich da untereinander irgendwie (...). Also ich hab's auch nur deswegen gemacht. Die haben gesagt: "Meld dich da mal an!" Dann hab ich auch mitgemacht.

Fazit:

Viktor ist ein Außenseiter, daher geht es ihm bei seiner Internetnutzung vor allem um soziale Anerkennung und den Wunsch nach Bewunderung und Stärke. Er nutzt daher das Social Web primär, um das Gefühl zu haben, auch „dabei sein“ zu dürfen, und macht seinen Freunden vieles nach. Generell verhält er sich im Internet eher unreflektiert und gutgläubig und leidet darunter, nicht nur im realen Leben sondern auch online gemobbt zu werden. Das Social Web ist dennoch ein wichtiges Instrument für Viktors Beziehungsmanagement – er nutzt es nicht nur, um mit Freunden in Kontakt zu bleiben, sondern auch, um neue Freunde zu finden. Die Gruppen in *SchülerVZ* vermitteln ihm auch eine Art Gemeinschaftsgefühl; dort fühlt er sich

zugehörig und stark und wirft auch einmal einen anderen Nutzer hinaus, wenn dieser keinen Grund angeben kann, warum er sich für eine bestimmte Gruppe interessiert. In seinem Informationsmanagement ist Viktor sehr unreflektiert; für sein Identitätsmanagement hat das Social Web kaum Bedeutung und er verhält sich diesbezüglich ziemlich gleichgültig.

Motto: Viktor ist ein unsicherer und unreflektiert rezipierender 17-Jähriger, der vergeblich versucht, seine Außenseiterrolle mit Hilfe des Social Web zu überwinden.